

BUSINESS & PEOPLE

DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG



INTERVIEW

Andreas Kirschenmann, Inhaber von Gastrobäck in Hollenstedt, ist neuer Präsident der IHK Lüneburg-Wolfsburg.

Seite 2



JUBILÄUM

Das Harburger Bauunternehmen HC Hagemann besteht seit 150 Jahren – eine Seltenheit in der Branche. B&P sprach mit Arne und Christian Weber. Seiten 12/13



UNIVERSITÄT

Zu wenig Nachfrage aus Deutschland: PFH Hanse-campus Stade rekrutiert Studenten für den CFK-Masterstudiengang per Agent und Skype in Indien. Seite 34



DAS TRANSPORT & LOGISTIK special

Eine Rohrpost-Idee für die „vorletzte Meile“: Smart City Loop setzt auf die unterirdische Verbindung zwischen Güterverteilzentren, von denen aus die „letzte Meile“ der Anlieferung per Lastenfahrrad erledigt wird.

Smart City Loop: Kölner Entwickler wollen Elbe mit Doppelröhre tunnellen...

... um Paletten von Wilhelmsburg nach Altona zu transportieren – Ebenfalls vorgesehen: Autonome Lkw auf der A7

Von Wolfgang Becker

Hamburg muss liefern. Mit Blick auf den Weltkongress für Intelligente Verkehrs- und Transportsysteme (ITS) 2021 setzt die Hansestadt derzeit alles daran, intelligente Lösungen für drängende Verkehrsprobleme oder zumindest zukunftsfähige Antworten auf Mobilitätsfragen zu finden. Darunter sind auch Projekte, die den Süden betreffen – autonomes Fahren für Lastwagen auf der A7 und eine unterirdische Elbquerung, die Wilhelmsburg mit Altona verbinden soll: der Smart City Loop. Zum Kongress will sich Hamburg von der denkbar intelligentesten Mobilitätsseite zeigen.

Unter dem Namen „Hamburg TruckPilot“ wollen MAN und die HHLA einen auf zwei-

einhalb Jahre angelegten Praxistest durchführen, in dessen Rahmen zunächst automatisiert, später sogar autonom fahrende Lastwagen auf der A7 zwischen Soltau und dem Containerterminal Altenwerder pendeln. Ziel ist es, die Kundenanforderungen möglichst realitätsnah zu analysieren. Am Ende könnte dabei herauskommen, dass Fahrer während der Fahrt beispielsweise Frachtpapiere bearbeiten. Selbst Be- und Entladung sollen automatisiert werden.

Noch eine Rohrpost-Idee: Ziel ist die Reduzierung des Lieferverskehrs

Nicht minder spektakulär ist das Projekt Smart City Loop, mit dem die Entwickler

Ekart Kuhn und Christian Kühnhold in der Hansestadt vorstellig sind. Konkret geht es um eine Doppelröhre mit 2,80 Metern Durchmesser, in der Paletten wie durch eine Rohrpost zwischen zwei Logistik-Hubs hin- und hertransportiert werden können. Kuhn und Kühnhold haben ihre Idee bereits in Hamburg vorgetragen und sind nun dabei, eine Machbarkeitsstudie anzufertigen. Tatsächlich haben sie vor, in bis zu 25 Meter Tiefe zwei Röhren unter der Elbe und unter dem Hafen hindurch zu bohren. Kühnhold: „Das ist keine Zauberei. Wir arbeiten mit einem Schildvortrieb, die Fördertechnik für die Paletten ist ebenfalls Standard. Aber wir sorgen dafür, dass der Lieferverskehr auf der ‚vorletzten Meile‘ deutlich reduziert werden kann. Von den Logistik-Hubs aus werden die Waren auf der ‚letzten Meile‘ mit Lastenfahr-

rädern und anderen, elektrisch betriebenen, Fahrzeugen ausgeliefert.“

Der Smart-City-Loop ist sozusagen die kleine Schwester des Hyperloop-Systems von Elon Musk, das die HHLA Ende vorigen Jahres als Projekt angeschoben hat. Konkrete weiterführende Informationen dazu gibt es seitens der HHLA derzeit nicht. Während es beim Hyperloop um den Containertransport in einer ultraschnellen Vakuumröhre gehen soll, setzt der Smart City Loop auf moderate Geschwindigkeiten und eine Förderkapazität von etwa 5000 Paletten täglich. Kuhn: „Wir bringen die Logistik unter die Erde.“ Nötiges Investment: schätzungsweise ein mittlerer zweistelliger Millionenbetrag.

■ Ausführliche Berichte zum Thema Logistik im aktuellen Special.

UNKOPIERBAR GUT IM SERVICE!

seit 1985

KOPIERER
DRUCKER
PLOTTER
SCANNER

WATZULIK
Inhaber Jan Feindt e.K.

BÜRO- UND KOPIERTECHNIK

Rudolf-Diesel-Str. 1 · 21614 Buxtehude
www.watzulik.de

Exklusiv in B&P

LOGISTIK À LA BRAZIL

Autonom sind hier allenfalls die Esel, wenn sie nach ihrem Einsatz allein nach Hause laufen. Reportage über Logistik auf der brasilianischen Trauminsel Boipeba.

Logistik-Special Seite 40

DER B&P-NEWSLETTER

Hamburg und Bremen? Das geht! Im neuen B&P-Newsletter, der auf Wunsch einmal im Monat zugeschickt wird. Kostenlose Anmeldung unter

» <https://www.business-people-magazin.de/newsletter/>

DO YOU
WANNA BE HIP?





Von Wolfgang
Becker (links)
und
Wolfgang
Stephan.

Editorial

Facelift nach zehn Jahren: Hier kommt B&P 4.0

Gut zehn Jahre ist es her, dass Business & People, ursprünglich eine kleine Beilage der „Harburger Anzeigen und Nachrichten“, zum ersten Mal als vollwertiges Magazin herauskam. Die Nullnummer im Jahr 2008 wurde nur in kleiner Auflage gedruckt, um der Wirtschaft speziell im Harburger Raum zu zeigen, wie das neue Magazin aussehen könnte. Das Echo war positiv. Nach fünf Jahren dann die Zäsur: Die HAN wurden eingestellt, B&P lebte weiter. Unter dem Dach des Zeitungsverlags Krause in Stade (TAGEBLATT) wurde die dritte Stufe gezündet: größeres Format, größeres Verbreitungsgebiet und deutlich größerer Umfang. Mit der aktuellen Ausgabe liegt jetzt B&P 4.0 auf dem Tisch – die vierte Generation des Wirtschaftsmagazins aus der Metropolregion Hamburg mit einer komplett neuen Seite 1, vielen neuen Layout-Elementen, neuen Themen und – wie immer im Frühjahr – einem neuen Special. Vorhang auf für die Premiere von „Transport & Logistik“.

Ein kurzer Blick zurück: Aufmacher der Erstausgabe vor gut zehn Jahren war übrigens ein neues Projekt von Arne Weber – Investor, Channel-Begründer und Bauunternehmer mit kreativer Ader. Gut zehn Jahre später feiert HC Hagemann in diesem Jahr Jubiläum: 150 Jahre. Längst ist Webers Sohn Christian als Mitinhaber und Geschäftsführer von HCH Construction mit an Bord. Mit beiden hat B&P ausführlich gesprochen (Seiten 12/13).

Dass mit Andreas Kirschenmann ein Hollenstedter Unternehmer nun Präsident der IHK Lüneburg-Wolfsburg ist, dass sich der Zukunftsforscher Matthias Horx keine Sorgen um das Erstarken der Rechtsnationalen in Europa macht, dass der Harburger Apotheker Friedrich Menges mitten in der Innenstadt eine Pillenfabrik aufbaut und dass die PFH Private Hochschule Göttingen ihre CFK-Masterstudenten am Hanscampus Stade zurzeit vor allem in Indien findet, das alles und noch viel mehr lesen Sie in dieser Ausgabe. Und nicht vergessen: Ohne Logistik geht in diesem Land gar nichts. Ob Smart City Loop, der Test autonomer Lastwagen auf der A7 oder die Afrika-Connection von Spediteur Otto Haalboom – dieses Themenpaket dürfte rundum überraschen.

Viel Freude mit B&P 4.0 wünschen
Wolfgang Becker und Wolfgang Stephan

Impressum

BUSINESS & PEOPLE

Business & People erscheint in den Landkreisen Stade, Harburg und Lüneburg sowie im Bezirk Harburg.

CHEFREDAKTEUR: Wolfgang Stephan (verantwortlich)

OBJEKTLEITUNG: Wolfgang Becker

REDAKTION: Wolfgang Becker, Martina Berliner, Martina Brinkmann

KORREKTORAT: Leonie Ratje

LAYOUT/PRODUKTION: Gunda Schmidt

ANZEIGEN: Sönke Giese (verantwortlich)

VERTRIEB: Marcus Stenzel

AUFLAGE: 55 000

HERAUSGEBER: Zeitungsverlag Krause GmbH & Co. KG, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

GESCHÄFTSFÜHRER: Georg Lempke

DRUCK: Pressehaus Stade, Zeitungsdruck GmbH, Glückstädter Straße 10, 21682 Stade

„Ideen, Meinungen und Konzepte“

INTERVIEW Andreas Kirschenmann, neuer
Präsident der IHK Lüneburg-Wolfsburg,
über den Fachkräftemangel, das Verhältnis
zu den Nachbarn und den Brexit

Mit Andreas Kirschenmann, geschäftsführender Gesellschafter der Hollenstedter Gastrobäck GmbH, hat ein Unternehmer aus dem Landkreis Harburg das Amt des Präsidenten der Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg übernommen. Die IHK ist ihm höchst vertraut: Der 51-jährige gehört der Vollversammlung, dem Parlament der regionalen Wirtschaft, bereits seit 2013 an. Zudem ist er Mitglied im Handels- und im Berufsbildungsausschuss der IHK Lüneburg-Wolfsburg sowie im Berufsbildungsausschuss des Deutschen Industrie- und Handelskammertags (DIHK). Seit rund 18 Jahren arbeitet der neue Präsident in den Prüfungsausschüssen für die Berufe „Fachkraft für Lagerlogistik“ und „Kaufmann / Kauffrau im Groß- und Außenhandel“ mit. Mit Andreas Kirschenmann sprach B&P-Redakteur Wolfgang Becker.

Sie haben sich in den vergangenen Jahren vor allem auch im Bereich Berufsausbildung engagiert – nun sind Sie als neuer Präsident verantwortlich für das Große und Ganze. Was bedeutet das für Sie? Worauf fällt der erste Blick, was sind Ihre ersten Themen?

Zunächst muss ich mich natürlich einarbeiten und die Strukturen und die Mitarbeiter kennenlernen. Unsere Themen sind die klassischen: Die Digitalisierung, der Fachkräftemangel und Infrastrukturfragen, aber es sind auch Themen der aktuellen Politik. Direkt nach meiner Amtsübernahme haben wir auf Ebene der niedersächsischen IHKs eine Positionierung zum Automobilstandort angeschoben. Im Automobilsektor sind in unserem Land mehr als 250 000 Menschen beschäftigt. Wir werden als IHKs ein Statement formulieren, um eine unserer wichtigsten Industrien zu stützen. Vor allem müssen wir hinterfragen, ob die aktuellen Regelungen sinnvoll sind. Wenn ich so ein Amt übernehme, dann weil ich etwas bewegen möchte. Wir haben als IHK-Organisation Ideen, Meinungen

und Konzepte – die müssen wir an den Start bringen. Dafür stehe ich.

Wie stark schätzen Sie die Organisation IHK im Kontext der politischen und gesellschaftlichen Gemengelage ein?

Wir sind die Interessenvertretung von mehr als 65 000 Unternehmen in unserem IHK-Bezirk und haben mit Volkswagen einen Großkonzern als Mitglied. Die Politik wird in den Parlamenten gemacht, aber ich denke schon, dass dort auch auf die Stimme der IHK gehört wird. Wir müssen gute Ideen entwickeln und die politischen Kräfte damit unterstützen.

Wie sehen Sie das Verhältnis zur IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum und zur großen Schwester in Hamburg, der dortigen Handelskammer?

Das Verhältnis zur IHK in Stade ist sehr gut. Wir werden weiter kooperieren und vielleicht auch neue Schritte aufeinander zugehen. Das Verhältnis zu Hamburg ist grundsätzlich gut, aber wir fragen uns schon, wie sich das dort auf Dauer sortieren wird. Beide Nachbarkammern durchleben ja durchaus bewegte Zeiten. Stade sucht einen neuen Präsidenten, in Hamburg aber wirkt die Situation einigermaßen chaotisch. Ich gehe davon aus, dass wir nach der nächsten Plenumswahl in Hamburg wieder klare Verhältnisse haben. Dann würde ich gern einen Dreier-Gipfel veranstalten, um die Fragen zu diskutieren, die unseren gemeinsamen Wirtschaftsraum betreffen.

Stichwort Fachkräftemangel – ein akutes Problem. Wie beurteilen Sie das?

Der Fachkräftemangel ist derzeit ein Grundübel. Wir haben im IHK-Bezirk eine Arbeitslosenquote von gut fünf Prozent, der Arbeitsmarkt ist also relativ leergefegt. In den nächsten Jahren gehen die Baby-Boomer in Rente, da kommt in allen Qualifikationsstufen, vom Facharbeiter bis zur Führungskraft, einiges auf uns zu. Bei den Auszubildenden ist die Situation hier in der



Andreas Kirschenmann (51), Inhaber der Gastrobäck GmbH in Hollenstedt, ist neuer Präsident der Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg. Das Foto zeigt ihn mit seiner Vorgängerin Alina Henke, die für das Amt nicht wieder kandidiert hatte.

Foto: IHK

Präsidium

Ebenfalls gewählt wurde das zehnköpfige Präsidium der IHK Lüneburg-Wolfsburg, in dem drei weitere Vertreter aus der direkten südlichen Hamburger Metropolregion zu finden sind: Ruth Staudenmayer (Geflügelhof Schönecke GmbH, Landkreis Harburg), Rüdiger Kühl (DE-VAU-GE Gesundheitswerk Deutschland GmbH, Lüneburg) und Gerd-Ulrich Cohrs (Volksbank Lüneburger Heide eG, Landkreis Harburg).

südlichen Metropolregion noch ganz gut. In den meisten Branchen bekommen wir noch welche. Aber im ländlichen Raum ist es schon heute sehr schwierig.

Was können Sie dagegen tun, gibt es überhaupt einen Ansatz?

Wir müssen dafür sorgen, dass nicht alle jungen Menschen studieren, sondern auch den Weg der beruflichen Bildung einschlagen. Allerdings haben wir rein rechnerisch viel zu wenig junge Menschen, die überhaupt nachrücken. Bis 2030 könnten in unserem IHK-Bezirk 50 000 Fachkräfte fehlen. Um diese Lücke zu füllen, müssen wir in drei Bereichen ansetzen, und teilweise passiert das ja schon: Wir brauchen mehr Zuwanderung qualifizierter Fachkräfte aus dem Ausland, eine höhere Erwerbstätigkeit von Frauen und nach meiner Überzeugung auch eine längere Lebensarbeitszeit.

Liegt die Lösung innerhalb der EU, da gibt es ja durchaus zum Teil immense Arbeitslosenquoten gerade bei den jungen Leuten?

Innerhalb der EU haben wir ja Freizügigkeit und brauchen kein Fachkräftezuwanderungsgesetz. Aber die sprachlichen Hürden sind auch für viele EU-Ausländer ein Problem. Und das Wetter. Für Spanien ist das hier im Norden ja nicht so witzig . . .

Ist der Brexit ein Thema für die IHK?

Ja, natürlich ist das ein Thema für uns und für ganz Niedersachsen. Ich persönlich bin über diese Entwicklung sehr unglücklich. Wir sehen daran aber, wohin Populismus und eine von falschen Argumenten befeuerte Diskussion führen. Am Ende wird es nur Verlierer geben, obwohl den Menschen vorgegaukelt wurde, dass sie etwas gewinnen würden. Ich halte den Brexit für sehr schlecht für Europa und auch sehr nachteilig für England. Zwei Dinge sind mir wichtig: Egal, wie es kommt, wir müssen es hinkriegen, dass es für die Menschen irgendwie weitergeht. Da ist die englische Politik gefordert, wir als EU haben die Hand ausgestreckt. Und zweitens: Wir dürfen den Gesprächsfaden nicht abreißen lassen, sondern müssen England im Konzert der europäischen Nationen dabei behalten – aufgrund der großpolitischen Lage ist es wichtig, dass Europa mit einer Stimme spricht.

Gibt es im IHK-Bezirk Unternehmen, die vom Brexit existenziell betroffen sind?

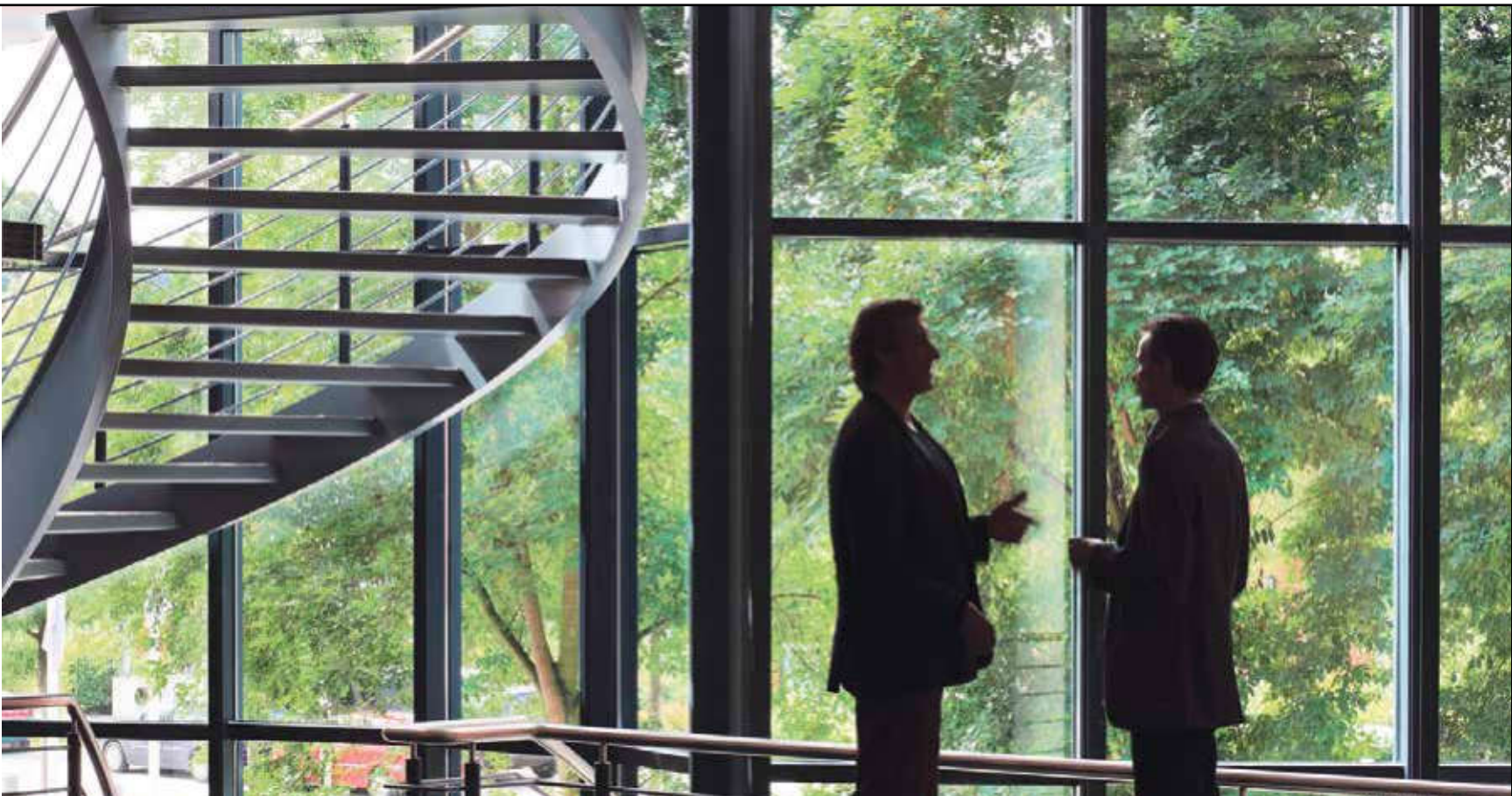
Davon habe ich bislang konkret noch nichts gehört. Ich weiß, dass einige Autzulieferer und auch Betriebe aus der Ernährungswirtschaft betroffen sind, wie stark, das müssen wir dann sehen. Unter dem Strich ist der Brexit eine einzige Katastrophe.

hit-Technopark
Hamburg

Der Partner für
technologieorientierte
Unternehmen

Vermietung Service Beratung

hit-Technopark • Tempowerkring 6 • 21079 Hamburg
T 040 79012-0 • F 040 790 12 344
info@hit-technopark.de • www.hit-technopark.de





Es geht voran: Der Rohbau ist bald fertig – bereits zum 1. November sollen die neuen Mieter einziehen.
Foto: Medienwerk15

„Wir haben dein Büro!“

Beispiel Tostedt: Klaas Dittmer baut das Medienwerk15 zu einem kleinen, aber feinen Business-Zentrum aus

Büroflächen im Landkreis Harburg – das ist ein Thema für sich. Vorhandene Räume, oft in älteren Immobilien, erfüllen häufig nicht die Ansprüche der potenziellen Mieter, neue sind dagegen rar und – wenn am Markt – schnell belegt. Diese Erfahrung macht auch der Tostedter Unternehmer Klaas Dittmer, der im Gewerbegebiet rund um die Friedrich-Vorwerk-Straße vor einigen Jahren das Medienwerk15 etabliert hat – ein moderner Neubau mit Stil, Hang zur Event-Location und fast familiärer Atmosphäre. Jetzt rüstet Dittmer auf und schafft Raum für 25 neue Büros, darunter zwei kreative Office-Cubes auf dem Dach. Hier ist Arbeiten mit Weitblick angesagt. Die Erweiterung trifft ganz offensichtlich einen Nerv: „Drei Viertel der Fläche sind bereits vermietet“, sagt Dittmer, der sein vorbildliches Projekt rein privatwirtschaftlich aufzieht. Öffentliche Förderung: null. Tostedt als Hauptort der Samtgemeinde ist zwar nicht die Wallstreet der Nordheide, wird aber als Wirtschaftsstandort häufig unterschätzt. Das betonte schon der Tostedter Wilfried Seyer, langjähriger Wirtschaftsförderer im Landkreis Harburg, bei jeder passenden Gelegenheit. Tatsächlich haben sich in den Gewerbegebieten eine ganze Reihe spannender Firmen angesiedelt, wobei das Medienwerk15 schon immer etwas aus der Reihe fiel. Klaas Dittmer hatte sein Projekt mit Blick auf

die Medienbranche platziert und tatsächlich geschafft, was kaum jemand für realistisch achtete: Er versammelte unter seinem Dach rund um das eigene Druckstudio (Werbemittel, Beschriftungen, Print) Mieter aus genau dieser Branche.

Das kreative Moment

Mit dem zweiten Bauabschnitt wird das Medienwerk nun zum Business-Zentrum. Dittmer: „Das kreative Moment bleibt zwar erhalten, aber wir öffnen die Fläche – etwa 800 Quadratmeter zusätzlich – auch für Mieter, die nicht dem Medienbereich zuzuordnen sind. Dazu zählen bislang die Bereiche Versicherung, Handelsvertretung, Autohandel, Security, Personalvermittlung und Recht, also Dienstleistung und Handel.“ Er ist angesichts der Nachfrage entspannt und sicher, auch die verbleibenden Räume gut an den Markt zu bringen. Sein Slogan: „Wir haben dein Büro!“ Die direkte Ansprache ist übrigens ganz be-

wusst gewählt, denn Bulli-Fahrer Klaas Dittmer ist ein aufgeschlossener und sympathischer Zeitgenosse: „Wir haben hier die Du-Schiene.“ Legendar sind die von ihm veranstalteten Konzerte in der Eingangshalle. Das Medienwerk15 wurde damit eher zu einem Erlebnis-Ort, an dem sich auch gut arbeiten lässt. „Unsere Stärke sind die kleinen Büros. Zusätzlich haben wir einen noch kleinen Co-Working-Bereich eingerichtet, der ausgeweitet wird, wenn sich eine entsprechende Nachfrage ergibt. Auch ein Cube wird möglicherweise als Ad-hoc-Büro vorgehalten“, sagt der Tostedter Unternehmer. Die neun Quadratmeter großen Würfel stehen leicht über Eck auf dem Dach und bieten eine gänzlich ungewohnte Arbeitsatmosphäre.

Fullservice für die Mieter

Die Kleinteiligkeit der Büros (15,50 bis 16,50 Euro/Quadratmeter, warm inklusive Fullservice) wird flankiert durch ein umfangreiches

Serviceangebot für Mieter, die sich vor allem um ihr Geschäft kümmern wollen: Empfang, Buchhaltungsservice, Lager, Catering, Coffee-Lounge, Dachterrasse, Eventservice, IT-Service, Postservice, Konferenzräume, Pool-Fahrzeuge, Reinigungsservice und Paketannahme. Alles kann genutzt, beziehungsweise zusätzlich gebucht werden. Im Co-Working-Bereich stehen WLAN, Drucker und eine Snackbar für den kleinen Hunger bereit. In abschließbaren Metallboxen können Co-Worker ihre Arbeitsutensilien deponieren. Auch ein abschließbares Fach in der Küche gehört dazu. Klaas Dittmer: „Wenn alle Räume vermietet und bezogen sind, Einzugsstermin ist der 1. November 2019, werden wir hier rund 40 Firmen haben.“ Plus ein paar Briefkästen, von denen aus Post weitergeleitet wird. Hier haben Freischaffende die Chance, eine offizielle Firmenadresse zu bekommen – im neuen Business-Zentrum Medienwerk15. wb

» Web: mw15.de



Klaas Dittmer hat ein Modell vom künftigen Business-Zentrum Medienwerk15 bauen lassen. Gut zu sehen: Die beiden Office-Cubes auf dem Dach und die allgemein zugängliche Dachterrasse.
Foto: Wolfgang Becker



Michael Pistohl,
Leiter Mittelstand

Janina Rieke,
Leiterin Businessbank

Für einen starken Mittelstand. //////////////////////////////////////

WIR VERNETZEN DIE REGIONALE WIRTSCHAFT.

Weil wir mit unseren Kunden in der Metropolregion Hamburg an einem Strang ziehen. Deshalb vertraut in und um Lüneburg bereits mehr als jedes zweite Unternehmen auf uns als Hausbank.

sparkasse-lueneburg.de



In Zeiten des Fachkräftemangels bedarf es kreativer Lösungen, die das Handwerk auch im Wettbewerb um Nachwuchskräfte attraktiv erscheinen lassen: Eine solche hat sich die Horst Busch Gruppe mit ihrem Horst-Busch-Bonus einfallen lassen. Die Harburger Unternehmensgruppe mit ihren 230 Mitarbeitern bietet komplexe technische Lösungen aus dem Bereich der Elektro- und Alarm- und Sicherheitstechnik für Industrie und gewerbliche Kunden an. Durch das umfangreiche Service- und Produktportfolio der Horst Busch Gruppe können viele einzelne Projektphasen wie die Planung, Konzeption, Installation und Umsetzung von komplizierter Elektrotechnik, Sicherheits- und Alarmsystemen, Personaleinsatz vor Ort und die ganzheitliche Betreuung der IT über eine direkte, interne Kommunikation zielgerichtet und unter kurzem Zeitaufwand durchgeführt und erfolgreich abgeschlossen werden.

Markus Seib, seit September 2018 ebenfalls in das Unternehmen seines Vaters und Bruders eingestiegen, ist unter anderem für das Thema Ausbildung und Nachwuchsförderung verantwortlich: „Mit dem Horst-Busch-Bonus bekommen unsere Auszubildenden während der letzten sechs Monate zusätzlich zu ihrer Ausbildungsvergütung noch mal 1000 Euro als freiwillige Zulage. Wenn im Anschluss an die Ausbildung ein Arbeitsvertrag geschlossen wird, dann bekommen sie eine Abschlussprämie in Höhe von knapp 2500 Euro.“ So präsentiert sich die Horst Busch Gruppe bei der Suche nach qualifizierten Auszubildenden als attraktiver Arbeitgeber.



Markus Seib ist im September 2018 in den Familienbetrieb eingestiegen.

Der Horst-Busch-Bonus

So wirbt das Harburger Elektro-Unternehmen um Nachwuchskräfte – Gespräch mit Markus Seib

digital
KONKRET
digital@business-people.de

Azubi-Event, bei dem wir zwei Tage wegfahren und versuchen, das Wir-Gefühl unter den Azubis zu stärken. Grillabende, Klettern, Sich-Kennenlernen und Austauschen gehören hier beispielsweise dazu.“

Lust auf Technik?

Ein Mehrangebot an Ausbildung, das sich zu lohnen scheint, denn derzeit erlernen im Unternehmen 28 Azubis einen Beruf. Im Elektrobereich sind das Elektroniker mit den Fachrichtungen Energie- und Gebäudetechnik

(Beleuchtung, Netzwerke, Steuerungs- und Regelsysteme) und Informations- und Kommunikationstechnik (zum Beispiel Alarmanlagen, Brandmeldeanlagen, Zutrittskontrollen, Sicherheitskontrollen). Durch die im Sommer 2018 gegründete Viridicon Primus GmbH, ein Full-IT-Systemhaus, kann auch der Elektroniker für Bürosystemtechnik erlernt werden (Netzwerke im Büro, Server).

Markus Seib: „Voraussetzung, um einen dieser Berufe zu erlernen, ist ein Realschulabschluss oder auch ein guter Hauptschulabschluss. Außerdem sollten Bewerber Lust auf Technik

haben sowie kommunikativ und zuverlässig sein.“ Wer mehr möchte, hat auch die Chance, sich von Busch ein Duales Studium finanzieren zu lassen. Den Bachelor of Engineering, Management erneuerbare Gebäudetechnik, bietet die Akademie des Handwerks im Harburger Elbcampus an.

Innerbetriebliche Kommunikation wird übrigens großgeschrieben, wie Markus Seib betont: „Wir führen Jahresgespräche mit unseren Auszubildenden. Wir wollen Rückmeldungen haben. Das ist uns wichtig. Unser Nachwuchs hat immer einen Ansprechpartner auf

der Baustelle. Und im Unternehmen haben wir feste Ausbildungsverantwortliche für die technischen und die kaufmännischen Azubis.“ Noch in diesem Jahr will das Harburger Unternehmen bis zu 15 neue Ausbildungsstellen besetzen. Die Suche nach Bewerbern für den Ausbildungsbeginn August 2019 ist fast abgeschlossen, sodass es nur noch wenige freie Ausbildungsplätze gibt. Der Horst-Busch-Bonus – eine kreative Lösung, um Nachwuchskräfte zu finden und zu binden. wb

» Web: www.horst-busch.de

**WIRTSCHAFTS
REGION
NORDHEIDE**

Mitten im südlichen Norden

Gewerbe- flächen an der A7 – für mehr Dynamik & Wachstum.

www.wirtschaftsregion-nordheide.eu



Die Elbe verbindet Hamburg mit den Weltmeeren (links der HHLA Container Terminal Burchardkai).

Foto: HHLA/Thies Rätzke

HHLA setzt auf die Schiene

Erweiterung des Containerbahnhofs Burchardkai abgeschlossen

Die Hamburger Hafen und Logistik AG (HHLA) hat die Leistungsfähigkeit ihres größten Containerterminals im Hamburger Hafen durch einen umfassenden Ausbau des Bahnhofs weiter gesteigert: Der Containerbahnhof des Terminals Burchardkai (CTB), der schon vor dem Ausbau zu den größten in Europa gehörte, hat zwei zusätzliche Gleise und zwei neue Bahnportalkräne bekommen. Der Bahnhof verfügt nun über zehn Gleise statt der bisherigen acht. Auf allen können die mit 740 Metern längsten zulässigen Züge abgefertigt werden. Am 18. Januar hat der zweite von nun insgesamt vier Bahnkränen als abschließendes Ausbauelement den Betrieb aufgenommen.

CTB-Geschäftsführer Andreas Hollmann: „Wir stellen unseren Kunden dadurch mehr als nur zusätzliche Kapazität zur Verfügung. Die vier unabhängig voneinander agierenden Bahnkräne ermöglichen eine flexible Abfertigung und schnellere Reaktionsmöglichkeiten beim Umschlag auf der Schiene.“

Jeweils fünf Gleise werden durch zwei Bahnkräne bedient, von denen zwei neu angeschafft und vom Hersteller Kocks Ardelt Kranbau in enger Zusammenarbeit mit der HHLA konzipiert wurden. Alle Kräne werden umweltfreundlich mit Ökostrom betrieben. Auch die Arbeitssicherheit wurde verbessert. An den Kosten der Baumaßnahmen in Höhe von 13 Millionen Euro beteiligte sich das Eisenbahnbundesamt im Rahmen eines Programms zur Förderung des kombinierten Verkehrs.

Mehr Umschlagkapazität

Durch den Ausbau steigt die Kapazität des Bahnhofs um etwa 200.000 auf ungefähr 850.000 Standardcontainer (TEU) pro Jahr. Seit 2010 wuchs der jährliche Bahnumschlag am CTB um knapp 50 Prozent.

Gleichzeitig stieg der Anteil des Verkehrsträgers Bahn am gesamten Containeraufkommen im Hamburger Hafen zwischen 2010 und 2017 deutlich von 36,5 auf 42,8 Prozent. Damit ist Hamburg der mit Abstand größte Eisenbahnhafen in Europa.

Die Erweiterung der Schienentransportkapazitäten am CTB könne den Anteil der Bahn am Verkehrsträgermix mittelfristig noch weiter erhöhen, sagte HHLA-Vorstand Jens Hansen: „Die zahlreichen hochfrequenten Eisenbahnverbindungen sind im europäischen Vergleich ein klarer Standortvorteil des Hamburger Hafens. Wir gehen davon aus, dass sie durch eine verbesserte Verkehrsanbindung des CTB ab dem Jahr 2020 deutlich zunehmen werden. Darauf sind wir schon jetzt bestens vorbereitet.“

Nach Inbetriebnahme neuer Waltershofer Straßen- und Eisenbahnbrücken wird die Schienenanbindung des CTB an das Netz der Hamburger Hafenbahn nicht mehr ein-, sondern zweigleisig laufen und außerdem durch neue Weichen eine zusätzliche Zuführung zum CTB-Bahnhof zur Verfügung stehen. Das von der Hamburg Port Authority (HPA) betreute Projekt für die zusätzlichen Gleise soll 2020 abgeschlossen werden.

Weitere Investitionen geplant

Die HHLA wird auch zukünftig in den Ausbau ihrer Terminalanlagen und die Erweiterung der intermodalen Transport- und Umschlagkapazitäten investieren. Bis zum Jahr 2022 sind Investitionen in Höhe von 800 Millionen Euro im Bereich Hafenlogistik geplant, wovon 450 Millionen Euro für das Segment Container und 350 Millionen Euro für die Intermodal-Sparte vorgesehen sind. Mit diesem Investitionsprogramm in das Kerngeschäft stärkt die HHLA ihre Zukunfts- und Wettbewerbsfähigkeit weiter.

Fotos: Wolfgang Becker



Ein leidenschaftlicher Autofahrer und Geschäftsmann

STADAC-Porträts Teil 1: Werner Leuchtenberger über seinen Glauben an die Marke BMW und die aktuellen Herausforderungen an den Handel

Ende der 70er-Jahre stand die Autoindustrie schon einmal vor großen Problemen. Damals, so erinnert sich Werner Leuchtenberger, hieß es, nur sechs große Hersteller weltweit würden auf Dauer am Markt überleben – zwei aus den USA, zwei aus Japan und zwei aus Deutschland. BMW war nicht darunter. Der heute 69-jährige STADAC-Gründer und -Geschäftsführer blickt dennoch recht entspannt auf diese Zeit zurück, denn genau in dieser Phase stand er vor der Frage, ob er seine berufliche Zukunft der Bayerischen Motoren Werke AG anvertrauen sollte. Er entschied sich für ja und führte die von seinem Großvater begonnene Familiengeschichte auf seine Weise fort – mit einem neuen Standort in Stade und einem neuen Namen. Statt Leuchtenberger stand nun in großen Buchstaben „STADAC“ an der Fassade. Werner Leuchtenberger: „Ich hatte damals den Glauben an die Marke.“ Er sollte Recht behalten.

Sein Büro hat der Senior der vier Leuchtenbergers nach wie vor in Stade. Die Geschäfte werden von ihm sowie seinen drei Söhnen Philip, Martin und Lorenz geführt. Auf der Altländer Straße in Stade, einer von fünf Standorten in der Metropolregion Hamburg, wird die sportliche Marke ansprechend präsentiert. „Mich faszinieren bis heute vor allem die Technik und die Formsprache. BMW hat es verstanden, aus allem das Beste zusammenzubringen und ein schlüssiges Gesamtkonzept auf dem Markt zu platzieren. Es machte mir schon damals einfach unheimlich Spaß, diese Autos zu fahren, was nicht zuletzt von der Motorentechnik abhing“, schaut Werner Leuchtenberger auf seine Gründerjahre und macht einen kleinen Ausflug in die BMW-Geschichte: „Legendar war Nischen-Paule. Paul G. Hahnemann hatte es in den 60er- und 70er-Jahren als Vertriebsvorstand verstanden, die sogenannte ‚Neue Klasse‘ einzuführen – kleine Autos mit großen Motoren. So wurde die Sportlichkeit der Marke BMW begründet.“

Turbo-Technik à la 1973

Leuchtenberger erinnert sich noch lebhaft an das Spitzenmodell der „Neuen Klasse“, den 2002 Turbo, der mit seinen 170 PS ausgerechnet 1973, mitten in der Ölkrise, vorgestellt wurde: „BMW ist in meinen Augen keine Rennsportschmiede, aber vom VW-Käfer mit 34 PS auf einen BMW 2002 Turbo umzusteiigen, das hatte schon was. Vor allem in den Kässeler Bergen. Heute

ist es der 5.0d mit drei Turboladern, der aus einem Sechs-Zylinder-Motor mit drei Litern Hubraum die Leistung eines vergleichbaren Acht-Zylinder-Motors von fünf Litern Hubraum zaubert – 400 PS.“

Zukünftig bestimmen ganz andere Themen den Automobilhandel – die Zeiten sind also schon wieder herausfordernd. Themen wie E-Mobilität, autonomes Fahren, Carsharing, Mobilitätskooperationen und die Macht des Internets stellen eine ganze Branche auf den Kopf. Werner Leuchtenberger sagt dennoch: „Wir werden auch in Zukunft Autos verkaufen. Die Kundschaft, die Premiummodelle kauft, wird auch weiterhin ein menschliches Gegenüber suchen. Wer so viel Geld für ein Fahrzeug ausgibt, informiert sich im Internet, bestellen aber bei versierten Beratern. So ein Auto will ich doch vorher einmal sehen und eine Probefahrt machen und bei den vielen neuen Assistenzsystemen erklärt bekommen.“

Autonomes Fahren? BMW ist darauf vorbereitet

Das autonome Fahren ist für Werner Leuchtenberger kein Schreckgespenst wider den Fahrspaß. Außerdem sei es bis zur Umsetzung noch ein weiter Weg: „Es ist noch keine Technologie vom Himmel gefallen. Ich denke, das autonome Fahren wird zunächst nur ein Thema für die Autobahnen sein. Dort wird es beginnen. BMW ist darauf vorbereitet – die nötigen Systeme wie Spurerkennung, Abstandserkennung, Kameraausstattung und Sensorik sind alle vorhanden. Es entwickeln sich in diesem Zuge ja ganz bahnbrechende Technologien – beispielsweise das LED-Laser-Licht, das in der Lage ist, exakt den Sektor auszublenden, in dem sich ein entgegenkommendes Fahrzeug befindet.“ Und weiter: „Ich bin ein leidenschaftlicher Autofahrer und Geschäftsmann. Ich denke nicht, dass autonomes Fahren den Fahrspaß mindert. Diese Technologie ist absolut eine Alternative und dürfte langfristig dazu führen, dass die Zahl der Staus auf unseren Autobahnen sinkt. BMW wird ganz vorn dabei sein – das war schon bei der Einführung des Sicherheitsgurts, des Airbags, der Radar-Abstandserkennung, der LED-Beleuchtung und beim Navi mit Staumfahrung der Fall. Die Premiummarken nehmen neue Herausforderungen an. Das überzeugt mich.“ wb

» Web: <https://www.stadac.de/>



„Stadtentwicklung mitgestalten.“

Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir begleiten Ihre Bauträgerprojekte in der Metropolregion Hamburg.

Die Hamburger Volksbank ist Ihr kompetenter und anerkannter Partner für Ihre Bauträgerfinanzierung. Als Bank vor Ort kennen wir die Projektlandschaft im Wirtschaftsraum Hamburg sehr genau. Unsere Bauträger-Experten begleiten Sie persönlich und professionell in allen Phasen der Projekt- und Bauentwicklung – mit kurzen Entscheidungswegen, flexibler Abwicklung und nachhaltigen Finanzierungslösungen. Damit Sie sich voll und ganz auf Ihr Projekt konzentrieren können. Nehmen Sie uns beim Wort: Unser Beratungsmotto lautet: „**Man kennt sich.**“

Tel. 040/30 91 - 94 45
www.hamburger-volksbank.de

 **Hamburger Volksbank**
Man kennt sich.

KOLUMNE

MAHNSMEINUNG



Von **Martin Mahn**, Geschäftsführer
Tutech Innovation und Hamburg Innovation

Als wir noch
frei waren...

Ach, war das schön, als wir noch klein waren. Freier Flug der Fantasie, die Welt konnte nicht groß genug sein, immer auf Abenteuer aus – und alles Verbotene hatte erst Recht einen besonderen Reiz. Und heute? Viel Recht und wenig (An-)Reiz. Alles ordentlich geregelt und reguliert. Gebote und Verbote an jeder Ecke und nicht nur im Straßenverkehr. Auch gerne Fürsorgepflicht genannt. Tatsächlich aber ist das ein Korsett, das den mündigen Bürger an vielen Stellen kneift und das jegliche Kreativität, jegliches Ausprobieren schon im Keim erstickt. Eine Regulierungswut, die uns zudem extrem langsam werden lässt. Alles wird so lange durchgeprüft, bis eine Umsetzung entweder zu teuer oder schon wieder obsolet ist.

Dass andere viel schneller sind als wir, erleben wir im globalen Wettbewerb inzwischen regelmäßig. Irgendein Großunternehmer – ich glaube Jack Welch war's – sagte mal: „Don't talk – execute“. Ich glaube, da ist was dran. Kombiniert mit unserem Streben nach Perfektion bekommen wir unsere Erfindungen und Entwicklungen einfach nicht mehr auf die Straße. Und schaffen es zu selten, daraus Innovationen zu machen.

Selbst bei so einfachen Dingen wie den E-Scootern – merke: ein Tretroller mit Elektroantrieb – brauchen wir Jahre für eine Straßenverkehrszulassung. Die auch aus Hamburg stammenden Kleinfahrzeuge sind inzwischen in vielen Nachbarländern zugelassen, aber immer noch nicht bei uns.

Und bei großen Themen sind wir auch richtig groß im Regulieren. Datenschutz? Ja, notwendig. Nur paradox: In der Firma bitte die umfassende Datenschutzgrundverordnung DSGVO beachten – aber nach Dienstschluss die intimsten Daten über Instagram & Co ins Web laden. Urheberrechtsdebatte? Ist richtig. Aber doch bitte mit Sachverstand und nicht mit indirekter Zwangszensur.

Das Augenmaß ist uns verloren gegangen. Und leider nicht nur das. An welcher Stelle auf unserem Weg des Älterwerdens haben wir Neugier, Risiko und Tatendrang gegen Angst, Kontrolle und Gemütlichkeit eingetauscht? Ich weiß es nicht. Nur ein rudimentärer Teil davon ist noch zu finden: Im Auto, in unserem persönlichen Mikrokosmos, da leben wir unsere Kindheit offenbar noch aus. Und stellen alle Regeln in Frage. Warum nicht auch woanders?

» Fragen an den Autor? mahn@tutech.de



So stellen sich die Planer den neuen Sand vor. Hier fällt der Blick von der Ecke Hölertwiete auf die ehemalige Stichstraße Sand und den Marktplatz (links).
Visualisierung: bloomimage

Vor dem Flächenplan (von links): Gerrald Boekhoff, Melanie-Gitte Lansmann, Sophie Fredenhagen und Bernd Meyer freuen sich, dass Harburger Innenstadt attraktiver wird.

Foto: Wolfgang Becker

Frischzellenkur für das Herz Harburgs

Citymanagement: BID Sand/Hölertwiete beteiligt sich mit 600 000 Euro am Umbau des Marktplatzes

Seit Jahren bewegt dieses Thema die Harburger Stadtplaner, die Politik und vor allem die Grundeigentümer rund um den Sand und die Hölertwiete. Jetzt ist der erste Spatenstich getan: Der Platz für den 400 Jahre alten Harburger Wochenmarkt und die umliegenden Flächen des Business Improvement District (BID) Sand / Hölertwiete werden neu gestaltet. Harburgs Herz bekommt nicht nur ein neues Pflaster, sondern durch Sitzgelegenheiten, Bänke und Beete ein neues Gesicht. Rund 4,2 Millionen Euro kostet die Frischzellenkur.

Unter dem Motto „Harburgs Innenstadt attraktiver machen“ stellten Bezirksamtsleiterin Sophie Fredenhagen und Gerrald Boekhoff, Leiter des Fachamtes „Management für den öffentlichen Raum“, die Pläne im Februar vor. Mittlerweile ist der Wochenmarkt auf den Rathausplatz umgezogen, um Platz für den Umbau auf dem Sand zu machen. Die Harburger Schützengilde wird auf die Nutzung des Rathausplatzes in diesem Jahr verzichten. Der Erste Patron Ingo Mönke: „Klar, wir sind doch Harburger!“ Die Marktfläche, die nachmittags als Parkplatz genutzt wird, kommt künftig in Klinkeroptik daher. Der Ableger der Straße Sand, der zur Hölertwiete führt und dort in einem Wendehammer endet, wird zur Fußgängerzone umgestaltet und in die Platz-

situation integriert. Die angrenzende Hölertwiete, der Platz mit dem Schillerdenkmal gegenüber der Sparkasse Harburg-Buxtehude und der Fußweg auf der Nordseite werden in die Umgestaltung einbezogen – so entsteht ein einheitliches Bild mit Fischgrätmuster. Am Schloßmühlendamm bekommt die Fußgängerzone Hölertwiete ein grünes Portal – aus zwei Bäumen.

Fast alle Anlieger dafür

Etwa 1,4 Millionen Euro kommen aus dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE), eine Million aus dem Programm „Hamburger Plätze“, 1,14 Millionen aus Mitteln des Bezirks Harburg, 80 000 Euro für Beleuchtung vom Landesbetrieb Straßen, Brücken und Gewässer sowie beachtliche 600 000 Euro von den 33 Anliegern, die sich im BID zusammengeschlossen haben. Das BID wird vom Harburger Citymanagement verantwortet (als sogenannter Aufgabenträger). Bernd Meyer, Vorsitzender von Citymanagement Harburg e.V.: „Die Grundeigentümer investieren in die Sitzgelegenheiten, Lampen und ähnliches.“ Er hob vor allem die hohe Zustimmung hervor, denn nur vier der 33 Anlieger hatten gegen die Maßnahmen gestimmt. Das sei ein sehr gutes Ergebnis.

Citymanagerin Melanie-Gitte Lansmann bestätigte, dass beim Umbau auch spätere Maßnahmen zur Digitalisierung, insbesondere die Einrichtung von WLAN-Spots, berücksichtigt werden: „Da sind wir dran. Das Thema digitale Stadtquartiere beschäftigt nicht nur uns, sondern steht in ganz Hamburg auf der Tagesordnung. Das Hamburger Unternehmen willy.tel ist da sehr aktiv – derzeit in Wandsbek und in der Hamburger City. Nun sind auch Bergedorf und Harburg an der Reihe.“

Von April bis September soll zunächst der Platz umgestaltet werden, von Juli bis Oktober wird dann die kleine Stichstraße Sand aufgelöst und integriert. Boekhoff rechnet mit einer Bauzeit von bis zu 14 Monaten. Nach seinen Ausführungen hat der Bezirk Glück, dass es überhaupt schon zu Baumaßnahmen kommt: „Auf die Ausschreibung hat sich nur ein einziges Unternehmen gemeldet – die haben alle viel zu viel zu tun.“

Die Baustellensituation rund um den Sand wird die Harburger allerdings weiterhin beschäftigen: Voraussichtlich im Herbst soll der Abriss des „Bolero-Gebäudes“ zwischen Sand und Neuer Straße beginnen. Dort ist ein Neubau mit Wohnungen, Gastronomie und Einzelhandelsflächen geplant. wb

» Web: www.citymanagement-harburg.de

EINE STARKE GEMEINSCHAFT

Elektro-Technik
Planung-Personal
Alarm-Sicherheit
Pelka-Seib

**HORST
BUSCH
GRUPPE**

**Viridicon
PRIMUS** GmbH

IT-Lösung
IT-Consulting
IT-Support
IT-Sicherheit

www.viridicon-primus.de

Das Foto der Jubilare und Ruheständler (hintere Reihe von links) Matthias Rudolph (20 Jahre), Horst Stelling (Renter), Sönke Engelhardt (10 Jahre), Jannek Grabow (10 Jahre), Oliver Finschow (20 Jahre), Joachim Rudolph (50 Jahre), Reinhold Bruderek (20 Jahre), Katrin Rodewald (Organisation), Kai Friebe (20 Jahre), Friedhelm Gerken (25 Jahre), Geschäftsführer und Inhaber Gerald Lüldolph. Vorne von links: Birgit Heiner (25 Jahre), Daniel Gaetcke (10 Jahre), Rüdiger Klotz (30 Jahre und Rente) und Hans-Joachim Grube (30 Jahre). Fotos: vdh



Eine energiegeladene Vorstellung von „Instant Impro“ schuf den Comedy-Rahmen für diese ungewöhnliche Jubilarsfeier des Stader Maschinenbauers Von der Heyde.

„Ich bin der Horst!“

Improvisationstheater für Jubilare und Ruheständler: So gut funktioniert die Firmenkultur bei Von der Heyde in Stade

Traditionsfirmen haben häufig eine ausgeprägte Firmenkultur und schaffen damit eine besondere Bindung zu ihren Mitarbeitern. Da wird nicht nur hart gearbeitet, sondern auch schon mal hart gefeiert. So ein Termin stand jetzt beim Stader Maschinenbauer Von der Heyde an. Wo der Tagesordnungspunkt „Jubilarsfeier“ andernorts ein verschämtes Gähnen in der Belegschaft auslöst, ging Gerald Lüldolph, Inhaber und Geschäftsführer, einen anderen Weg: Er engagierte die Theatertruppe „Instant Impro“ aus Bremerhaven und sorgte so für einen Abend, der sich als gelungene Comedyshow in der Firmenchronik wiederfinden dürfte. Gemeinsam lachen – bei Von der Heyde ist das erlaubt. Wie kann sich ein Unternehmen bei langjährigen Mitarbeitern bedanken? Wie lassen sich verdiente Kollegen gebührend in den

Ruhestand verabschieden? Diese Themen sind oft heikel und nicht zuletzt auch eine Frage des Budgets. Da einwöchige Betriebsausflüge nach Las Vegas eher etwas Dekadentes haben, sind Formate gefragt, die den Nerv treffen. Das war die Aufgabe, vor der Lüldolph stand, denn es gab tatsächlich etwas zu feiern: drei Renteneintritte sowie eine Reihe „runder“ Betriebszugehörigkeiten: sieben Zehnjährige, fünf 20-Jährige, zwei 25-Jährige, vier 30-Jährige und ein 50-Jähriger aus den Jahren 2016 bis 2019. Diese Zahlen sagen viel über ein Unternehmen und die Identifikationsbereitschaft der Mannschaft. Und der Chef hat einfach mal spitz gerechnet: „Das waren zusammen gerechnet mehr als 500 Jahre. Oder rund eine Million Arbeitsstunden.“ Beachtlich. Viele davon wurden in die Entwicklung, den Bau und die Montage von Dichtheitsprüf-

maschinen gesteckt – hier ist Von der Heyde mit Hightech-Maschinen Weltmarktführer und hat soeben die erste Felgenprüfmaschine mit Robotertechnologie ausgeliefert. Parallel dazu sitzt Lüldolph mit seinem Team an der Planung einer neuen Fabrik in Stade-Ottenbeck. Hier will sich das Unternehmen völlig neu aufstellen – ein Quantensprung in der Firmengeschichte.

Vor dem Quantensprung

Es gibt also durchaus etwas zu lachen, aber was den Mitarbeitern in der Seminarturnhalle, ein urtypischer Veranstaltungsraum am Rande der Altstadt, begegnete, trieb ihnen vor Lachen die Tränen in die Augen. Lüldolph: „Was die vier Leute vom Improvisationstheater da zwei Stunden lang mit uns veranstaltet haben, war einfach unglaublich. Einige

Kollegen waren anschließend völlig erschöpft.“ Firmenkultur heißt also auch, einfach mal über sich selbst lachen. Nichts anderes ist das Ziel einer Theatertruppe, die sich zwei Stunden lang improvisierend mit Dichtheitsprüfmaschinen auseinandersetzen muss und dem Auftraggeber anschließend attestiert, dass einem Schauspieler dazu doch erstaunlich viele Dinge in den Sinn kommen können. Gerald Lüldolph: „Als sich die Truppe vorstellte und der erste meinte ‚Ich bin der Horst‘, da war das Eis gebrochen und das Gelächter ging los. Da dachten wohl einige Mitarbeiter an ihre gleichnamigen Kollegen.“ Ganz klar: So etwas funktioniert eigentlich nur bei internen Auftritten, wo sich das ganze Publikum kennt.

Stichwort Firmenkultur: Jubilarsfeiern werden bei Von der Heyde von Zeit zu Zeit veranstaltet. Als Organisatorin hatte der Chef Kathrin Rodewald gewonnen, die eigentlich in der Technischen Dokumentation arbeitet und nun mit Schwung ihre Begabung als Eventmanagerin unter Beweis stellen konnte. Weitere Themen der Von-der-Heyde-Firmenkultur sind Weihnachtsfeiern, der Azubi-Tag (Familienbesichtigen des Arbeitsplatz) und das Grillen: „Das machen wir spontan in der Halle – erst Personalversammlung, dann werfen wir den Grill an“, sagt Gerald Lüldolph und lässt klar erkennen, dass er ein Chef mit Firmenkultur ist. wb

» Web: www.vdh-germany.de



Blick
Lüneburg

ULG+

Von **Jürgen Enkelmann**, Geschäftsführer der Wirtschaftsfördergesellschaft mbH für Stadt und Landkreis Lüneburg

Internet einfach anders

Die Mitgliedsstaaten der Europäischen Union und das Europäische Parlament haben sich Mitte Februar auf eine Reform des Urheberrechts verständigt. Es ist das vorläufige Ende eines Prozesses, der 2016 in Gang gesetzt wurde. Während Kritiker nun das freie Internet in Gefahr sehen, hoffen Optimisten auf ein „Ende des Wildwest im Internet, bei dem Rechte-Inhaber bisher oft untergebuttert werden“. Der Auslegungstreit dreht sich im Kern um Artikel 11, mit dem die EU ein Leistungsschutzrecht schafft, und um Artikel 13, mit dem Betreiber von Internetplattformen die Haftung für die bei ihnen hochgeladenen Inhalte übernehmen müssen. Ob sie dafür technische Möglichkeiten wie die Installation von sogenannten Upload-Filtern nutzen, die Urheberrechtsverletzungen automatisch erkennen, oder Lizenzvereinbarungen mit den Urheberrechtinhabern schließen, ist ihnen freigestellt. Das Leistungsschutzrecht sieht jedoch vor, dass Angebote wie Google News, Apple News oder auch Facebook künftig Medienunternehmen dafür bezahlen, wenn sie deren Artikel nutzen. Wie bei jedem Kompromiss gibt es eine Reihe von Detailregelungen und Ausnahmen. So gelten die Vorgaben zum Beispiel nicht für Plattformen, die jünger als drei Jahre sind, einen Jahresumsatz von weniger als zehn Millionen Euro haben und von weniger als fünf Millionen Nutzern im Monat besucht werden. Beschlossen ist die Reform mit der Einigung noch nicht. Die neue Richtlinie muss vom Parlament und den Regierungen im Europäischen Rat beschlossen und in den nächsten zwei Jahren in nationales Recht überführt werden. Da kann noch einiges passieren, denn es geht um Grundsätzliches. Es geht

um die Frage, ob das gesellschaftliche Leben zukünftig durch demokratische Prozesse oder durch Shitstorms, Fake News und Kampagnen bestimmt wird. Von der Antwort auf diese Frage hängt letztlich ab, ob Kreativität und Meinungsfreiheit erhalten bleiben. Geschäftsmodelle, die Urheberrechte missachten und der Manipulation gesellschaftlicher Meinungsbildung dienen, sind mit Demokratie und Bürgerrechten unvereinbar. Insofern ist es richtig, dass die EU mit den neuen Regeln für das Urheberrecht die politische Initiative ergreift. Wie in anderen Politikfeldern auch, ist der nationale Handlungsrahmen hierfür zu klein. Andererseits können wir vor Ort viel dafür tun, dass Anwendungen im Internet dem gesellschaftlichen Fortschritt dienen. Sei es durch Prozessoptimierung und Schonung endlicher Ressourcen oder eine höhere Qualität des Contents. Im Rahmen unseres Accelerators „Elevator LG“ mit dem Themenschwerpunkt IT/Medien suchen wir nach diesen Geschäftsmodellen und motivierten Teams aus der Startup-Szene. Sie nutzen das Internet als Online-Kanal zur Vermarktung innovativer Produkte oder arbeiten an neuen Diagnoseverfahren und werden dabei von uns intensiv begleitet. Die technischen Entwicklungen der letzten Jahre bieten viel Raum für Kreativität. Dennoch sollte nicht alles, was machbar ist, auch möglich sein. Man kann es nicht schöner sagen als Wolf Lotter in seinem Text „Der Golem und du“. Dort heißt es: „Unser Hirn rettet unseren Hintern. Das gilt auch, wenn das, was uns bedroht, unser eigenes Werkzeug ist.“ » Fragen an den Autor: enkelmann@wirtschaft.lueneburg.de



Entscheiden ist einfach.



spknb.de/privatkredit

Weil die Sparkasse verantwortungsvoll mit einem Kredit helfen kann.

Sparkassen-Privatkredit.

Ihren Vertrag schließen Sie mit der S-Kreditpartner GmbH (Prinzregentenstraße 25, 10715 Berlin), einem auf Ratenkredite spezialisierten Unternehmen der Sparkassen-Finanzgruppe. Die Sparkasse wurde von der S-Kreditpartner GmbH mit der Beratung und Vermittlung von Kreditverträgen betraut und ist als Vermittler nicht ausschließlich für die S-Kreditpartner GmbH, sondern für mehrere Kreditgeber tätig.

Aus Nähe wächst Vertrauen



Sparkasse
Harburg-Buxtehude



Angenehmes Arbeitsumfeld fördert Kreativität

TIP NordheideCampus in Buchholz: Studenten liefern Entwürfe für Außenanlagen



Er soll das Tor zur Stadt Buchholz werden, die stolze Antwort des Landkreises Harburg auf die kürzlich vorgestellte Wissenschaftsstadt Science City in Bahrenfeld: der Technologie- und Innovationspark Buchholz, kurz TIP genannt oder auch TIP NordheideCampus. Auf dem 25 Hektar großen Areal nördlich des Gewerbegebiets Vaensen II sollen künftig Wirtschaft und Forschung in Büros und Hallen eng kooperieren. Und auch die Freiflächen zwischen den Gebäuden sollen für Unternehmer und Forscher Orte der Begegnung und Entspannung werden. Vorwiegend junge Leute werden im geplanten Innovations- und Technologiepark in zukunftsweisenden Branchen wirken, so ist der Plan. Welches Arbeitsumfeld wünscht sich diese Generation? Die Planer der WLH Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH und der Stadt Buchholz haben sich deshalb an Studierende der Hochschule Osnabrück gewandt und um Entwürfe für die Freiräume des TIP gebeten. Inzwischen haben drei Gruppen von Masterstudenten der Fakultät Agrarwissenschaften und Landschaftsarchitektur ihre Pläne vorgestellt. Für sie war die Präsentation im

ISI-Zentrum für Gründung, Business & Innovation gleichzeitig eine Prüfung. Anwesend waren unter anderen der betreuende Professor Martin Thieme-Hack, der neue WLH-Geschäftsführer Jens Wrede (siehe auch Interview auf Seite 26) sowie dessen Vorgänger Wilfried Seyer und der Buchholzer Baudezernent Stefan Niemöller. Einig waren sich die 27 an den Entwürfen beteiligten angehenden Landschaftsplaner in der Grundidee, dass einerseits kommunikative Bereiche zu schaffen sind, weil Gründer als Pioniere Austausch mit anderen Unternehmen und das Gespräch als Inspiration brauchen. Und dass es andererseits aber auch ruhige Winkel geben muss, um Ideen zu Ende denken zu können.

Tretboot fahren? Eher nicht . . .

Deshalb gehören zu allen studentischen Park-Visionen breite Alleen zum Spaziergehen, Joggen oder Radfahren, Flächen für Sport und Spiel sowie Arbeitsplätze im Außenbereich, ausgestattet mit Stromanschlüssen, versorgt durch WLAN und umfriedet durch Hecken oder Sichtschutzelemen-



WLH-Geschäftsführer Jens Wrede zeigt ein vorläufiges Modell des künftigen Technologie- und Innovationsparks Buchholz.

Foto: Martina Berliner

te. Das besondere Interesse der Buchholzer Auftraggeber weckte der Entwurf eines Amphitheaters unter freiem Himmel für Zusam-

menkünfte und Vorträge sowie die Idee, den Hauptplatz mit beweglichen Pflanzkübeln aufzulockern. Die Multifunktionalität des

zentralen Campus' würde dadurch nicht eingeschränkt. Im direkten Umfeld sind Gastronomie, ein Hotel sowie ein auch als Vortragsaal nutzbares Kino angedacht.

Als reizvoll, aber praktisch undurchführbar bewertet Stadtbaurat Niemöller den Vorschlag, das Regenrückhaltebecken als Freizeitsee mit Tretbootbetrieb und Strand zu nutzen: „Das geht nicht, schon weil es sich um Abwasser handelt und die Ufer wegen des schwankenden Wasserstands zu sichern sind.“

Klar ist: Keiner der von den Studenten vorgestellten Pläne wird eins zu eins verwirklicht werden. Schließlich gilt es, die Interessen vieler Akteure – nicht zuletzt künftiger Investoren – unter einen Hut zu bringen. Aber jede Menge Anregungen haben die Entwürfe, denen jeweils auch Berechnungen für Herstellungs- und Unterhaltskosten für einen Zeitraum von 30 Jahren beigelegt waren, den Buchholzer Planern geliefert. Deutlichste Erkenntnis: Die Visionen der jungen Generation von einem lebenswerten Arbeitsumfeld unterscheiden sich kaum von denen der älteren.

mab

» Web: www.wlh.eu



Wir haben Sie im Fokus!

© cameravit / Fotolia

DIERKES PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Veritaskai 4, 21079 Hamburg, Tel.: 040-7611466-0, www.dierkes-partner.de

Sparkasse Lüneburg

Zwischen Präsenz und Digitalisierung

Trotz der Niedrig- und Negativzinsphasen, trotz der Herausforderungen durch den digitalen Wandel, der demografischen Entwicklung oder der gestiegenen regulatorischen Anforderungen – die Sparkasse Lüneburg ist gut durch das vergangene Jahr gekommen. Landesweit indes kehren immer mehr Sparkassen-Kunden ihren Filialen den Rücken und entscheiden sich für das Online-Banking. Davon unbeeindruckt zeigt sich die Sparkasse Lüneburg. Dort verzeichnet man einen gegenläufigen Trend. Torsten Schrell, Vorstandsvorsitzender: „Die regelmäßig von uns regional und landesweit abgefragte Kundenzufriedenheit ist von 51 Prozent im vergangenen Jahr auf aktuell 59 Prozent gestiegen.“

Das Ergebnis bestärkt die Lüneburger Führungsriege in ihrem Beschluss der Standorttreue. Die Sparkasse Lüneburg sieht sich als unverzichtbarer Partner für die Bürger in Hansestadt und Landkreis Lüneburg. 59 Prozent der Befragten erteilen der Sparkasse die Note „gut bis sehr gut“. Teilgenommen haben insgesamt 40 Sparkassen. Das Lüneburger Geldinstitut erzielte in Niedersachsen das wohl ungewöhnlichste Ergebnis und fühlt sich bestätigt. Statt auf den fahrenden Zug aufzuspringen und Filialen zu schließen, wie es bundesweit derzeit üblich ist, investiert die Sparkasse unter anderem in die Neugestaltung von örtlichen Filialen wie beispielsweise die im Lüneburger Stadtteil Kaltenmoor.

„Jeder zweite Lüneburger ist bei uns Kunde“

„Jeder zweite Bürger in Stadt und Landkreis Lüneburg ist bei uns Kunde. Mit nunmehr 21 Filialen, 15 SB-Centern und 53 Geldautomaten sind wir in der Region führend und das Geldinstitut mit den meisten Standorten“, sagt Torsten Schrell. Doch als Marktführer ist nicht nur die Anzahl der Filialen für die Sparkasse ausschlaggebend, sondern auch die Qualität von Service und Beratung. So gehört neben der Basisausbildung als Bankkaufmann eine spezielle Zertifizierung für alle Kundenberater zum Qualitätsanspruch. Im vergangenen Jahr wurden 146 000 Anrufe im Kunden-Service-Center der Sparkasse angenommen. In einer Vielzahl der Fälle konnte den Anrufern gleich während des Telefonates geholfen werden. Einer der wesentlichen Gründe: Dort arbeiten nur ausgebildete Bankkaufleute. Im ländlichen Raum gelten die Filialen immer noch als das Herzstück



Sie stellen die Zahlen vor: Torsten Schrell (rechts), Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lüneburg, und Michael Jurr, Mitglied des Vorstands.

Foto:Brinkmann

der Sparkassen. „Doch bei aller Regionalität haben wir auch die digitale Entwicklung im Blick“, betont Vorstandsmitglied Michael Jurr und nennt Beispiele. 7,3 Millionen Besucher verzeichnete die Sparkasse Lüneburg im vergangenen Jahr in ihrer Internetfiliale. Das Thema Sicherheit spielt bei der Digitalisierung der Sparkasse eine zentrale Rolle. Sei es bei den vorhandenen Sicherungssystemen für Transaktionen im Online-Banking oder bei der Speicherung von hinterlegten Kundendokumenten.

Seit dem Herbst 2018 können Sparkassen-Kunden einen elektronischen Safe nutzen, in dem vertrauliche Dokumente sicher abgelegt und per Sparkassen-App oder Online-Banking jederzeit abrufbar sind. Dort gesichert, kann einzig der Safe-Inhaber auf die Dokumente zugreifen. Möglich ist dies jederzeit von jedem internetfähigen Gerät. Der dafür notwendige Server steht selbstverständlich in Deutschland. Ebenfalls neu seit Mitte des vergangenen Jahres ist die Möglichkeit der sogenannten Echtzeitüberweisung. Mit diesem Tool erhält der Zahlungsempfänger – sofern er sein Konto im Euroraum unterhält – seine Überweisungsgutschrift in nur wenigen Minuten. Von dem erfolgreichen Geschäftserfolg der Sparkasse profitiert auch die Region. Denn: Im Jahr 2018 hat die Sparkasse regionale Projekte von Vereinen und gemeinnützigen Institutionen und vieles mehr in Hansestadt und Landkreis Lüneburg mit einer Fördersumme von insgesamt rund 2,1 Millionen Euro unterstützt. „Ohne unser Engagement hätten es viele Lüneburger Einrichtungen schwerer“, ist sich Torsten Schrell sicher.

bri

» Web: www.sparkasse-lueneburg.de

„Wir sind eine Bank für die Metropolregion Hamburg“

Christian Okun ist neuer Bereichsleiter Unternehmenskunden bei der Hamburger Volksbank und damit Teil des „Immobilien-Trios“



Frank Oetjen (von links), Christian Okun und Daniel Richrath sind das neue „Immobilien-Trio“ der Hamburger Volksbank.

Foto: Wolfgang Becker

Mit Christian Okun hat die Hamburger Volksbank in den vergangenen eineinhalb Jahren einen neuen Bereichsleiter Unternehmenskunden aufgebaut. Seit dem 1. März hat der 39-Jährige diese Aufgabe von seinem langjährigen Vorgänger Wolfgang Voß übernommen, der nun in den wohlverdienten Ruhestand geht. Christian Okun ist damit zugleich das neue Gesicht im „Immobilien-Trio“ der Hamburger Volksbank und unter anderem für das Bauträgergeschäft verantwortlich. Mit Frank Oetjen, Leiter Baufinanzierung, und Daniel Richrath, Geschäftsführer der Hamburger Volksbank Immobilien GmbH, steuert er einen Großteil zum überaus erfolgreichen Kreditgeschäft der Volksbank bei. Alle drei sind sich einig: Bleiben die Zinsen weiterhin auf der Nulllinie, wird sich an dem Finanzierungs-Hype kaum etwas ändern. Dass sich die Bankgeschäfte angesichts der Nullzinsphase verlagert haben, ist seit Jahren

zu beobachten. Wo mit Zinsen kein Geld zu verdienen ist, bleiben Provisionen aus dem Anlage- und Kreditgeschäft. Letzteres erlebt einen historischen Hochlauf, und davon profitiert auch die Hamburger Volksbank mit bemerkenswerten Wachstumsraten. So verzeichnete die Volksbank 2018 ein Kreditwachstum von rund zwölf Prozent. Sie hat jetzt eine Bilanzsumme von 3,5 Milliarden Euro erreicht. Zwei Milliarden Euro sind als Kredite im Markt, die Hälfte davon aus dem Bereich der Unternehmensfinanzierungen sowohl im gewerblichen Bereich als auch für die Finanzierung von Bauträgern.

Bloß keine amerikanischen Verhältnisse . . .

Christian Okun: „Uns ist sehr bewusst, was für Geschäfte wir zurzeit machen. Aber wir sind vorbereitet und haben beispielsweise die Risikoeinschätzung noch einmal angepasst.“ Ganz im Sinne seines Vorgängers

verfolgt auch er eine Geschäftsstrategie, in der kein Platz für Abenteuer oder Experimente ist. Das bestätigt Frank Oetjen für seinen Bereich: „Bei den niedrigen Zinsen könnte ja schon mal der Gedanke aufkommen, ein Objekt zu 100 Prozent zu finanzieren. Aber so etwas machen wir nicht. Das wären amerikanischen Verhältnisse.“ Zudem ist es ein schwieriges Rechenexempel, da bei niedriger Tilgungsrate von nur einem Prozent immens lange Finanzierungszeiträume von 60 bis 70 Jahren entstehen. Keine Basis für seriöse Verträge. Dabei sind die Objekte keineswegs an der Elbchaussee zu suchen. Daniel Richrath: „In Barmbek-Süd kostet der Quadratmeter Wohnfläche einer Neubau-Eigentumswohnung bis zu 6500 Euro.“ Wer sich also eine 100-Quadratmeter-Wohnung kaufen möchte und vielleicht noch eine neue Küche und ein paar Möbel dazu, der ist schnell mit einer Dreiviertelmillion Euro dabei.“ Die jüngsten Erfahrungen zeigen: Diese Objekte verkaufen

sich in Hamburg ohne große Probleme. Oetjen: „Für uns als Hamburger Volksbank gilt: Ohne Eigengeld finanzieren wir das nicht. Und eine Tilgung von nur einem Prozent ist ebenfalls keine gute Idee. Das geht gar nicht.“

Idee: So ließe sich der Wohnungsnotstand lösen

Christian Okun erwartet dennoch, dass sich an dem derzeitigen Boom zunächst nicht viel ändern wird. Durch die allgemein angespannte Situation zum Beispiel bei der Beauftragung von Handwerkern und in den Genehmigungsbehörden ändern sich jedoch die Zeitspannen: „Heute sichern sich die Investoren im ersten Schritt das Grundstück. Im zweiten Schritt warten sie auf die Baugenehmigung, im dritten beauftragen sie den Hochbau. Dann erst folgt an vierter Stelle die Vermarktung – diese Schritte ziehen sich zeitlich immer stärker auseinander. Das kann Jahre dauern.“

Da Hamburg als Stadtstaat nur begrenzt Flächen zur Verfügung stehen und diese immer teurer werden, hat Christian Okun einen Vorschlag für die Hansestadt: „Hamburg sollte seinen Blick viel stärker auf die Metropolregion lenken, also auch ins benachbarte Umland. Wenn es gelänge, die Infrastruktur auszubauen, dann könnten die Menschen sich dort niederlassen. Wer bezahlbaren Wohnraum schaffen will, kommt an dieser Lösung nicht vorbei.“ Für die Hamburger Volksbank wäre das kein drohender Kundenverlust, im Gegenteil: „Wir sind eine Bank für die Metropolregion, und haben unser Geschäftsgebiet überall dort, wo der HVV hinfährt“, lautet die einmütige Devise des „Immobilien-Trios“. „Wir sind da, wo unsere Kunden sind. Und wenn ein Kunde nach München zieht, dann begleiten wir ihn – dann wird die Bankkarte der Hamburger Volksbank zu einem Stück Heimat“, sagt Christian Okun. wb

» Web: www.hamvoba.de

„Entscheidend ist, dass wir norddeutsch denken!“

Wirtschaftssenator Michael Westhagemann beim Aktionärsfrühstück der Süderelbe AG

Er kam mit einem Brennstoffzellen-Auto und ging mit einem vollen „Auftragsbuch“: Beim Aktionärsfrühstück der Süderelbe AG konnte Hamburgs neuer Wirtschaftssenator, Michael Westhagemann, von etwa 40 Teilnehmern aus der südlichen Metropolregion viele Impulse für seine politische Agenda einsammeln. Seine wichtigste Botschaft: „Warum versuchen wir nicht, die Grenzen ein bisschen abzulegen und stärker zusammenzuarbeiten? Entscheidend ist, dass wir norddeutsch denken! Unsere Konkurrenten sitzen nicht in Wilhelmshaven, sondern in Rotterdam und Antwerpen.“ Nach seinem Plädoyer für Kooperation, für die Nutzung der Windkraft, für LNG-Terminals, für eine Stärkung der Wissenschaft und eine Energiepolitik, die aus Windenergie Wasserstoff werden lässt und zugleich Speicherkapazitäten schafft, hatte Westhagemann noch eine kuriose Nachricht parat: „Ich habe mal mit Unternehmern aus Süddeutschland gesprochen und sie zu einer Delegationsreise eingeladen – nach Hamburg.“ Er will sich dafür einsetzen, dass Baustellen gerade an den Bahnhöfen schnell



Dr. Olaf Krüger (links), Vorstandsvorsitzender der Süderelbe AG, führte durch die anschließende Fragerunde mit Hamburgs Wirtschaftssenator Michael Westhagemann. Foto: Wolfgang Becker

ler erledigt werden, damit die Pendler beispielsweise aus Lüneburg auch weiterhin ihre Arbeitsplätze in Hamburg erreichen können, und er versprach, dass er die „fantastische Idee“, im Süden Hamburgs eine Testregion für autonomes Fahren einzurichten, verfolgen werde. „Vielleicht schaffen wir das noch zum ITS-Kongress 2021.“ wb

■ Kurz vor Redaktionsschluss hat die Bahn AG in einem Brief an SAG-Prokurist Dr. Jürgen Glaser erklärt, dass der ICE-Halt in Harburg wichtig ist und erhalten bleibt. Die zuvor angekündigte Aussetzung betreffe nur eine Bauphase im zweiten Halbjahr 2019.

Jetzt anmelden

Hafenumschlag hautnah erleben

Wer immer schon einmal wissen wollte, wie der Warenumschat im Hamburger Hafen funktioniert, für den bietet Hafen Hamburg Marketing e.V. am 10. Mai 2019 anlässlich des Hamburger Hafengeburtstags ganz besondere Besichtigungstouren zu Hafenunternehmen. Die mit Unterstützung zahlreicher Betriebe gestalteten fünf Touren für Privatpersonen vermitteln auch dieses Jahr wieder lebendige Eindrücke vom Seegüterumschlag. Das Besondere: Das Betreten der Terminals und Unternehmen ist für Privatpersonen in der Regel nicht gestattet. Zu den Zielen zählt der Süd-West Terminal von C. Steinweg. Dort können die Teilnehmer erleben, wie Turbinen oder Teile von Windkraftanlagen verladen werden. Bei dem Besuch der temperaturgeführten Hallen von Eichholtz lernen die Teil-

nehmer die Bearbeitung von Lebensmittelrohwaren wie Mandeln, Hasel- und Cashewnüssen, Kürbiskernen, Sonnenblumenkernen und Chia-Saaten kennen. Die Faszination Containerterminal im Hamburger Hafen erleben die Besucher auf dem HHLA Container Terminal Altenwerder (CTA) und dem Eurogate Containerterminal. Der CTA gilt mit seinem hohen Automatisierungsgrad weltweit als einer der modernsten Terminals für den Containerumschlag.

■ Weitere Informationen zu Besichtigungstouren und Anmeldung unter <https://www.hafen-hamburg.de/de/hafengeburtstag>.
■ Mehr zum Thema Hafen im aktuellen B&P-Special „Transport & Logistik“ und unter www.business-people-magazin.de



Volle Ladung Leistung: die Qualitätsversprechen für Junge Sterne Transporter.

Junge Sterne Transporter. Rundum gecheckt.

- | | |
|---|---|
| 24 Monate Fahrzeuggarantie* | HU-Siegel jünger als 3 Monate |
| 12 Monate Mobilitätsgarantie* | Wartungsfreiheit für 6 Monate (bis 7.500 km) |
| Garantierte Kilometerleistung | 10 Tage Umtauschrecht |
| Attraktive Finanzierungs-, Leasing- und Versicherungsangebote | Probefahrt meist innerhalb von 24 Stunden möglich |
| Inzahlungnahme Ihres Fahrzeugs möglich | |

*Die Garantiebedingungen finden Sie unter www.junge-sterne-transporter.de

Mercedes-Benz
Vans. Born to run.



Anbieter: Daimler AG, Mercedesstraße 137, 70327 Stuttgart, Partner vor Ort:



Hans Tesmer AG & Co. KG, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service
Lüneburger Schanze 14, 21614 Buxtehude, Tel. 04161 738-205, Fax: 04161 738-215
juergen.haase@tesmer.de, www.tesmer.de



So modern wird die neue Tesmer-Filiale in Stade

Eine hohe Glasfassade, dahinter eine große Präsentationsfläche sowie Büros auf einer Galerie: Die neue Tesmer-Filiale in Stade soll Anfang 2020 fertig sein.



Der Abriszbagger bei der Arbeit: Mittlerweile ist die Fläche komplett geräumt. Service und Verkauf gehen allerdings weiter.

Die Bagger haben ganze Arbeit geleistet: Großteile der Filiale von Mercedes-Tesmer in Stade sind mittlerweile abgeräumt – hier entsteht in den kommenden Monaten ein Neubau. Viel Glas, ein überstehendes Dach, das neue Mercedes-Design in Schwarz, Weiß und Silber sowie digitale Technik, so stellt sich die Premiummarke am Klarenstrecker Damm neu auf. Tesmer-Geschäftsführer Klaus-Günther Mohrmann: „Wir schaffen hier 1200 Quadratmeter Ausstellungsfläche nach den neuen Vorgaben des Herstellers. Das wird das modernste Autohaus der Tesmer AG. Im Zentrum steht eine große Präsentationsfläche

Neubau am Klarenstrecker Damm – In drei Schritten zum neuen Mercedes – Gespräch mit Klaus-Günther Mohrmann

che mit einer digitalen Erlebniswelt. Auf den sogenannten Stages werden auf LED-Wänden Filme gezeigt.“ Das Neubauvorhaben von Tesmer umfasst 1600 Quadratmeter Fläche

che. Der Betrieb läuft dennoch unverändert weiter, Service (Werkstatt) und Verkauf werden auch während der umfangreichen Umgestaltung aufrechterhalten. Klaus-Günther Mohrmann: „Selbstverständlich haben wir für unsere Kunden auch Autos vor Ort.“ Insgesamt ist die Autobranche im Umbruch. Die Möglichkeiten der Digitalisierung bieten nicht nur technologische Neuerungen im Fahrzeug, sondern verändern auch die Darstellungsmöglichkeiten in der Verkaufsphase. Die Devise bei Mercedes: Der Kunde wird zum Gast und soll sich auch als solcher fühlen. Begrüßung, Bewirtung – wer künftig bei Tesmer hereinschaut, soll nicht

nur in die digitale Erlebniswelt eintauchen, sondern ganzheitlich betreut werden.

Das Drei-Zonen-Modell

Das neue Konzept, das der Handel jetzt umsetzen soll, basiert auf einem Drei-Zonen-Modell. Mohrmann: „Zone 1 ist öffentlich – da schaue ich mir das Fahrzeug oder die Präsentation an und gehe schon mal auf Tuchfühlung. Für Fragen stehen hier unsere Produktspezialisten zur Verfügung. Zone 2 ist halböffentlich – da geht es bereits darum, das eigene Wunschmodell zu konfigurieren. Zone 3 ist vertraulich – da geht es dann um

das eigentliche Verkaufsgespräch, um direkte Beratung und natürlich auch den Kaufvertrag.“ Bevor dieses Konzept auch in den entsprechenden Räumen gelebt und erlebt werden kann, wird es allerdings noch ein bisschen dauern. Klaus-Günther Mohrmann rechnet damit, dass der Hochbau am Klarenstrecker Damm im Mai beginnt. Die Einweihung der dann modernsten Tesmer-Filiale soll Anfang 2020 stattfinden. Rund fünf Millionen Euro investiert Tesmer in den neuen Stader Auftritt. wb

» Web: www.mercedes-benz-hans-tesmer.de



Da fliegt er: Tobias Beck brachte das Publikum vor der Adler-Kulisse in den Flugmodus und am Ende zur kollektiven Umarmung in der Buchholzer „Empore“.

Tobi, der Über-Flieger

Buchholzer Wirtschaftsrunde lädt zum Unternehmertag: Motivationscoach Tobias Beck inspiriert das Empore-Publikum



Christoph Diederich (rechts), Vorsitzender der Buchholzer Wirtschaftsrunde, begrüßte Bürgermeister Jan-Hendrik Röhse.

Fotos: Martina Berliner

Von Martina Berliner

Wollt ihr mit mir fliegen?“, ruft Tobias Beck und wiegt sich mit ausgebreiteten Armen auf der Bühne. Ein Adler kreist auf dem Monitor hinter ihm auf reglosen Schwingen, scheinbar mühe- und schwerelos. Da hält es das Publikum der „Empore“ nicht länger. Es erhebt sich. Vorläufig nur von den Sitzen. Künftig aber möchte es über seinem bisherigen Dasein schweben. Aus Adler-Perspektive klarer und weiter sehen. Glücklicher werden. Und erfolgreicher. So wie Tobias Beck, der soeben voller Enthusiasmus berichtet hat, wie er es vom Lernbehinderten zum Hochschuldozenten brachte. Vom Flugbegleiter zum Motivationscoach, der Lenker großer Konzerne berät, unge-

zählte Menschen in Seminaren schult und 7,5 Millionen Follower über soziale Netzwerke. Der im Herbst sein erstes Buch „Unbox your life“ herausgebracht hat und nun mit der gleichnamigen Bühnenshow durchs Land tourt. Seine frohe Botschaft: Auch in dir steckt ein Star. Du musst nur deine persönliche Stärke entdecken und dein Potenzial voll entfalten. Alle wollen wissen, wie das geht. Deshalb ist die „Empore“ restlos ausverkauft. In den ersten Reihen: 110 Mitglieder der Buchholzer Wirtschaftsrunde. Die Unternehmer sind hier, um sich inspirieren zu lassen. Um die gute Zusammenarbeit mit örtlichen Institutionen wie dem Veranstaltungszentrum zu leben und sichtbar zu machen. Empore-Geschäftsführer und Programmmanager Onne Henneke hatte die Idee. „Und das Thema dieses Abends passt super“, schwärmt Chris-

toph Diederich, Erster Vorsitzender der Wirtschaftsrunde. Tobias Beck gibt Impulse, wie Leben und Denken positiv zu verändern sind. Sei du selbst, finde deine Passion, geh deinen Weg, lass dich nicht von der Meinung anderer beeinflussen, lauten seine Ratschläge. Und vor allem: Lass nicht zu, dass ewige Nörgler dich in die bodenlosen Sümpfe schlechter Laune ziehen. „Bewohner“ nennt Beck notorische Miesepeter, die nach seiner Theorie ihre Mitmenschen mit negativen Gefühlen, Pessimismus und Missgunst infizieren wie mit einer Krankheit. „Aber unter uns sind ja keine Bewohner“, betont Beck immer wieder. Sollte es im Saal jemanden geben, der keinen Spaß an der Darbietung hat, er würde es hier und jetzt nicht zugeben. Der Tobi, so nennt er sich, denn der Kosename schafft Nähe zum Publikum, versteht sein

Metier. Den selbst kreierten Ausdruck „bewohnerfrei“ hat er sich gar patentieren lassen. Seine „Bewohnerfrei-Crew“ soll mehr als 100 Menschen umfassen. Viele arbeiteten in ihrer Freizeit für das Ziel, anderen beim Wachsen zu helfen, heißt es. Auch nach Buchholz ist Beck mit großer Entourage gekommen, die schon vor Beginn der Schau für ausgelassene Stimmung sorgt. Jeder Besucher wird persönlich begrüßt. Nicht etwa mit artigem „Guten Abend“. Auch nicht per Handschlag. Es besteht die Wahl zwischen Umarmung, Ghetotafast, Luftgitarre und Gorillatanz. So sind viele Gäste seit der ersten Minute im Hüftschwung-Modus. Nun aber, zum fulminanten Finale, springen fast alle auf. Männer und Frauen jeden Alters recken sich enthusiastisch dem Konfettiregen entgegen, der, von Beck in die Luft geschossen, ins Parkett rieselt. Sie klatschen und jubeln, lachen und umarmen

einander. Denn Begeisterungsfähigkeit und Empathie, das haben sie soeben gelernt, gehören aktuell zu den wertvollsten Eigenschaften. Fachwissen sei schließlich im Internet abrufbar. Emotionalität, Sozialkompetenz und Resilienz, die Fähigkeit, Krisen durch Rückgriff auf persönliche Ressourcen zu bewältigen und für die eigene Entwicklung zu nutzen, dagegen nicht. Sagt Beck, der Psychologie studiert hat. Wahrscheinlich werde es noch etwas dauern mit der Veränderung des Lebens, erklärt er seinen Fans. Der Aufstieg zum Gipfel des Glücks sei anstrengend, der Absprung von oben furchteinflößend. Aber der Anfang sei gemacht. Und um die Angst vorm Fliegen zu nehmen, gebe es ja ihn. Tobi, den professionellen Flugbegleiter.

» Web: www.tobias-beck.com, www.buchholzer-wirtschaftsrunde.de



BORKENHAGEN
IMMOBILIEN



Unsere Qualifikationen, Ihre Vorteile:

- Dipl.-Immobilienökonom (ADI)
- Sachverständiger für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken (DESAG)

WIR SIND SPEZIALISIERT AUF DIE VERMIETUNG UND DEN VERKAUF VON GEWERBEIMMOBILIEN UND WOHNIMMOBILIEN.

Sprechen Sie uns an: René Borkenhagen,
Bäckerstr. 6, 21244 Buchholz i.d.N., Telefon: 04181 / 9 39 97 90, info@borkenhagen.co, www.borkenhagen.co



CARL REHDER GMBH
Versicherungsmakler



Unsere aktuellen Highlights:

- ✓ maßgeschneiderte Betriebshaftpflichtversicherung
- ✓ betriebliches Gesundheitsmanagement

Ihr unabhängiger Versicherungsmakler - die beste Versicherung

Lindhorster Straße 1 • 21218 Seevetal-Hittfeld
Telefon +49.4105.77028-0 • www.carl-rehder.de



Etwa 20 Millimeter Durchmesser hat das neue 3D-Druck-Rad für den Modellrennwagen, mit dem Schüler der Gesamtschule Ahlerstedt bei Meisterschaften antreten. Mirco Schulz, Geschäftsführer der ProTec GmbH in Buxtehude, unterstützt die Schule als Sponsor mit ultraleichten Bauteilen. Im Hintergrund: der 3D-Drucker, mit dem die insgesamt 60 Räder ausgedruckt wurden.
Fotos: Wolfgang Becker



Forscht an der TUHH: Professor Dr. Christian M. Ringle.
Foto: TUHH

Der 3D-Druck verändert den Maschinenbau

ProTec in Buxtehude: Mirco Schulz setzt auf die neue Technologie und zieht eine erste Zwischenbilanz

Neue Technologien öffnen nicht unbedingt immer gleich große Märkte, manchmal jedoch neue Wege, die gegangen werden müssen, um nicht im Sog der digitalen Disruption unterzugehen. Der 3D-Druck ist so ein Thema. Die Technologie ist teuer, die Stückkosten sind folglich hoch. Kurzfristig dürfte der 3D-Druck die herkömmliche Produktion verschiedener Bauteile revolutionieren (was schon geschieht), noch reicht es aber häufig nur für Kleinserien und Prototypen. Der Einfluss auf den klassischen Maschinenbau zeichnet sich dennoch deutlich ab. Das hatte auch Mirco Schulz, Geschäftsführer der ProTec GmbH in Buxtehude, erkannt, als er sich Ende 2017 daran machte, ein neues Standbein aufzubauen. ProTec ist eigentlich spezialisiert auf die Programmierung von NC-Maschinen gerade auch im Bereich des Flugzeugbaus, die beispielsweise aus Metallblöcken komplizierte Bauteile herausfräsen – der Klassiker im traditionellen Maschinenbau. Mittlerweile firmiert das Unternehmen so: „... Ihr Spezialist, wenn es um NC-Programme, 3D-Scan und 3D-Druck geht.“ Nach nur einem Jahr stehen die Drucker bei Mirco Schulz kaum noch still. „Wir haben mittlerweile recht viele Anfragen – vor allem aber für das Drucken von Prototypen“, berichtet Schulz. Der Hintergrund: Um einen Prototypen zu bauen, beispielsweise einen Babyschnuller aus Silikon, ist es viel günstiger, diesen auszudrucken, statt gleich eine Form für die Massenherstellung bauen zu lassen. Erst

wenn klar ist, was der Handel abnimmt, geht es an den Bau der Produktionsform. Denn: Mehrere verschiedene Schnulter-Typen auszudrucken ist kein Problem, täglich 1000 Stück dagegen technisch und wirtschaftlich völlig sinnlos, da der 3D-Druck viel zu lange bräuchte.

Komplexe Teile in Kleinserie

Schulz: „Ein typischer Kunde für mich als 3D-Druck-Anbieter wäre beispielsweise ein Unternehmen, das messtechnische Anlagen in Kleinserie herstellt und dafür die passenden Gehäuse braucht. So ein komplexes Gehäuse mit vielen Bohrungen, Stützen und vielleicht ungewöhnlichen Formen kann ich konventionell herstellen, aber das ist sehr aufwendig und entsprechend teuer. Im 3D-Druck ist das nur ein Arbeitsgang. Ein typisches Beispiel für eine Kleinserienfertigung im 3D-Druck.“ Typisch für das 3D-Druck-Geschäft: „Die Aufträge kommen oft unangekündigt und sind meistens eilig“, sagt Schulz. Doch grundsätzlich ist er sicher, dass sein erhebliches Investment in Drucker und vor allem leistungsfähige Scanner sich auszahlen wird. Bereits im ersten Jahr stand ProTec an der Schwelle zu einem ersten Großauftrag für sehr komplexe Gehäuse einer Größe, die die Anschaffung neuer Drucker bedeutet hätte. Die Produktion der bis zu 600 angefragten Gehäuse hätte eineinhalb Jahre gedauert – und den Aufbau zweier FDM-Druckanlagen für die

Verarbeitung von Ultem-Kunststoffen bedeutet. Sie arbeiten mit 450 Grad Celsius. Im Ergebnis entstehen Bauteile von höchster Stabilität, die auch im Flugzeugbau einsetzbar sind. Am Ende scheiterte der Auftrag an den hohen Kosten, mit denen der potenzielle Auftraggeber nicht gerechnet hatte.

Ungeahnte Einsatzfelder

Schulz weiß, dass im industriellen Bereich häufig Metallbauteile gefordert werden – diese 3D-Druckverfahren für Titan & Co. sind jedoch ungleich aufwendiger. Für Kunden, die in diesem Bereich Wünsche haben, arbeitet der Buxtehuder mit einem leistungsstarken Partnerunternehmen zusammen, kann also liefern. Er sagt: „Wir werden in Buxtehude zunächst die Kunststoff-Schiene perfektionieren.“ Anwendungsmöglichkeiten gebe es reichlich und dazu in oft unerwarteten Bereichen. Schulz: „Die Fertigung von Orthesen für Menschen, denen beispielsweise ein Finger, eine Hand oder ein Fuß abgenommen werden musste, ist heute noch reine Handarbeit. Mit unserer Technologie kann ich zum Beispiel den verbliebenen Fuß scannen, spiegeln und eine Hohlform erstellen, in der ein exakter orthopädischer Ersatz gegossen wird. Ein sehr spezielles Thema, aber am Ende haben wir eine absolut passgenaue Orthese.“

Web: www.nc-protect.net



Sponsoring für den Rennsport

Was die neue Technologie noch kann, demonstriert Schulz an einem Beispiel: Als Sponsor hat er Teile für ein Rennwagen-Modell ausgedruckt, mit dem Schüler der Gesamtschule Ahlerstedt an Meisterschaften teilnehmen. Die etwa 15 Zentimeter großen Modelle werden mit Druckluftpatronen angetrieben und erreichen auf einer 25-Meter-Geraden Tempo 80. Wie überall in der Rennsport-Welt: Es geht um Speed und da zählt jedes Gramm – also wird so filigran wie möglich konstruiert. Mirco Schulz hat für die Schule neue Felgen, Frontmasken und Heckspoiler ausgedruckt, damit das Modell Ahlerstedt neue Rekorde brechen kann. Er erzählt: „Die Schule hat sich bei mir gemeldet. Bislang hatte Airbus mit Know-how für leichte Räder gesorgt, doch in Alu lassen sich diese Feinheiten nicht erreichen. Die neuen Räder sind aus Kunststoff und haben nur noch vier bis fünf Zehntel Millimeter Wandstärke.“ Die Speichen sind rund. Schulz: „Das ist ein super Beispiel für ein Werkstück, das sich anders nicht herstellen lässt.“ 60 Räder hat er ausgedruckt. Die filigranen Teile wurden bei 60 000 Umdrehungen pro Minute getestet – sie laufen rund.

TUHH-Professor für den Lehrbuchpreis 2019 nominiert

Professor Dr. Christian M. Ringle von der Technischen Universität Hamburg (TUHH) ist vom Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. für den Lehrbuchpreis 2019 nominiert worden. Mit diesem Preis werden innovative Lehrbücher ausgezeichnet, die sich durch eine wissenschaftlich fundierte Betriebswirtschaftslehre hervorheben. Das Lehrbuch entstand in Zusammenarbeit von Professor Dr. Christian M. Ringle von der TUHH, Professor Dr. Marko Sarstedt von der Otto-von-Guericke Universität Magdeburg, Joseph F. Hair von der University of South Alabama sowie Siegfried P. Gudergan von der University of Waikato. Mit 200 Zitationen innerhalb eines Jahres und Übersetzungen in drei Sprachen liefert das Lehrbuch „Advanced Issues in Partial Least Squares Structural Equation Modeling“ einen wesentlichen Beitrag für die Betriebswirtschaftslehre.

www.pls-sem.net

In detaillierten Beschreibungen und Illustrationen werden komplexe Verfahren wie beispielsweise die Wirkungs-Ergebnis-Matrix, die latente Klassenanalyse oder auch die hierarchischen Komponentenmodelle beschrieben. Diese haben in der akademischen Forschung sowie in der Unternehmenspraxis starke Verbreitung gefunden. Pädagogische Elemente und die Einbindung der Internetpräsenz www.pls-sem.net sichern zudem einen leichten Zugang zum Inhalt des Buches. Professor Ringle forscht an der TUHH zu Themen aus dem Bereich Organisation, Human Resources Management, Marketing, Strategisches Management und Quantitative Methoden. Seine Forschungsarbeit ist stark interdisziplinär ausgerichtet und findet auch Anwendung in der Medizin, der Psychologie und den Ingenieurwissenschaften.

PASSION FOR BETTER TECHNOLOGY

Dichtheitsprüftechnik

Maschinen- & Vorrichtungsbau

Zerspanung

Schweißtechnik

Vakuumtechnik

Industrieservice

Zertifiziert/Certified
DIN EN ISO 9001
SCC** - SAFETY CERTIFICATE CONTRACTORS
DIN EN 1090-1 • DIN EN ISO 3834

vdh-germany.de

T. +49 (0) 4141 9991-0
Wetternstraße 2
21682 Stade




von der heyde



HC HAGEMANN

150 JAHRE TRADITION UND INNOVATION

Der Reiz, fast unmögliche Aufgaben lösen zu wollen

INTERVIEW Christian Weber – Sein Name steht für die vierte HCH-Generation

Seit gut zehn Jahren ist Christian Weber (44) bereits bei HC Hagemann eingebunden – zunächst als Bauleiter, heute als Geschäftsführer und Mitinhaber der HC Hagemann Construction. Bevor er ins Unternehmen seines Vaters einstieg, war er unter anderem fünf Jahre lang in München bei einem österreichischen Baukonzern beschäftigt. Nun steht er inmitten der 150-jährigen Tradition von HCH Hagemann an der Schwelle einer neuen Zeit. Mit ihm sprach B&P-Redakteur Wolfgang Becker.

150 Jahre – da ist der Impuls, intensiv zurückzuschauen, schon recht hoch. Mittlerweile stehen Sie in der Mitverantwortung mit Ihrem Vater an oberster Stelle. Was löst die Zahl bei Ihnen aus?
Ein Bauunternehmen, das seit 150 Jahren von der Familie geführt wird und auf meinen Großvater und Urgroßvater zurückgeht – das ist schon eine Zeitspanne, auf die ich auch mit Stolz blicken kann. Aber die Zeiten lassen kaum Raum für den Blick zurück. Wir müssen immer nach vorne schauen, um uns weiterhin am Markt behaupten zu können.

Was sehen Sie da vorne, was kommt auf HC Hagemann zu?
Auch als traditionelles Bauunternehmen müssen wir uns den Herausforderungen unserer Zeit stellen. Und da ist vor allem die Digitalisierung zu nennen. Die Baubranche insgesamt steht auf den hintersten Plätzen im Ranking der voranschreitenden Digitalisierung in Unternehmen. Da ist also noch Luft nach oben. Bau, das ist je eher so ein

edriges, raues Thema. Tatsächlich müssen sich die Bauunternehmen aber ganz konkret mit der Digitalisierung auseinandersetzen. Stichwort BIM – Building Information Modeling. Damit ist es möglich, nicht nur real ein Gebäude zu bauen, sondern auch einen digitalen Zwilling zu schaffen, der es ermöglicht, jede Menge Daten und Informationen beim digitalen Rundgang abzurufen. Diese Technologie eröffnet ganz neue Möglichkeiten – und ganz nebenbei: Die Stadt Hamburg wird ihre öffentlichen Bauprojekte ab 2020 nur an Unternehmen vergeben, die mit BIM arbeiten.

Das heißt: Der Digitalisierungsdruck ist hoch, wenn Unternehmen auch künftig bei öffentlichen Ausschreibungen mitmachen wollen. Was bedeutet das konkret für HCH?
Wir bauen derzeit unsere BIM-Abteilung weiter aus. Wir haben gerade eine weitere Architektin sowie eine Bauingenieurin eingestellt, die künftig daran arbeiten werden, das dreidimensionale Double von Bauprojekten eben zu erstellen. Das macht mir Freude, vor allem wird die Baubranche dadurch auch wieder für junge Leute interessanter, die bisher meinten, Bauunternehmen hätten nur etwas mit Bagger und Schaufel zu tun. Das Tablet gehört künftig zur Ausstattung des Poliers.

Bagger und Schaufel gehören natürlich auch dazu, aber wer sich die HCH-Projekte anschaut, stößt eher auf Großgerät, auf markante Bauten in der Hansestadt wie die Kattwykbrücke und den Alten Elbtunnel. Dahinter verbergen sich für den Nutzer unsichtbar

teils spektakuläre Verfahren und Techniken. Reizen Sie solche Projekte?
HC Hagemann steht in dem Ruf, selbst für fast unmögliche Vorhaben eine Lösung zu finden. Wir haben hier ein Spitzenteam von Spezialisten und Fachleuten. Freude am Tüfteln gehört dazu, aber auch scharfes Kalkulieren. Die Suche nach einer Lösung, das gemeinsame Nachdenken und Arbeiten an einem Problem, das finde ich sehr spannend.

Hat es HCH dadurch leichter, qualifizierte Mitarbeiter zu finden?
Personal ist das ganz große Thema, mit dem wir uns alle befassen. Gerade junge Menschen für den Bau zu interessieren, ist fast unmöglich. Auch wir stehen irgendwann vor der Frage, wer eigentlich nachrückt, wenn die erfahrenen Ingenieure und Projektleiter irgendwann in den Ruhestand gehen. Deshalb tun wir viel für die Nachwuchssuche. Wir sind bei den Berufsmessen präsent und bauen Kontakte zu Startups auf. Aus diesem Grund gibt es auch unsere Tochtergesellschaft, die HC Hagemann ventures. Sie wurde gegründet, um neue und innovative Produkte und Lösungen bei ihrer Entwicklung zu unterstützen. Dabei liegt die hauptsächliche Ausrichtung auf der Bau- und Immobilienwirtschaft, doch auch anderen Branchen steht man offen gegenüber. Unseren Mitarbeitern bieten wir unter anderem attraktive Angebote auch in den Bereichen Freizeit und Sport. Unsere Mitarbeiter sind unser wichtigstes Kapital – ohne ihre Leistung wäre HCH niemals 150 Jahre alt geworden.



Christian Weber hat eine Lehre auf dem Bau gemacht und das Handwerk von der Pike auf gelernt, wie er sagt. Er ist Bauingenieur und seit gut zehn Jahren im familieneigenen Betrieb. Heute zeichnet er verantwortlich für die HC Hagemann Construction.

Foto: Wolfgang Becker/HCH (2)



Arne Weber in Aktion: Der Bauunternehmer, Investor und Channel-Begründer erläutert das Modell des Hamburg Innovation Port – es ist zugleich das größte Projekt, das er in seinen 45 Jahren an der Spitze von HC Hagemann angeschoben und bereits in Teilen realisiert hat.

Seit viereinhalb Jahrzehnten steht Arne Weber als Inhaber und Geschäftsführer an der Spitze von HC Hagemann. Seinem Unternehmertum ist es zu verdanken, dass aus einer rattenverseuchten und schrottplatzgeprägten Industriebranche namens Harburger Binnenhafen ein Vorzeigequartier wurde – der Channel Hamburg. Als Projektentwickler, Investor, kreativer Antreiber und Mann mit Sinn für die Kombination von Tradition und Moderne formte er das Areal um und setzte auch weit über Hamburgs Grenzen hinaus mit markanten Bauvorhaben und teils spektakulären Ingenieurbauwerken Maßstäbe. Was treibt ihn an? Darüber sprach B&P-Redakteur Wolfgang Becker mit Arne Weber.

In 150 Jahren hat das Unternehmen HCH nicht nur in Hamburg tiefe Spuren hinterlassen. Seit 45 Jahren tragen Sie als Vertreter der dritten Generation die Verantwortung. Was war Ihr Lieblingsprojekt?
Das ist eine schwierige Frage. Ich habe mit großer Begeisterung an vielen Projekten gearbeitet, deshalb gibt es auch viele Lieblingsprojekte. Darunter zum Teil ganz komplizierte Vorhaben, beispielsweise die Sanierung des Alten Elbtunnels. Oder als 1989 die Grenze nach Osten aufging, da haben wir auf die Karte geschaut, Niederlassungen in Rostock und Stralsund gegründet und beispielsweise den Doberaner Hof gebaut. Das war eine spannende Zeit. Aber daneben gibt es eben auch die Projekte, an denen ich ein Leben lang gearbeitet habe. Wie zum Beispiel im Channel.

Manches fällt dem Laien nie ins Auge, wie beispielsweise der Bau der Strompfeiler für die neue Kattwykbrücke. Andere Themen wiederum sorgten für ein Riesenecho. Stichwort Helgoland.
Als wir damals die Idee hatten, die Fläche zwischen Düne und Hauptinsel aufzuschütten, da gab es einen Aufschrei und ein Echo bis nach Japan. Leider gab es dann einen

knappen Volksentscheid gegen diese Maßnahme. Aber wir ziehen solche Projekte geradezu an. Richtig aufgehen wir hier bei HCH, wenn es um Hafenbau oder den Bau einer Kaimauer geht. Also wenn es richtig kompliziert wird wie bei der Kattwykbrücke. Das ist unser Ding. Deshalb auch die Helgoland-Idee.

In den vergangenen fast 30 Jahren gab es immer wieder Punkte, an denen ich mich fragte, wie kommt Arne Weber bloß auf solche Ideen. Was war der Antrieb, beispielsweise ein Lighthouse zu bauen.
Das steckt einfach in mir drin. Ich habe laufend Ideen, aber ich sage sie nicht immer. Zeitweise haben wir die sogar aufgeschrieben und ein Ideenbuch geführt. Damals sind wir vier Mal im Jahr zu Ideenkonferenzen in die Berge gefahren, sind gewandert oder Ski gelaufen. Und dann haben wir gesponnen. Also dieses Spinnen – ich war mein Leben lang immer ein Spinner . . .

Das „Hamburger Abendblatt“ hat über Sie geschrieben und „Man muss schon etwas verrückt sein“ getitelt.
Ja, das stimmt ja auch. Es gab damals keinen Zweiten, der bereit war, diese Seifenfabrik hier im Binnenhafen zu kaufen. Keinen. Meine engsten Berater, darunter mein Vater, meinten, ich würde mir Eskapaden erlauben und mich unglücklich machen. Aber ich wollte doch keine Industriebetriebe kaufen, ich wollte Geschäfte machen! Das war mein erstes Immobilienprojekt. Allerdings hatte ich kein Geld, aber ich fand eine Bank, die verstand, was ich vorhatte. Das Projekt kostete viele Millionen. So gab es in meinem Leben viele Entscheidungen, bei denen ich einfach sagte „Das mache ich“. Ich bin kein Hasardeur, aber wenn ich von etwas überzeugt bin, dann bin ich auch bereit, Risiken zu tragen. Wer kein Risiko eingeht, der hat auch keine Chancen.

Es gab ja auch Phasen, in denen es mal kritisch wurde...
...durchaus, das Leben verläuft nicht immer nur linienförmig. Es gab Zeiten, in denen die Banken öfter mal nachfragten. Das war damals, als T-Mobile den Channel verließ und auf einen Schlag 22 000 Quadratmeter Fläche in der Seifenfabrik frei wurden. Die Telekom war damals unser größter Mieter. Zum Glück suchte Airbus Flächen – das war unsere Rettung.

Gehen Sie heute noch Risiken ein?
Ja, aber die sind immer kalkuliert. Ich rechne alles gründlich und mehrfach durch und denke in Worst-Case-Szenarien, also lege ich nie Einnahmen zugrunde, die vielleicht unter bestimmten Bedingungen einmal kommen könnten.

Sind Sie ein guter Rechner?
Ja, natürlich. Ich bin ein Zahlenmensch. Aber selbst wenn die Zahlen stimmen: Wenn mein Bauchgefühl Nein sagt, dann mache ich es nicht.

Sie sind einerseits Zahlenmensch, aber zugleich auch höchst kreativ – eine ungewöhnliche Mischung. Ist das vielleicht das Geheimnis Ihres Erfolgs?
Ich kenne mich in meinem Metier schon gut aus. Aber ich habe noch einen weiteren Grundsatz: Ich realisiere nur Projekte, die ich im Kopf rechnen kann. Ich fasse kein Projekt an, bei dem ich eine schwierige Berechnung machen muss, vielleicht auch noch mit steuerlichen Ansätzen oder so. Nach dem Motto „irgendwann trägt sich das“. Bei mir trägt sich etwas sofort, sonst mache ich es nicht. Und das kann ich im Kopf rechnen.

Das ist also die Methode Weber?
Ja, so könnte man das nennen.

„Wo sich keiner rantraut, da packen wir an“

HC Hagemann Construction steht für zahllose markante Bauvorhaben im Großraum Hamburg und weit darüber hinaus – Ein paar Beispiele

Viele markante Bauvorhaben in der Hansestadt Hamburg, aber auch weit darüber hinaus, tragen das HCH-Markenzeichen. Wo andere Unternehmen nicht selten passen, weil die Aufgabe unkalkulierbar oder technisch zu schwierig erscheint, kommt die HCH-DNA erst so richtig in Wallung. Die Kunst besteht allerdings nicht nur darin, technische Lösungen zu finden, sondern diese auch wirtschaftlich darzustellen. Erfindergeist, eine gute Risikoeinschätzung und nüchternes Rechnen – das ist eines der Erfolgsrezepte, die am Ende dazu geführt haben, dass HC Hagemann heute als Spezialist für Hafenbau und Kaianlagen, aber auch Brückenbau, Tunnelbau und Hochbauprojekte aller Art gilt. In 150 Jahren HCH wurden unzählige Bauprojekte realisiert. Einen kleinen optischen Eindruck für den Bereich Hamburg gibt die oben stehende Collage. „Wir schließen in unserem Jubiläumsjahr 2019 ein paar hochkomplexe Großprojekte ab, die uns zum Teil Jahre begleitet haben“, sagt Christian Weber, Geschäftsführer HC Hagemann Construction. Die folgenden Beispiele sind weniger als die Spitze des Eisbergs, zeigen aber anschaulich, womit sich die Harburger Spezialisten befassen.



Grund der Elbe abgesenkt und traf dabei auf viele kleine und große „Schweden“ – Findlinge aller Art, die von der Eiszeit übriggeblieben sind. Taucher mussten diese Steine einsammeln und unterhalb der Senkkästen entfernen. Große Steine wurden zerkleinert, um sie abtransportieren zu können. Die Männer auf dem Elbgrund mussten nach ihren Einsätzen dekomprimieren (siehe auch <https://www.business-people-magazin.de/business/immobilien-bau/ein-jahrhundertbauwerk-18384/>). Christian Weber: „Ein kühner Plan, aber er ging zu 100 Prozent auf. Die beiden Senkkästen landeten millimetergenau auf dem Grund der Elbe, bis sie 19 Meter unterhalb der Elbsohle ihre Endposition erreichten.“ Nachdem dem beiden Spundwandkästen wieder zurückgebaut sind und die Basis des Brückenbauwerks damit geschaffen ist, soll nun mit der Montage des Brückenüberbaus begonnen werden.

■ Nicht so sichtbar, aber auch rekordverdächtig ist die Erstellung eines **Trogbauwerkes**, das im Zuge der Fahrbahnversenkung für die neue Reichsstraße den Verkehr unter zwei Brücken hindurchführen wird. Da der Boden auf der Elbinsel Wilhelmsburg wassergesättigt



ist und beim Aushub das Grundwasser sofort einen See bildet, musste HCH zum Trockenlegen der Baugrube 28 000 Kubikmeter Unterwasserbeton verbauen und anschließend das Wasser abpumpen. Christian Weber: „Daneben waren 9000 Kubikmeter in einem Stück zu betonnieren – die größte Betonmenge, die in Hamburg jemals am Stück verarbeitet wurde. Das heißt, sieben Tage lang 24 Stunden durchbetonieren und den Inhalt von mehr als 1300 Betonmischern verarbeiten.“ Auch dieses Projekt ist so gut wie abgeschlossen.

■ Nach achteinhalb Jahren endet in diesem Jahr die Sanierung der Ostrohre des **Alten Elbtunnels**. Ein Grund: Bei der Sanierung hatte sich unter anderem herausgestellt, dass die Bleidichtungen zwischen den sogenannten Tübbingen verrotten und damit undicht waren (Tübbinge sind aus Viertelkreisen zusammengesetzte Ringelemente von etwa 20 Zentimetern Breite, Ring an Ring ergibt einen Tunnel). Christian Weber: „So haben wir insgesamt 18 Kilometer alte Bleidichtungen per Hand ausgekratzt und neu in die Nut eingeschlagen. Mit dem Hammer.“ Jetzt soll die Westrohre ausgeschrieben werden – ein Fall für HCH, wie Christian Weber hofft: „Die würden wir auch gern sanieren.“



■ Mehrere Millionen Baukosten sind für die Erneuerung des maroden Tunnels im Zuge der Julius-Leber-Straße in Altona angesetzt. Er führt unter den etwa 15 Gleisen vor dem Altonaer Bahnhof hindurch, die teilweise zurückgebaut werden müssen, um die Baustelle von oben zu öffnen. In einer schwächigen Sperrpause wird rund um die Uhr gearbeitet. Die Überbauten, welche auf einem Vorortplatz in Othmarschen gefertigt werden, müssen mittels Schwerlasttransportern zur Baustelle transportiert werden.

■ Aktuell wurde HC Hagemann von der Hamburger Hochbahn AG beauftragt: Die denkmalgeschützte U-Bahn-Haltestelle Landungsbrücken wird barrierefrei ausgebaut und gleichzeitig saniert. Auch die U-Bahn-Haltestelle Baumwall wird erneuert. Die Arbeiten finden überwiegend in einer Sperrpause vom 20. Mai bis 8. September 2019 statt. Dieses Vorhaben steht zeitlich am Anfang, ist aber ein typischer Fall für HCH. Christian Weber: „Wo sich keiner rantraut, da packen wir an.“

wb

» Web: www.hchagemann.de

Blick nach vorn: So prägt HC Hagemann den Hamburger Süden

Investor Arne Weber über seine Hotel-Pläne, den Hamburg Innovation Port und eine maritime Idee: eine Fährverbindung zwischen dem Channel und den Landungsbrücken

Die Liste der Projekte, die Arne Weber als Entwickler und Investor unter dem Dach der HC Hagemann Gruppe umgesetzt hat, ist lang und bietet im 150. Jahr Stoff für eine umfangreiche Firmenchronik. Beim Blick zurück fallen ihm zwar zahllose Anekdoten ein, aber Arne Weber wäre nicht Arne Weber, wenn sein Blick nicht nach vorn gerichtet wäre. Zwei Projekte stehen dabei direkt im Fokus: Der Bau des Hamburg Innovation Port (HIP), zugleich das größte und umfangreichste Investment, und die Planung des größten Hotels der Hansestadt Hamburg – mit 600 Zimmern mitten im Harburger Binnenhafen.

■ **Hamburg Innovation Port HIP:** Mit 6000 Quadratmetern Nutzfläche ist der erste Bauabschnitt – „HIP one“ – mittlerweile in der konkreten Ausbauphase. Das Gebäude an der Blohmstraße im Harburger Binnenhafen lässt erahnen, welche Dimension das Projekt insgesamt haben wird: „Im zweiten Bauabschnitt „HIP two“ werden weitere 20 000 Quadratmeter gebaut. Die Gesamtfläche des Hamburg Innovation Port liegt bei 60 000 bis 70 000 Quadratmetern. Das ist fast noch einmal so viel wie der gesamte Channel“, sagt Weber und ordnet das Projekt auch gleich ein: „Das ist ein absolutes Highlight, das ich als Investor gemacht habe.“ Der HIP ist das größte Einzel-Projekt – und es steht in Harburg. Doch bevor die Vision an der Blohmstraße in vollem Umfang Realität wird, sind noch einige Hürden zu nehmen, wie Weber betont: „Wir gehen Schritt für Schritt und sind mit Vorsicht unterwegs. Erst wenn wir Verträge mit Mietern haben, geht es weiter mit dem nächsten Bauabschnitt.“ Der Hamburg Innovation Port wurde bislang immer in einem Atemzug mit der Technischen Universi-



tät Hamburg genannt, die ihre Studentenzahl um etwa 25 Prozent auf 10 000 steigern will. Die Wachstumsinitiative der TUHH ist vielfach kommuniziert, aber der Entscheidungsprozess ist komplex und manchmal auch langwierig. Arne Weber: „Der HIP soll ja nicht nur von der TUHH genutzt werden, sondern zu gleichen Teilen auch von Wirtschaftsunternehmen, die in das Uni-Umfeld passen. Hier soll es um Technologie von morgen gehen. Deshalb: Wir brauchen Mieter, um die nächsten Schritte zu gehen.“

■ **HIP Hotel Hamburg:** Im HIP-Konzept war ursprünglich auch der Bau eines Hotels an der Blohmstraße vorgesehen. Hier hat Weber jetzt umgeplant und im vorigen Jahr mit der Ankündigung, das größte Hotel der Hansestadt in Harburg bauen zu wollen, für Aufsehen gesorgt. Das Gebäude wurde örtlich um wenige 100 Meter versetzt, erfüllt jedoch im Verbund mit dem Innovationszentrum auch den Zweck eines Kongress- und Business-Hotels.



Im Vorfeld der Expo Real, bei der das Hotel vorgestellt wurde, gab es bereits skeptische Stimmen, aber davon lässt sich der Investor und Unternehmer Weber nicht beirren. „Die Hotel-Planung läuft. Wir sitzen alle zwei, drei Wochen zusammen, und auch der Oberbaudirektor hat schon grünes Licht gegeben. Die entscheidende Frage ist diese: Wird es uns gelingen, den Binnenhafen mit einer Fährverbindung an die Hamburger City anzuschließen? Und zwar mit einer Schnelfähre für Business-Kunden, die vom Anleger Dampfschiffsweg ganz schnell an den Landungsbrücken sind. Und mit einer eher touristischen Linie, die Tagesgäste durch den Binnenhafen über die Süderelbe bis direkt an die Elbphilharmonie bringt.“ Arne Weber hält den Standort für ein 600-Zimmer-Hotel zwar eher für eine C-Lage, aber er hat einen entscheidenden Trumpf mit maritimer Note: „Wir liegen hier drei Minuten von der Autobahn entfernt. Mit der Fähre ist der Hamburg-Besucher sehr komfortabel und schnell in der Elphi oder in Musical-Nähe. Besser kann eine Anreise in

Hamburg doch gar nicht sein.“ Die Schnell-Problemata bei schnellen Fahren soll durch Doppelrumpffähren gelöst werden – hilfreich könnte die Entwicklung eines Schiffs ohne Schnell sein, das dann beispielsweise auf der Strecke in den Probetrieb gehen könnte. Start für den Fähr-Testbetrieb könnte laut Weber bereits 2020 sein. Weber weiter: „Der Hamburg-Tourist bleibt im Durchschnitt 1,7 Tage. Deshalb haben wir uns überlegt, was jemand braucht, der nur so kurz in der Stadt ist. Wir denken das Thema Hotel komplett neu.“ Das Projekt sei auf sehr niedriger Basis kalkuliert – einfache Bauweise sowie eine einfache, aber „gekonnte“ Fassade. Das Grundstück am Veritaskai gehört Weber und ist für eine Hochhausbebauung vorgesehen. Hier sollte einst der „Channel X“ entstehen. Jetzt liegt die Bauvoranfrage für das Hotel im Bezirksamt. Arne Weber: „Am Ende wird ein Design-Hotel dabei herauskommen.“

* Diese beiden Projekte erzählen viel über den Unternehmer Arne Weber, der zwar viele Ecken und Kanten hat, seinen Wohnort Harburg aber in vielerlei Bauweise beflügelt haben dürfte. Die jüngere Geschichte von HC Hagemann ist deshalb auch eine städtische Geschichte. Als Begründer des Channels hat Arne Weber die Basis für ein modernes maritimes Quartier gelegt und es geschafft, auf einem Haufen Schrott ein städtebauliches Kleinod zu formen, auf das durchaus auch „die Hamburger“ wohlwollend schauen. Die „kleine Hafen-City“, mitgeprägt durch die IBA-Aktivitäten bis 2013 und das Engagement weiterer Investoren, ist am Ende das respektable Ergebnis eines ausgeprägten Unternehmertums, denn eines hat Arne Weber nie verschwiegen: „Ich will Geschäfte machen.“ wb



Da ist er: Verkaufsberaterin Lilli Drohm, Autohaus Meyer in Elstorf, stellt den neuen Tarraco vor, ein SUV mit Ladekapazität und hohem Komfort.
Foto: Wolfgang Becker

Mit dem brandneuen Tarraco hat Seat ein neues Flaggschiff auf den Markt gebracht, das auch für Gewerbekunden interessant ist – ein großes SUV mit vielen Variationsmöglichkeiten und einem vergleichsweise großen Ladevolumen. Lilli Drohm, Verkaufsberaterin im Autohaus Meyer in Elstorf: „Das ist das Besondere: der hohe Einstieg in Kombination mit Bewegungsfreiheit im Fahrzeug und einer großen Ladefläche von bis zu 760 Liter Fassungsvermögen. Das bieten andere Fahrzeuge dieser Klasse nicht.“ Und der spanische Hersteller Seat, seit Jahren unter dem Volkswagen-Dach zu Hause,

hat noch etwas Besonderes parat: Er wird in Wolfsburg gebaut. Lilli Drohm: „Das ist spanische Leidenschaft made in Germany.“ Sie verweist darauf, dass der Tarraco das erste Modell im neuen Seat-Design ist – es dominiert das Dreieck. Mit einem Einstiegspreis von 29 980 Euro brutto kommt die Variante „Style“ vergleichsweise günstig daher. Der 1,5-Liter-Benziner leistet 150 PS und ist mit Schaltgetriebe ausgestattet. Serienmäßig: LED-Licht, Spurhalteassistent, Ledermultifunktionslenkrad, virtuelles Cockpit, Tempomat, Frontassistent, Bluetooth-Freisprechanlage und E-Call. Alternativ kann auch ein 150-PS-Dieselmotor

mit Schaltgetriebe oder Automatik geordert werden. In der höheren Ausstattungsvariante „Excellence“ sind zusätzlich Zwei-Liter-Motoren als Diesel oder Benziner jeweils mit Automatik und 190 PS sowie Allrad zu haben. Einstiegspreis: 33 650 Euro brutto. Dafür gibt es dann auch das schlüssellose Start- und Schließsystem „Kessy“ und die unter anderem per Fußsensor zu betätigende elektrische Heckklappe sowie 19-Zoll-Felgen, Climatronic, den Abstandstempomaten ACC und einen Parkassistenten. Weitere Ausstattungsdetails können bestellt werden. Und: Den Tarraco gibt es auf Wunsch auch als Siebensitzer.

Lilli Drohm: „Das PreisLeistungsverhältnis stimmt einfach. Für Gewerbekunden haben wir zusätzlich interessante und attraktive Finanzdienstleistungen. Ein Beispiel im Leasing: Bei 36 Monaten Laufzeit und 20 000 Kilometern Jahresleistung liegen wir gerade mal bei 257 Euro netto im Monat.“ Das Autohaus Meyer ist zudem Kompetenzzentrum für Gewerbekunden. Dazu zählen ein Rundum die-Uhr-Notdienst inklusive Stellung

eines Ersatzwagens. Hol- und Bring-Service bei Werkstatt-Terminen, Mobilitätsgarantie und vieles mehr. Geschäftsführer Mirco Meyer: „Egal was passiert, wir holen unsere Kunden von der Straße.“

Attraktive Angebote für Gewerbetreibende

Was das Elstorfer Autohaus Gewerbetreibenden noch bietet, erläutert Servicemitarbeiterin Nadine Yokus: „Gewerblich genutzte Fahrzeuge müssen einmal im Jahr die sogenannte UVV-Prüfung durchlaufen – so ist es in den Unfallverhütungsvorschriften vorgesehen. Jeder Gewerbekunde, der unseren Service nutzt, wird daran erinnert.“ Und: „Das Autohaus Meyer ist das einzige weit und breit, das im Bereich Reifen/Räder jede Leasinggesellschaft betreut. Egal, wo das Fahrzeug geleast wurde, wir sind als Reifen- und Räderservicebetrieb zugelassen.“

Wer als Gewerbetreibender einen Seat bei Meyer leaset, kann zudem attraktive Servicepakete buchen. Ab 9,99 Euro/Monat/netto

sind beispielsweise unter dem Titel Wartung & Verschleiß Inspektionen, die UVV, sämtliche Verschleißteile (ohne Reifen), Gebühren für Haupt- und Abgasuntersuchung (HU/AU) sowie die Ersatzmobilität abgedeckt. Pauschal kann Vollkasko für alle Fahrzeugnutzer vereinbart werden. Das Reifen-Paket ist sozusagen eine Reifen-Flatrate, die Zugriff auf das virtuelle Lager ermöglicht. Unter dem Stichwort „Eine Rate“ werden zudem Kfz-Steuer, Leasingrate plus Sonderpakete in einem Betrag abgebucht – das erleichtert die Steuererklärung. Über das Meyer-Fuhrparkmanagement werden Gewerbekunden zeitoptimiert über Fristen beispielsweise bei Anschlussverträgen für Leasingfahrzeuge auf dem Laufenden gehalten. Lilli Drohm: „Seat entwickelt sich zunehmend zur Marke für Gewerbekunden. Das zeigt die positive Entwicklung der vergangenen zehn Jahre.“ Mit dem Tarraco soll dieser Trend fortgesetzt werden. wb

» Web: <https://www.autohaus-meyer-elstorf.de/>



Er schlägt eine Brücke zu den Kunden: Rainer Kalbe, geschäftsführender Gesellschafter von Hartmann Haustechnik in Wilhelmshurg, hat den großen Erklärungsbedarf gerade im Bereich Heizungsbau und Sanitär erkannt.
Foto: Wolfgang Becker

Angebote von Handwerksunternehmen können es in sich haben – nicht nur inhaltlich, sondern auch sprachlich. Da tauchen Positionen und Kürzel auf, mit denen der Laie nichts anfangen kann. Am Ende steht dann ein Preis, der häufig viel zu hoch erscheint, weil dem Leser gar nicht klar ist, was alles unter der Position Heizkörper verborgen ist – vielleicht auch das Verlegen neuer Leitungen, das Aufstemmen von Wänden, Fliesenarbeiten, Anschlüsse verlegen, Montagematerial und so weiter. Rainer Kalbe, geschäftsführender Gesellschafter bei Hartmann Haustechnik, beschäftigt sich seit geraumer Zeit mit die-

sen „weißen Flecken“ auf der Landkarte des Handwerks. Ergebnis: ein neues Kundenkonzept, das nicht nur schnelles Handeln, sondern vor allem eines bringen soll: Transparenz.

„Gerade Heizungsanlagen werden heute immer komplexer. Die Spanne von der einfachen Gastherme bis zum kompletten Heizungs- und Lüftungskonzept im Smart Home ist riesig. Und erklärungsbedürftig. So ein technisches Angebot kann der normale Kunde heute nicht mehr verstehen. Das muss erklärt werden. Und deshalb rollen wir bei Hartmann Haustechnik jetzt den roten Teppich aus. Kunden, die beispielsweise ihre

„Das muss erklärt werden“

Hartmann Haustechnik lädt die Kunden zum Hausbesuch ins Unternehmen

Heizungsanlage sanieren wollen, werden zu uns ins Unternehmen eingeladen und eingehend beraten, damit am Ende ein Ergebnis herauskommt, das den Erwartungen entspricht“, kündigt Rainer Kalbe an. Allein das Thema Förderung hat es in sich: „Heute können wir im Heizungsbau für fast alles eine Förderung beantragen, doch das erklärt sich nicht mal eben zwischen Tür und Angel beim Hausbesuch. Der erfolgt zwar auch, aber zunächst sollen unsere Privatkunden genau verstehen, über was wir eigentlich reden und was an Arbeiten zu erledigen ist, wenn es zum Beispiel die alte Heizung nicht mehr tut.“

Mehr Fragen als Antworten . . .

Mit dem neuen Kundenservice-Konzept schwimmt Hartmann Haustechnik ein wenig gegen den Strom, denn noch arbeiten die meisten Betriebe traditionell nach dem Prinzip „Kunde ruft an – Handwerker kommt ins Haus – Angebot geht raus – Abwarten, was passiert“. Rainer Kalbe: „So einfach geht das heute nicht mehr. Da werden Zeit und Arbeit investiert, doch am Ende hat der Empfänger mehr Fragen als Antworten, weil er

in der Regel nicht versteht, wie so ein Angebot zustande kommt. Bei uns läuft das künftig so: Wenn der Kunde anruft, bekommt er binnen sieben Tagen einen Termin hier bei uns im Haus. Hier können wir bestimmte Dinge aus dem Heizungsbereich zeigen, vor allem aber ausführlich und umfassend erläutern, was technisch möglich und was förderungswürdig ist. Zur Orientierung und Einschätzung der Örtlichkeiten reichen uns Pläne und Fotos völlig aus.“

Kostenloser Energieberater

Rainer Kalbe verfügt über einen großen Besprechungsraum, in dem künftig auch Anschauungsmaterial bereitsteht. Da kann der Kunde vor Ort sehen, wie seine neue Heizung tatsächlich zu regeln ist. Bei den traditionellen Vor-Ort-Terminen weiß der Handwerker zwar, wie welches Problem zu lösen ist, „nur für den Kunden ist das ein Gespräch im luftleeren Raum“, sagt Kalbe, der auch stellvertretender Bezirkshandwerksmeister in Harburg ist. „Deshalb legen wir großes Gewicht auf fachkundige Beratung – dann kommt auch ein gutes Ergebnis dabei heraus.“ Dazu zählt auch, dass Angebote, die

es ja weiterhin geben wird, verständlicher geschrieben werden. Aus Techniker-Sprache soll kundenfreundliche Sprache werden. Auch Kunden aus dem Sanitärbereich, dem zweiten großen Standbein, sollen bei Hartmann Haustechnik am König-Georg-Stieg beraten werden. Dazu hat Rainer Kalbe bereits die eigenen Sanitärräume so ausgestattet, dass neueste Technik und edle Verarbeitung gezeigt werden können. Was erwartet die Kunden? „Ein seriöser und fachkundiger Gesprächspartner, ein leistungsfähiges Unternehmen, Mitarbeiter, die ihr Handwerk verstehen, und ein fairer Preis“, sagt Rainer Kalbe. Und weil gerade im Bereich Heizung und Lüftung die energetischen Aspekte im Vordergrund stehen, bietet er gleich noch externe Expertise zum Nulltarif: den Einsatz eines neutralen Energieberaters, der noch einmal draufschaut, was vor Ort Sinn macht. Rainer Kalbe: „Wir investieren in Vertrauen und schlagen eine Brücke zu unseren Kunden. Die Produktvielfalt und die Komplexität der Technik machen eine Beratungsoffensive nötig. Unser Handwerk ist zu einem erklärungsintensiven Geschäft geworden. Wir erkennen das und reagieren darauf.“ wb

» Web: www.hartmann-haustechnik.info



3D-SCAN

DIGITALISIERTE WIRKLICHKEIT

NC- PROGRAMMIERUNG

GESTEUERTE REALISIERUNG

3D-DRUCK

IDEEN ZUM ANFASSEN

ProTec GmbH | NC-Programmierservice
Lüneburger Schanze 18
21614 Buxtehude (Deutschland)
Geschäftsführer: Mirco Schulz
Telefon: 04161 / 5026-0
Telefax: 04161 / 81942
E-Mail: mirco.schulz@nc-protec.de
Web: www.nc-protec.de

 WEITERE INFORMATIONEN FINDEN SIE AUF UNSERER WEBSITE UNTER
WWW.NC-PROTEC.DE


www.nc-protec.de





Herbert Schulte ist Steuerberater und Partner bei Dierkes Partner in Harburg. Er hat früher selbst bei der Steuerfahndung und im Bereich der Betriebsprüfung gearbeitet ... Foto: Dierkes Partner

Wenn das Finanzamt drei Mal klingelt . . .

Gilt seit 2018: Die Kassen-Nachschau – Herbert Schulte (Dierkes Partner) über unangemeldete Besuche und die möglichen Folgen

Dass Betriebsprüfungen in Unternehmen helle Begeisterung auslösen, ist allgemein bekannt – seit dem vorigen Jahr gibt es allerdings ein neues Kontrollinstrument, das ebenfalls zu weitreichenden Folgen führen kann und das Finanzamt mit der Lizenz für den Überraschungseffekt ausstattet: die Kassen-Nachschau. Kurz: Der betraute Finanzbeamte klingelt, kommt herein und veranlasst einen Kassenssturz. Wer zum Bargeldbestand korrekte Zahlen präsentieren kann, ist klar im Vorteil. Herbert Schulte, Partner und Steuerberater bei Dierkes Partner: „Wenn der Inhalt der Kasse nicht mit dem ausgewiesenen Kassenstand übereinstimmt, kann aus der Nachschau spontan eine Betriebsprüfung werden.“ Und: „Für eine steuerliche Selbstanzeige mit Straffreiheit ist es dann zu spät.“

Die Kassen-Nachschau ist ein Thema, das vor allem den Einzelhandel betrifft. Um für den Ernstfall gerüstet zu sein, empfiehlt Schulte einige Verhaltensregeln:

- Ruhe bewahren! Eine Kassen-Nachschau ist keine Durchsuchung, es gibt keinen Grund, sich einschüchtern zu lassen.
- Freundlich bleiben! Den Ausweis zeigen lassen, Name des Finanzamtes und des Prüfers notieren.
- Vorsicht vor Betrügnern, die sich als Prüfer ausgeben und versuchen, auf diese Weise abzukassieren.
- Wenn möglich, den Beamten in einen separaten Raum führen. Etwaige Vorgesetzte oder Geschäftsführer sowie den Steuerberater informieren.
- Angestellte ohne Verantwortlichkeiten sollten keine Fragen beantworten, sondern auf die verantwortliche Person verweisen – auch wenn die abwesend ist.

■ Der Finanzbeamte darf nach Auffassung der Behörde sämtliche Räume (einschließlich Fahrzeuge) betreten, wenn das sachdienlich für die Besteuerung sein könnte.

■ Der Finanzbeamte ist befugt, zu Dokumentationszwecken Unterlagen zu scannen oder zu fotografieren. In der Regel wird er digitale Aufzeichnungen anfordern, beispielsweise per USB-Stick. Das sind vor allem Kassenaufzeichnungen und -buchungen, die Verfahrensdokumentation zur Kasse, Bedienungs- und Programmieranleitungen. Darauf sollte der Geschäftsinhaber vorbereitet sein.

■ Theoretisch besteht die Möglichkeit, die Kassen-Nachschau zu blockieren, ohne dass ein Zwangsgeld droht. Dann könnte aus der Nachschau allerdings direkt eine steuerliche Außenprüfung (Betriebsprüfung) werden. Dazu braucht es zwar eine schriftliche Mitteilung, es ist aber davon auszugehen, dass der Finanzbeamte diese bereits mitgebracht hat. Da eine Blockade grundsätzlich keine gute Startsituation für eine Betriebsprüfung ist, wird von einer Verweigerung abgeraten.

Herbert Schulte: „Es ist zu erwarten, dass der prüfende Beamte einen Kassenssturz verlangt, also das Bargeld zählt. Außerdem wird er die entsprechenden Kassenaufzeichnungen anfordern – die sollten also stets parat und aktuell sein. Schon kleine Fehlbeträge in der Kasse können eine Lawine auslösen. Stimmt der Bargeldbestand nicht mit dem Kontenbestand überein, könnten auch an anderer Stelle Unregelmäßigkeiten vermutet werden. Ein Fehlbestand hat im Extremfall zudem den Verlust der Ordnungsmäßigkeit der gesamten Buchführung zur Folge. Das heißt: Das Finanzamt wird die Gewinne schätzen und entsprechend besteuern.“ Zu beachten ist, dass ins Kassensystem eingebuchte bargeldlose Zahlungen über Kredit- und Checkkarte herausgerechnet werden müssen. Auch diese einzelnen Zahlungsvorgänge müssen dokumentiert werden. Seit Ende 2016 müssen elektronische Kassensysteme bestimmte Anforderungen zur ordnungsgemäßen Dokumentation der Daten gewährleisten – das gilt auch für elektronische Wiegekassen und Taxameter. Für 2020 sind bereits weitere Verschärfungen der Regeln zum Einsatz von Kassensystemen angekündigt. Herbert Schulte: „Dieses Thema wird immer komplexer.“ Er rät betroffenen Unternehmen, sich auf die Kassen-Nachschau vorzubereiten und die Kassenführung entsprechend zu aktualisieren: „Dabei sind wir gern behilflich.“ wb

» Web: www.dierkes-partner.de



Harburgs Bezirksamtsleiterin Sophie Fredenhagen (rechts) mit den Vorstandsmitgliedern des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden: Andreas Schildhauer (links), Franziska Wedemann und Arnold G. Mergell (Vorsitzender).

„Harburgs Charakter nicht völlig verändern“

Wohnungsbau und Verkehr: Bezirksamtsleiterin Sophie Fredenhagen frühstückt mit dem Wirtschaftsverein

Verdichtung mit Augenmaß“ und auf die einzelnen Stadtteile abgestimmte Strategien. So soll in Harburg der Wohnungsbau in den kommenden Jahren vorangetrieben werden. Das kündigte Bezirksamtsleiterin Sophie Fredenhagen beim Frühstück des Wirtschaftsvereins im Privathotel Lindtner an. Wohnungsbau war neben Verkehr das zweite dominierende Thema an diesem Morgen. Fredenhagen stellte sich den Fragen der Mitglieder, darunter auch Experten aus der Immobilienbranche. Arnold G. Mergell, Vorstandsvorsitzender des Wirtschaftsvereins, unterstützt die Linie der Verwaltung. Gleichzeitig machte er klar, dass der Wirtschaftsverein sich vehement für den Erhalt von Gewerbe- und Industrieflächen stark macht. „Mehr Stadt in der Stadt“ steht für Nachverdichtung. „Mehr Stadt an neuen Orten“ steht für den Bau neuer Quartiere. Beides könne der Bezirk Harburg bieten, so Fredenhagen. Im Süderelbe-Bereich entstehen drei neue große Quartiere mit rund 4500 Wohnungen für bis zu 13 000 Menschen. Dazu werde parallel die nötige Infrastruktur geschaffen. In anderen Stadtteilen soll nachverdichtet werden. Die Bezirksamtsleiterin sieht die Entwicklung dabei nicht in allen Bereichen des Bezirks unkritisch. Gerade im Harburger Innenstadtbereich dominiere der Bau von Mikro-Appartements. Man müsse auch hier den Bau von Wohnungen für Familien vorantreiben. Hierfür werde aktuell ein entsprechendes Rahmenprogramm entwickelt. „Wir müssen es so gestalten, dass der Charakter der Stadt nicht völlig verändert wird“, so Fredenhagen. Noch in den Kinderschuhen stecke laut Fredenhagen das Projekt Verkehrskoordination. „Ich habe mich mit dem Thema von Anfang an sehr beschäftigt“, so die Bezirksamtsleiterin, die seit rund fünf Monaten im Amt ist, gegenüber den Zuhörern. „Harburg ist besonders betroffen. Wir haben den Autobahnbau, die überlastete B73, eine S3, die zwar bis Stade fährt, aber mehr als überlastet ist und die zudem ein empfindliches Instrument ist, das öfter mal nicht funktioniert.“ Dazu komme eine „ganze Reihe komplizierter kleiner Baustellen“. Mit dem Baustellenkoordinator werde man als Bezirk in das „sehr komplizierte Geschäft der Baustellenkoordination“ eingebunden. Die Stelle wurde jetzt ausgeschrieben. Zudem sucht der Bezirk einen Kartographen. Er soll die digitale Unterstützung für die Baustellenkoordination schaffen, damit über das System „ROADS“ aktuelle Lagebilder über die Verkehrssituation ermittelt und Prognosen erstellt werden können.



IHR PLUS: PARTNERSCHAFT FÜR DEN ERFOLG.

Die Firmenversicherungen von R+V.

Sprechen Sie mit uns! Volksbank Lüneburger Heide eG
Rathausstrasse 52, 21423 Winsen
Telefon: 04171 884-0
www.vblh.de

www.ruv.de



Peter Merck (links), Diplomkaufmann, Bankkaufmann sowie Event- und Golfmanager, ist Geschäftsführender Gesellschafter der Golf Lounge GmbH. Bäckermeister Peter Becker ist Präsident des Zentralverbands des Deutschen Bäckerhandwerks.



Ingo Mönke (von links), Vorstandsvorsitzender des Palettenservice Hamburg, mit Daniel Stadach, Prokurist beim Palettenservice und beim Tochterunternehmen PaLog Palettenlogistik-Systeme, sowie Alexander Delmes, Geschäftsführer der Bauwelt Delmes Heitmann.



Stephan Bausch (von links), Geschäftsführer von Bausch Papier, Arent Bolte, Haspa-Regionalbereichsleiter Firmenkunden Mitte und Süd-Ost, und Sonja Bausch, Beraterin der Industrie- und Handelskammer Lüneburg-Wolfsburg im Landkreis Harburg.



Eingespieltes Haspa-Team: Holger Knappe (links), Regionalbereichsleiter Privatkunden Süd-Ost, und Arent Bolte, Regionalbereichsleiter Firmenkunden Mitte und Süd-Ost, bestreiten die Haspa-Events seit Jahren als unterhaltsames und aufmerksames Duo. Fotos: Martina Berliner



Zur Person

Thomas Straubhaar, 1957 bei Bern geboren, studierte in seiner Heimat Volkswirtschaftslehre. Seit 1992 lebt er in Hamburg. Hier lehrte er zunächst an der Universität der Bundeswehr und wechselte 1999 als Professor für Internationale Wirtschaftsbeziehungen an die Uni Hamburg. Gleichzeitig war er Präsident des 2006 geschlossenen Hamburgischen Weltwirtschaftsarchivs (HWWA). Anschließend wurde Straubhaar Direktor des neu gegründeten Hamburgischen Weltwirtschaftsinstituts (HWWI). 2014 legte er das Amt nieder. Straubhaar ist Botschafter der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft und gehört den Kuratorien der Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit und der Haspa Finanzholding an.

Ein Leben ohne Durchschnitt

Von Quantität zu Qualität: Professor Thomas Straubhaar referiert vor Haspa-Kunden über die Folgen des digitalen Wandels

Von Martina Berliner

Digitalisierung, Brexit, Handelskrieg – die Welt scheint zunehmend aus den Fugen zu geraten. Wie wird die Konjunktur auf die Umbrüche unserer Zeit reagieren? Thomas Straubhaar, Professor für Internationale Wirtschaftsbeziehungen an der Universität Hamburg, gab kürzlich im „Leuchtturm“ Antworten auf diese Fragen. Die Hamburger Sparkasse hatte den bekannten Ökonomen und ihre Kunden zum Vortrag ins Harburger Restaurant am Außenmühlenteich gebeten. Mehr als 100 Gäste waren der Einladung gefolgt und gingen nach der globalen Analyse des Wirtschaftsexperten motiviert und um viele Einsichten reicher nach Hause. Straubhaar ist seit 2001 Berater der Haspa Finanzholding und hat schon zuvor Vorträge für Sparkassen-Kunden gehalten. Manche begegnen dem bekannten Ökonomen deshalb nicht zu ersten Mal. Sie schätzen seine optimistische Sichtweise. „Er sieht die Situation nicht so negativ wie viele seiner Kollegen“, sagt Dr. Thomas Nesemann. Der Notar ist mit seiner Frau Sonja gekommen, Juristin bei Eurogate. „Straubhaar zeigt stets Perspektiven auf“, weiß Immobilienmakler Udo Stein. „Man muss sich doch fragen, ob volkswirtschaftliche Theorien angesichts des Wandels überhaupt noch passen.“

Ein totaler Umbruch

Tatsächlich gilt vieles nicht mehr, was bisher als Gewissheit erschien. Straubhaar macht klar: Die Digitalisierung sei weit mehr als eine technische Revolution. Es vollziehe sich in Windeseile ein totaler Umbruch, eine Disruption, die Loslösung von Raum, Staaten und Firmen mit sich bringe und auch das soziale Leben auf den Kopf stelle. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts habe es überwiegend typische Familien mit festen Rollenbildern, vorhersehbaren Lebensläufen – Tätigkeit im erlernten Beruf bis zur Rente, oftmals sogar im selben Unternehmen – und kalkulierbaren Konsumwünschen gegeben. Das sei vorbei. Die Welt von heute sei zunehmend individualisiert. An Otto Normalverbraucher kann sich die Wirtschaft nicht mehr orientieren. „Es gibt keinen aussagekräftigen Durchschnitt mehr. Wer 08/15-Lösungen anbietet, wird keinen Erfolg haben. Maßgeschneiderte Lösungen für jeden einzelnen Kunden und jeden Mitarbeiter sind gefragt.“ Einzig höchste Qualität werde sich durchsetzen. Die wichtigste Ressource der Zukunft sind laut Straubhaar nicht Waren, sondern Daten. Der gravierende Unterschied zwischen beiden: Während der Wert von Waren sich bei Teilung verringert, wächst der von Daten, je mehr Menschen sie nutzen. Am erfolgreichsten seien deshalb jene, die wissen, wie aus Daten Leistungen erzeugt und Netzwerke erstellt werden. Materielle Güter dagegen spielten heute eine untergeordnete Rolle. „Das weltweit erfolgreichste Taxiunternehmen, Uber, besitzt kein einziges Fahrzeug. Und der größte Hotelbetrieb, AirBnB, hat kein einziges Bett. Und beide Unternehmen haben keine Ahnung von der Branche.“

Professionelle Kompetenzen

Erfolge von gestern seien keine Garantie für Erfolge von morgen und professionelle Kompetenzen anders zu bewerten als noch vor zehn Jahren. Künftig habe nur derjenige einen sicheren Arbeitsplatz, der Robo-

tern und künstlicher Intelligenz überlegen bleibe. Etwa in Puncto Feinmotorik, Kreativität, Emotionalität und Bewertungskompetenz. Handwerk hat laut Straubhaar mehr denn je goldenen Boden. Und auch der Kellner, der vor dem Vortrag Häppchen servierte, dürfte so gesehen bessere Berufsaussichten haben als manche der von ihm bewirteten Gäste. Straubhaar sagt: „Es wird nicht lohnen, fürs Tablett-tragen einen Roboter zu konstruieren.“ Bisher galt, dass ein Gut oder eine Dienstleistung für jedermann den gleichen Preis hat. Heute machen Algorithmen es möglich, die individuelle Zahlungsbereitschaft auszuschöpfen. „Wer ein iPhone hat oder bei Chanel einkauft, zahlt mehr!“ Die Ironie daran sei, dass die Kunden ihre Daten durch Nutzung von Handy und Internet freiwillig herausgäben, sagt Straubhaar. Und zwar je jünger, desto bereitwilliger und sorgloser. „Den meisten meiner Studenten geht Effektivität vor Datenschutz.“ Der 61-jährige sieht die Entwicklung zum gläsernen Menschen eher kritisch. Trotz immer stärkerer Vernetzung sind die Gräben, die die Welt teilen, breiter denn je. „Es gibt tiefe Risse innerhalb und zwischen den Gesellschaften“, stellt Straubhaar fest. Einen Grund sieht er in der wachsenden Schere zwischen Arm und Reich. Einen anderen in der zunehmenden Vereinzelung und Entfremdung. „Immer weniger Nachbarn identifizieren sich miteinander. Die gemeinsame Basis wird immer kleiner. Dass die Volksparteien so wenig Zustimmung haben, liegt auch daran, dass es gar kein Volk mehr gibt.“ In der komplexen Welt suche der Einzelne einfache Antworten und Lösungen, wie sie Populisten scheinbar böten. Die Entscheidung für den Brexit liefere ein gutes Beispiel. „Man fragt sich doch, wieso schießen die Briten sich ins eigene Bein? Die Leute hatten einfach das Gefühl, dass ihre Wünsche und Erwartungen bisher nicht erfüllt wurden und haben deshalb für den Austritt gestimmt.“ Kleiner Trost für die Europäer: „Alle, aber auch alle Studien kommen zu dem Ergebnis, dass die Nachteile für England stärker sein werden als für die EU.“

„Makroökonomisch geht es gut“

Straubhaars gute Botschaft lautet: „Makroökonomisch geht es gut.“ Und das werde auch weiter so bleiben. „Denn wer könnte besser mit den Herausforderungen der neuen Zeit umgehen als Deutschland? Solange die Beschäftigung so positiv ist, wie es heute der Fall ist, brauchen wir uns keine Sorgen zu machen.“ Denn mit den Reallöhnen werde auch der Konsum steigen. Bau- und Immobilienwirtschaft werde weiter florieren. Weil Mario Draghi, Präsident der Europäischen Zentralbank, die Zinsen nicht anheben werde. Und weil die Nachfrage nach Wohnraum weiter steigen werde, denn die Bevölkerungszahl wachse – nicht zuletzt durch Zuwanderer. Und mit dem Wohlstand steige das Bedürfnis nach mehr Wohnfläche pro Kopf. In sinkenden Wachstumsprognosen sieht Straubhaar kein Problem. „Niemand wird spüren, ob das Wachstum 0,8 oder 1,0 Prozent beträgt.“ Die Angst der Deutschen vor Rezession sei geradezu „pathologisch“, findet der gebürtige Schweizer. „Bleiben Sie optimistisch, gerade in disruptiven Zeiten. Es gilt nachzudenken, sich gut beraten zu lassen, auf Qualität zu setzen und die Chancen, die der Wandel bietet, zu nutzen.“

» www.haspa.de

Wir haben Dein Büro!

25 neue Büros ab November 2019.
Mietflächen 21-100m² mit Full-Service.
Nur noch wenige verfügbar!



medienwerk 
Businesscenter

Medienwerk 15 GmbH · Friedrich-Vorwerk-Straße 13-15 · 21255 Tostedt
Tel. 04182 - 80 77 890 · Informationen unter: mw15.de

Zwischen Dollern und Wischhafen

Sechs attraktive Wohnprojekte im Großraum Stade: ISH Immobilien zieht alle Vermarktungsregister



Ingomar Schumacher-Hahn, Inhaber von ISH Immobilien, stellt die aktuellen Wohnungsbau-projekte in B&P vor.

Fotos: ISH

Geräumig, freundlich, moder-
nes Ambiente hinter alter Fas-
sade – die neuen Räume der
ISH Immobilien Stade an der
Thuner Straße können sich sehen lassen.
Inhaber Ingomar Schumacher-Hahn hat
mit dem Umzug in die ehemalige Spar-
kasse das vollzogen, was sich durchweg
alle seine Kunden wünschen: mehr Platz
und einen Ort zum Wohlfühlen. Schu-
macher-Hahn ist seit Jahren ein gefrag-
ter Immobilienvermarkter in der Region
und genießt das Vertrauen namhafter
Investoren, die ihm ihre Objekte anver-
trauen, ebenso wie das Vertrauen von
Bauherren, die mit der Region eigent-
lich gar nichts zu tun haben. Doch dazu
später.
Aktuell dreht ISH sozusagen ein „Riesen-
rad“ auf dem Festplatz an der Harbur-
ger Straße in Stade. Alle dort platzierten
Investments in Wohnimmobilien wer-
den von Schumacher-Hahn und seinem
Team betreut. Doch auch außerhalb
von Stade ist die ISH-Expertise gefragt
– aktuell beispielsweise in Drochtersen
und sogar in Wischhafen. Die ISH-Ob-
jekte im Überblick:

■ Bereits die Hälfte der 62 Eigen-
tumswohnungen im
„**Campe-Carré**“ auf dem Fest-
platzgelände sind verkauft. Sie
verteilen sich auf vier unterschied-
liche, in einem Viereck platzierte
Stadthäuser und sind anspruchs-
voll ausgestattet. Das Spekt-
rum reicht von der kompakten
Zwei-Zimmer-Wohnung mit
57 Quadratmetern bis zur großzü-
gigen Vier-Zimmer-Wohnung mit
147 Quadratmetern und einer fast
40 Quadratmeter großen Dachter-
rasse im Staffelgeschoss.
» Web: www.campe-carre.de



■ Gleich nebenan entstehen unter
dem Namen „**Ambiente Stade**“
derzeit 76 Mietwohnungen, die
eine Fondsgesellschaft aus Frank-
furt von einem Hildesheimer Bau-
unternehmen erworben hat. Hier
reicht das Spektrum von
35 bis 150 Quadratmeter – also
vom Single bis zur großen Fami-
lie. Tiefgarage und Barrierefreiheit
sind wie auch beim Campe-Carré
vorhanden. Mit der Fertigstel-
lung rechnet Ingomar Schuma-
cher-Hahn für Oktober dieses Jah-
res. Es gibt bereits eine Liste mit
potenziellen Mietern, die sich für
den neuen innenstadtnahen Sta-
der Wohnstandort interessieren.
Web: www.ambiente-stade.de



■ In alten Schriften trägt der Ort
Dollern, auf halber Strecke zwi-
schen Stade und Horneburg ge-
legen, den Namen Dolnere – Vor-
lage für Ingomar Schumacher-Hahn,
der als Vertriebsspezialist immer
passende Namen für seine Ob-
jekte sucht. Das „**Duo Dolnere**
– **Wohnt(r)äume am Elbkliff**“
besteht aus zwei Stadtvillen mit
jeweils acht Eigentumswohnun-
gen à zwei bis drei Zimmer (74 bis
88 Quadratmeter Wohnfläche),
attraktiver Ausstattung, Terrasse
oder Balkon. Fertigstellung auf
dem Geestrand: 2020.
Web: www.duo-dolnere.de



■ Auch in Harsefeld ist das ISH-Team
aktiv, Ingomar Schumacher-Hahn
über die DSW sogar beteiligt.
Das Objekt „**Am Rellerbach**“
entsteht ab Sommer im Sanddorn-
weg. Acht Eigentumswohnungen
(54 bis 104 Quadratmeter),
Terrasse oder Balkon, pfiffige
Grundrisse und alles vor Ort.
Fertigstellung: 2020.
Web: www.amrellerbach.de



■ Ein bisschen weiter draußen, aber
durchaus im Zuge der künftigen
A26-Planungen nicht unattraktiv
und im Vergleich mit dem direkten
Hamburger Umfeld deutlich er-
schwinglicher ist das Neubaugebiet
„**Kehdinger Heimat**“ in Drochter-
sen. Hier vermittelt ISH 51 Bauplätze
überwiegend für Einfamilien- und
Doppelhäuser, aber auch fünf Grund-
stücke, die für Mehrfamilienhäuser
à 15 Wohneinheiten vorgesehen
sind, sowie eventuell wenige weitere
Flächen, die mit vier Wohneinheiten
pro Haus bebaut werden können.
In der „Kehdinger Heimat“ sollen
Mietobjekte und Wohneigentum
durchmischt werden. Der Clou: Alle
Grundstücke (601 bis 1727 Qua-
dratmeter) werden an eine zentrale
Nahwärmeversorgung angeschlos-
sen, die mit regenerativer Energie
betrieben wird (Biogas, Windkraft).
Ende dieses Jahres soll die Erschlie-
ßung abgeschlossen sein, dann geht
dieses zukunftsweisende Projekt in
die Bebauphase. Vorteil für die
künftigen Bewohner: Hohe eigene
Investitionen im Heizungsbereich
entfallen schon mal von vornherein.
Erste Reservierungen liegen laut Ingo-
mar Schumacher-Hahn bereits vor.
Web: www.kehdinge-heimat.de



■ Last not least: Wischhafen. Ein Investor aus Nordrhein-Westfalen kam eines Tages mit der Fähre von Glückstadt
herüber und sah unweit des Yachthafens ein Schild mit der Aufschrift „Grundstück zu verkaufen“. Da der
Mann ein Faible für Yachten hat, und die Nähe der Elbe gegeben ist, kaufte er die Fläche. Daraus geworden
ist der „**Wohnpark Elbblick**“, 18 Eigentumswohnungen im KfW-55-Standard für Käufer mit Lust auf Wind,
Sonne und mehr. Bis zum Yachthafen sind es 200 Meter. Der Blick auf die Elbe ist gegeben. Das Projekt startet
in diesem Frühjahr. Web: www.wohnpark-elbblick.de

» Für weitere Fragen stehen die ISH-Immobilien-Spezialisten zur Verfügung.
Web: www.ish-immobilien.de



Strahlentherapie Harburg
Stader Straße / B 73



Praxis für Strahlentherapie Harburg

Dr. med. Jürgen Heide
Dr. med. Brigita Kuper
Konstantin Wischnjakow

Fachärzte für Strahlentherapie
und Palliativmedizin

**Wir behandeln Krebs
und gutartige Erkrankungen
wie Fersensporn, Tennis- und
Golfellenbogen oder Arthrose**



Anmeldung unter:
Tel. 040 / 86 69 10 80
Fax 040 / 86 69 10 81 0

Stader Straße 154 • 21075 Hamburg
Bushaltestelle Eißendorfer Pferdeweg
Linie 141, 146, 241
Parkplätze vorhanden
www.strahlentherapie-harburg.de

René Borkenhagen ist seit 2004 im Immobiliengeschäft und als Makler Ansprechpartner sowohl für Privats als auch Gewerbekunden. Unterstützt wird er von Immobilienberaterin Jutta Michaelis. Foto: Wolfgang Becker



Kompetent, fair und vor allem schnell

Buchholz: Immobilienmakler René Borkenhagen über den Mangel an modernen Büroräumen

Im ISI Zentrum für Business, Gründung & Innovation sind die Räume hell und freundlich, die Einrichtung ist modern, im Winter ist es schön warm, im Sommer kühl – so lässt es sich gut arbeiten. Hier an der Bäckerstraße im Buchholzer Gewerbegebiet hat auch René Borkenhagen sein Büro eingerichtet und fühlt sich im modernen Ambiente der WLH-Zentrale ausgesprochen wohl: „Darauf kommt es Mietern heute an. Wer neue Büroräume sucht, der schaut nicht nur auf die passende Fläche, sondern auch auf das passende Umfeld. Es gibt im Landkreis Harburg

durchaus eine positive Nachfrage nach Büroräumen. Das Angebot moderner Büros ist jedoch eher gering. Die Kunden suchen Atmosphäre, finden aber häufig Fliesen aus den 70er-Jahren. Das passt nicht zusammen.“

Steigende Mieten

Der 36-jährige Diplom-Immobilienökonom (ADI) ist seit 2007 im Maklergeschäft aktiv. Mittlerweile hat er viele Kunden aus dem gewerblichen Bereich – und die suchen Büros, Praxisräume, Ladenflächen, Produktionsflä-

chen und kleine Hallen. René Borkenhagen brachte den Jagdausrüster Frankonia nach Buchholz, er fand Gewerberäume für Küche & Co. und die HUK-Coburg, beide an der Hamburger Straße. „Räume für Arztpraxen sind eine besondere Herausforderung, denn die gesuchten Größen zwischen 150 und 250 Quadratmetern sind eher selten zu finden. Hinzu kommt: Es gibt gesetzliche Auflagen wie beispielsweise ein barrierefreier Eingang und das Vorhandensein eines Behinderten-WCs. Ältere Immobilien haben zumeist keinen Aufzug. Da wird es dann schon schwierig“, sagt

der Makler. Auch die Einzelhandelsflächen in der Buchholzer Innenstadt hat der Makler im Blick. René Borkenhagen: „Die Mietpreise steigen, was in einzelnen Fällen schon dazu geführt hat, dass namhafte Geschäfte langjährige Standorte aufgeben haben und in günstigere Lagen gewechselt sind.“ René Borkenhagen, er ist auch Sachverständiger für die Bewertung von bebauten und unbebauten Grundstücken (DESAG), hat das gewerbliche Standbein in den vergangenen Jahren erfolgreich ausgebaut. Das andere Standbein ist das klassische Vermieten und

Verkaufen von Wohnimmobilien aller Art. Er sagt über seine Philosophie: „Wir sind nicht der größte Immobilienmakler, aber wir kennen den Markt gut, kümmern uns intensiv um jede einzelne Immobilie und setzen auf Klasse statt Masse.“ „Wir“, das sind in diesem Fall René Borkenhagen und seine Mitarbeiterin Jutta Michaelis, die sich speziell um die Vermietung von Wohnimmobilien kümmert. Er sagt: „In unserem Geschäft ist Schnelligkeit heute alles. Wir sind schnell.“ wb

» Web: <https://www.borkenhagen.co/>

Arent Bolte (links), als Regionalbereichsleiter für die Haspa-Firmenkunden verantwortlich, und Sponsor Lars Seidel (Grossmann & Berger) nehmen Ewald Lienen im „Channel Riverside“ in die Mitte. Der Ex-Stürmer plauderte aus dem Leben eines Immobilien-affinen Fußballers. Foto: Wolfgang Becker

Oberbaudirektor nicht da?

Dann muss eben ein Stürmer her...

Haspa-Immobilienfrühstück 2019: Ewald Lienen gilt als Top-Analytiker und unterhaltsamer Redner



Bereits im vorigen Jahr hatte Hamburgs Oberbaudirektor Franz-Josef Höing kurzfristig seinen Vortrag beim Haspa-Immobilienfrühstück im Harburger Binnenhafen abgesagt, jetzt passte er wieder – die Grippe. Eine Vorlage für Ewald Lienen, Sportdirektor beim Zweitligisten FC St. Pauli: Etwa 100 Gäste aus der Immobilienwirtschaft im gesamten Hamburger Süden erlebten einen gut aufgelegten „Zettel-Ewald“, wie er von Haspa-Regionalbereichsleiter Arent Bolte angekündigt wurde. Die Spontaneinwechslung hatte Jo-

chen Winand, Vizepräsident bei den Kiezkickern, eingefädelt und der Haspa damit einen drohenden Spielabbruch erspart. Ewald Lienen, Ex-Stürmer und Ex-Trainer, macht in Fußballangelegenheiten niemand etwas vor. In Immobilienangelegenheiten schon, wie er einräumte: „Ich bin vorgeschädigt durch Bauherrenmodelle.“ Diese damals beliebten Steuerspar-Instrumente sorgten vielfach dafür, dass in ökonomischen Fragen unerfahrene Spieler reichlich Lehrgeld bezahlen mussten und schlicht „über den Tisch gezogen“ wurden. Auch

Lienen war nach eigener Aussage betroffen, kam aber mit einem blauen Auge davon.

Das Fundament ist wichtig

Den Haspa-Gästen konnte er dennoch etwas mit auf den Weg geben, denn zwischen Fußball und Wirtschaft gebe es viele Querverbindungen. Lienen: „Beim Aufbau einer Mannschaft ist es ähnlich wie beim Hausbau – das Fundament ist wichtig. Im Fußball ist das die Defensive. Wenn die steht, ist eine

Mannschaft die ganze Saison über erfolgreich.“ Das Mittelfeld ist nach Lesart Lienen die Energiezentrale. Dazu sein Kommentar: „So ein Passivhaus ist ein bisschen mit dem FC St. Pauli vergleichbar – auch wir wollen nachhaltig und autark sein.“ Und der Sturm? Das ist laut Lienen das, was von außen bei einem Haus sichtbar ist: „Die Zuschauer schauen immer auf den Sturm – obwohl die am wenigsten können. Der Ball wird hinten erarbeitet, dann wird das Spiel aufgebaut – und dann kommt da so ein ‚Osterhase‘, hält den Fuß hin und macht das Tor. Dann dreht

er sich um, rennt zu den Fans und lässt sich feiern.“

Lienens Rat an die Wirtschaftsvertreter: „Nachhaltiger Erfolg ist nur auf korrekte Weise erreichbar. Das gilt im Fußball wie in der Wirtschaft. Ich habe gelernt: Korrektes Verhalten kommt auf vielfache Weise zurück. Auf korrekte Weise gewinnen – das muss das Ziel sein.“ Beim anschließenden Netzwerken stand Lienen noch für Nachfragen zur Verfügung. Er sorgte dafür, dass auch das elfte Immobilienfrühstück der Haspa in bester Erinnerung bleibt. wb

Gemeinsam wachsen!

Ein Wirtschaftstreff auch in Stade. Das war die Idee, die vor zwei Jahren im Stadeum erstmals umgesetzt wurde. Mit einem Riesenerfolg, denn 118 Unternehmen präsentierten sich bei diesem Netzwerktreff.

Das ist neu:

Dass die Volksbank Stade-Cuxhaven gemeinsam mit der Kreissparkasse Stade, der Sparkasse Stade-Altes Land eine Veranstaltung partnerschaftlich tragen, ist ein Novum und garantiert eine noch größere Aufmerksamkeit dieses Wirtschaftstreffs, der gemeinsam mit dem TAGEBLATT als Medienpartner veranstaltet wird. Alle Beteiligten waren sich zudem schnell einig, dass der Name der Veranstaltung geändert werden muss, denn Zielgruppe der beteiligten Firmen sind

nicht nur die Unternehmen in Stade – **der neue Wirtschaftstreff „Wir im Mittelstand“** wird zwar im Stadeum veranstaltet, ist aber ein Netzwerk-Treff für alle Unternehmen in der Unterelbregion zwischen Harburg und Cuxhaven.

Machen Sie Geschäfte mit Unternehmen zwischen Harburg und Cuxhaven.

Jetzt anmelden unter:
www.wirtschaftstreff-stade.de

Montag
20.05.2019

12:00 Uhr
Stadeum, Stade





In guten wie in schlechten Zeiten . . .

Was einen erfolgreichen Immobilienmakler ausmacht – Gespräch mit Karen Ulrich

Der Spagat zwischen dem Verkäuferwunsch nach dem höchsten Preis und dem Käuferwunsch nach dem günstigsten Preis erschließt sich beim Immobiliengeschäft von selbst, doch welche Rolle spielt eigentlich der Makler, wenn es ans Eingemachte geht? Zielt sein Handeln auf die schnelle Provision ab oder auf einen zufriedenen Kunden? Für Karen Ulrich, Inhaberin von Ulrich Immobilien in Fleestedt, ist die Antwort klar. Sie setzt auf eine nachhaltige Kundenbeziehungen, auch wenn das häufig viel Detailarbeit, hohen Zeiteinsatz und manchmal sogar die Reanimierung klassischer Vertriebswege bedeutet. Karen Ulrich: „Mit diesem Thema müssen sich alle Makler auseinandersetzen. Natürlich wollen wir für unsere Kunden den besten Preis erzielen. Das ist unser Job. Aber: Ein Haus, das sich nicht verkauft, ist schnell wie ein Brot von gestern – das wird zum Ladenhüter. Und dann wird es für Verkäufer immer schwieriger, einen guten Preis zu bekommen.“ Wer jemals ein Haus, ein Grundstück oder eine Wohnung

über einen Makler angeboten hat, kennt möglicherweise die gefühlt ewig andauernde Phase des Wartens. Das Objekt steht im Internet und ist nach einigen Wochen oder gar Monaten dann „gut abgehangen“. Die vermeintliche Lösung: Ein anderer Makler muss her. Dazu sagt Karen Ulrich: „Ein Maklerwechsel ist ganz schwierig, denn die Botschaft an die Marktbeobachter lautet: Das Objekt ist schwer verkäuflich, zumindest aber zu teuer – warum sollte ich mich dafür interessieren, wo es doch schon so lange angeboten wird, ohne dass jemand zugegriffen hat? In Zeiten des Internets ist alles transparent. Wenn ich dann noch im Preis runtergehe, wird es immer schwieriger, einen Interessenten zu finden. Also: Lieber Geduld haben und dranbleiben.“

Vertrauen schaffen

Karen Ulrich und ihr Team sind schwerpunktmäßig im Süderelberaum aktiv. Sie sagt: „Wir haben es hauptsächlich mit Objekten zwischen 200 000 und einer Million Euro zu tun. Mir geht es nicht um den schnellen Verkauf, sondern um den guten Verkauf. Denn der schafft Vertrauen beim Kunden und sorgt dafür, dass der beim nächsten Mal wiederkommt. Meine Erfahrung in Zeiten des Internets: Der persönliche Kontakt von Angesicht zu Angesicht wird immer wichtiger. Auch der Makler lebt davon, dass seine Kunden Vertrauen haben. Das heißt dann für

uns eben auch mal, dass ein Objekt öfter besichtigt wird. Dass wir uns unterschiedliche Strategien ausdenken, um neben dem üblichen Marktauftritt weitere Kundenkontakte zu schaffen. Das kann im Einzelfall sogar bedeuten, dass wir im direkten Nachbarschaftsumfeld Haus-bei-Haus-Verteilungen machen, um Informationen über ein Verkaufsobjekt gezielt zu streuen. Dann werden wir regelrecht zu Streetworkern und erreichen auch Menschen, die nichts ins Internet schauen.“ Für die Maklerin hat die Kundenbeziehung auch Aspekte einer Ehe: „Es heißt doch „In guten wie in schlechten Zeiten . . .“ – so ist es auch bei uns, wenn sich ein Objekt nicht so leicht verkaufen lässt. Wenn es schwierig wird, bleiben wir dran.“ Ein Vorteil: Das Maklerbüro Ulrich Immobilien verfügt aufgrund langjähriger Marktpräsenz über eine umfangreiche und gut sortierte Kundenkartei. „Im ersten Schritt schauen wir erstmal in die Kartei und prüfen, ob ein neues Objekt zufällig dem entspricht, was ein Kunde sucht. Das kostet Zeit und bedeutet manchmal eben, dass Kunden schlicht abtelefoniert werden müssen. Das ist aufwendig, aber eben auch oft erfolgreich. Objekte ins Internet stellen oder ein Exposé erstellen – das ist einfach gemacht. Qualität zeigt sich, wenn im Hintergrund Zeit und Kreativität investiert werden.“ wb

» Web: <https://www.ulrich-immobilien.eu/>

Karen Ulrich (links) und ihr Team: Timur Tüfekciler, Sabine Schulz, Florian Watermann, Daniela Menke und Hamsa Sarwary.



Elphi-Syndrom?

Grafik: Landkreis Lüneburg, Architekturbüro Bocklage und Buddelmeyer

Lüneburger Arena-Neubau deutlich teurer als veranschlagt

Bei der jüngsten Kreistagssitzung hatte er die erhöhten Kosten bereits angekündigt, nun legte Landrat Manfred Nahrstedt aktuelle Zahlen für den Bau der Arena Lüneburger Land auf den Tisch: „Wir sind die Unterlagen durchgegangen und kommen nun auf eine Kostensteigerung von 3,2 Millionen Euro und damit auf insgesamt 22,6 Millionen Euro“, fasst Nahrstedt zusammen. Zusätzlich rechnet die Kreisverwaltung einen Sicherheitsaufschlag von 15 Prozent (= 3,1 Millionen Euro) ein. Die geschätzte Summe inklusive Grundstück, Beratungskosten und Mehrwertsteuer liegt nun bei rund 25,7 Millionen Euro. Mittlerweile hat der Kreisausschuss beschlossen, zunächst keinen Baustopp zu verhängen.

Die Kostensteigerung hat mehrere Gründe: So gab es im Verlauf des Planungsprozesses wesentliche Änderungen, die im Nachhinein berücksichtigt werden mussten. Außerdem hatten die bisherigen Schätzungen einige Posten nicht vollständig erfasst. Mehrkosten betreffen beispielsweise Schlosser-, Fliesen- oder Tischlerarbeiten. Eine weitere Ursache liegt möglicherweise in der Koordinierung des Großbauprojektes – die einzelnen Leistungsphasen lagen nicht in einer Hand. „Dadurch scheint es an den Schnittstellen Probleme in der Kommunikation gegeben zu haben“, sagt der Verwaltungschef. Mittlerweile ist die Projektleitung in andere Hände übertragen worden. Gleichzeitig betonte der Landrat: „Diese Entwicklung ärgert mich persönlich und wirft viele Fragen nach der

Ursache auf – darauf möchte ich Antworten haben.“ Der Kreisausschuss hat auf seinen Vorschlag hin beschlossen, die Vorgänge vom Rechnungsprüfungsamt und von einem externen Fachanwalt untersuchen zu lassen. Eine Entscheidung über die weitere Entwicklung der Arena Lüneburger Land werde der Kreistag treffen, kündigte Nahrstedt an. Was allerdings zu spät sein könnte: Die Bauarbeiten für die Sport- und Veranstaltungshalle an der Lüneburger Rennbahn sind seit Anfang Januar im Gange. Nach dem Abschluss der Erdarbeiten wurde inzwischen mit dem Rohbau begonnen.

» Web: Die aktuelle Vorlage der Verwaltung zu den Kostenschätzungen gibt es im Internet unter www.landkreis-lueneburg.de/arena.



Freude am Fahren

ELEKTRISCH FAHREN
ZAHLT SICH AUS.

ATTRAKTIVE BESTEUERUNG FÜR
PLUG-IN-HYBRID- UND ELEKTROFAHRZEUGE.

Seit 01. Januar 2019 gelten neue Regeln für die Besteuerung. Das macht die BMW i Modelle und BMW Plug-in-Hybride als Dienstwagen noch attraktiver. Für Elektrofahrzeuge* – also rein elektrische Batteriefahrzeuge sowie Plug-in-Hybride – wird die Dienstwagenbesteuerung im Begünstigungszeitraum zwischen 01. Januar 2019 und 31. Dezember 2021 gefördert. Dabei wird der Bruttolistenpreis als Bemessungsgrundlage zur Ermittlung des geldwerten Vorteils für Privatnutzung halbiert. Dies gilt für die pauschale 1 % Regelung bei Fahrten zwischen Wohnung und der ersten Tätigkeitsstätte (0,03 % je Entfernungskilometer) sowie bei Familienheimfahrten. 100% Freude am Fahren und 50% Steuern sparen. Zum Beispiel:

BMW 225xe iPerformance Active Tourer	
Neuwagen, Schwarz uni, Automatic, 17"-LM-Räder V-Speiche 683, EfficientDynamics, Reifendruckanz., Fußmatten Velours, ConnectedDrive Services, Intelligenter Notruf, Teleservices, Akti. Fußgängerschutz u.v.m.	
Leasingangebot von der BMW Bank GmbH:**	
Leasingzeit	36 Monate
Fahrleistung pro Jahr	10.000 km
Effektiver Jahreszins	3,55 %
Sollzinssatz p.a.***	3,49 %
Einmalige Leasing-Sonderzahlung	0,00 EUR
Nettodarlehensbetrag:	34.099,00 EUR
Gesamtbetrag:	15.055,68 EUR
Monatliche Leasingrate	385,00 EUR

Zzgl. 777,00 EUR Auslieferungspauschale (Transport, Zulassung)

BMW 225xe Kraftstoffverbrauch komb.: 2,3 l/100 km, / CO₂-Emission komb.: 52 g/km, Stromverbrauch komb.: 13,4 kWh/100 km, Energieeffizienzklasse: A+. Fahrzeug ausgestattet mit Automatic Getriebe.

Bei den Plug-in-Hybriden werden die Kriterien des Elektromobilitätsgesetz (EmoG) – höchstens 50 g CO₂/km oder 40 km elektrische Mindestreichweite nach dem WLTP-Testverfahren – angewandt. Nur die Plug-in-Hybride, die diese EmoG-Kriterien erfüllen, profitieren auch von der niedrigeren Besteuerung. Alle BMW i3 Modelle sind ohne diese Einschränkung förderfähig. ** Ein unverbindliches Leasingbeispiel der BMW Bank GmbH, Heidemannstr. 164, 80939 München; alle Preise exkl. 19 % MwSt. Stand 01/2019. Dieses Angebot richtet sich ausschließlich an gewerbliche Kunden. Nach den Leasingbedingungen besteht die Verpflichtung, für das Fahrzeug eine Vollkaskoversicherung abzuschließen. Angebot gültig vom 01.01.2019 bis zum 30.09.2019 bzw. solange der Vorrat reicht und bei Zulassung bis zum 30.09.2019. *** Gebunden für die gesamte Vertragslaufzeit. Wir vermitteln Leasingverträge ausschließlich an die BMW Bank GmbH, Heidemannstraße 164, 80939 München. Alle Abbildungen ähnlich.

STADAC

STADAC GmbH & Co. KG

Altländer Straße 91
21680 Stade
Tel. 04141 9200-0

Lüneburger Schanze 6
21614 Buxtehude
Tel. 04161 7160-0

Hanomag Straße 25
21244 Buchholz
Tel. 04181 2890-0

Niendorfer Straße 151
22848 Norderstedt
Tel. 040 548800-0

Beimoorkamp 2
22926 Ahrensburg
Tel. 04102 20777-0

www.stadac.de

Premiere für den Einzelhandel

Harburger Binnenhafen: Frank Lorenz über die Edeka-Eröffnung, aktuelle Neubaupläne und den Stand der Hotel-Planung

Fünf Jahre ist es her, dass der Harburger Projektentwickler und Investor Frank Lorenz erste Gespräche mit Edeka führte, um endlich wahr zu machen, was sich die steigende Zahl der Bewohner des Harburger Binnenhafens, aber auch viele Mitarbeiter in den Unternehmen und Wissenschaftseinrichtungen wünschen: einen Lebensmitteleinzelhandel vor Ort. Jetzt ist das Ziel erreicht. Mit der Eröffnung des neuen Marktes von Martin Ziegler ist die Edeka endgültig angekommen. Dort, wo früher die alten Güterbahngleise vom Gras überwuchert wurden, finden Kunden ab sofort auf 1200 Quadratmetern Verkaufsfläche das Edeka-Sortiment, eine integrierte Gastronomie und mit „Dat Backhus“ einen weiteren Bäcker am Veritaskai.

■ **Brückenquartier:** „Die Edeka-Ansiedlung im Binnenhafen hat gut fünf Jahre in Anspruch genommen“, resümiert Frank Lorenz und verweist auf die parallele Planung des Brückenquartiers, Bauabschnitt 1, in dem der Handel das Erdgeschoss belegt. „Dieses Projekt war komplex. Der Bauplanungsplan musste geändert werden. Wir haben mit der Brenntag ein Chemieunter-

nehmen in der Nähe. Und wir hatten plötzlich veränderte Lärmwerte durch die Bahnstrecke – was dazu führte, dass wir unsere Baupläne mit den mehrgeschossigen Maisonette-Wohnungen ändern mussten.“ Mittlerweile ist der Bauabschnitt 1 mit prominenten Mietern wie Edeka, Regus und dem Statikbüro WKC belegt und der zweite Abschnitt im Bau. Dort befinden sich auf Ebene null Parkplätze für Edeka-Kunden (zurzeit noch vorübergehend gegenüber an der Theodor-Yorck-Straße) und 56 Wohnungen, die bei Quadratmeterpreisen von 4400 bis 4500 Euro in Rekordzeit verkauft wurden (siehe nebenstehenden Bericht). Lorenz: „Wir sind übrigens die einzigen, die im Binnenhafen einen Lebensmitteleinzelhandel mit 1200 Quadratmetern Fläche eröffnen dürfen – plus Gastronomie und Back-Shop.“ Rund 1700 Quadratmeter kommen so zusammen. Inklusive Nebenflächen.

■ **Baulücke:** Der provisorische Edeka-Parkplatz an der Theodor-Yorck-Straße ist ebenfalls als Baufläche verplant. Hier hat Frank Lorenz bereits ganz konkrete Ideen für einen Neubau, der allerdings noch in den politischen Gremien Harburgs beraten wird.



■ **Hotel:** Wenn der Name Lorenz im Harburger Binnenhafen fällt, kommt in der Regel immer eine spontane Frage auf: „Was ist eigentlich mit seinem Hotel?“ Der Projektentwickler weiß um diese Frage und auch um die Spekulationen, die die freie Fläche, einst Sitz des Harburger Beach-Clubs, aufwirft: „Es sieht nur so aus, als würde nichts passieren. Der Hotelbetreiber ist nach wie vor im Boot. Und wir verhandeln sehr konkret mit einer Fondsgesellschaft, die hier investieren möchte. Die letzte Abstimmungsrunde mit dem Bezirksrat fand Anfang März statt – da ging es um die Außenanlage.“ Und um die Planung kleiner Mikro-Biotop: Offenbar haben sich die planungsrechtlichen Richtlinien verändert, sodass jetzt ökologische Nischen und Rückzugsorte für Insekten und Vögel ge-

schaffen werden sollen. Lorenz: „Konkret: Bänke sollen nicht mehr auf gepflasterten Flächen, sondern auf einer Schotterfläche stehen, weil sich kleine Tiere da besser ansiedeln können.“

Auch die Fassadenplanung geht voran. Das Hotel soll durch die Anordnung der Glasplatten eine sich ständig verändernde Optik bekommen. Zum Thema Fassade wurden bereits Modelle im kleineren Maßstab gebaut. Die Verhandlungen mit einem Systemanbieter sind auf einem guten Weg, wie Lorenz sagt. Er geht davon aus, dass es noch in diesem Jahr einen Baustart für das Großprojekt geben wird. wb

» Web: www.lorenz.hamburg

So viel Obst und Gemüse auf einen Schlag, das gab es im Harburger Binnenhafen vermutlich seit 100 Jahren nicht mehr zu sehen. Mit dem neuen Edeka-Markt am Veritaskai ist seit Ende März der Einzelhandel wieder präsent. Die Besucher wurden vom Marktleiterteam im Brückenquartier empfangen: Thorsten Bettin (links), Natalie Perkuhn und Christian Seebauer. Nicht auf dem Foto: Selcuk Kalk.

Foto: Wolfgang Becker



Ansicht von der Theodor-Yorck-Straße aus: Alle Wohnungen im Brückenquartier sind verkauft – wieder einmal in Rekordzeit wie beim Nachbarobjekt „Wohnen am Hafencampus“, das ebenfalls Frank Lorenz realisiert hat.

Harburger Brückenquartier ausverkauft

Alle 56 Wohnungen vermarktet

Engel & Völkers hat das Neubauprojekt von Frank Lorenz im Harburger Binnenhafen innerhalb eines Jahres erfolgreich vermittelt

Harburgs Binnenhafen zieht: Nach nur zwölf Monaten hat Engel & Völkers Hamburg Projektvermarktung die letzte Einheit des Neubauprojekts Brückenquartier erfolgreich verkauft. Im Harburger Binnenhafen sind insgesamt 56 neue Wohneinheiten mit Größen von etwa 53 bis 105 Quadratmeter Wohnfläche entstanden. Die Kaufpreise lagen zwischen 205 000 und 440 000 Euro. Das hohe Käuferinteresse spiegelt sowohl die steigende Beliebtheit Harburgs als auch die gute Planung und Zusammenarbeit des Bauträgers, der Lorenz Gruppe, mit Engel & Völkers wider.

Harburg als Wohnort vereint die Vorzüge einer ruhigen Lage im Grünen mit den Annehmlichkeiten einer belebten Innenstadt. Das neue Brückenquartier befindet sich inmitten einer Vielzahl von Kanälen und kleinen Häfen. Einige Wohnungen bieten einen unverbaubaren Blick auf das Wasser und sind barrierefrei. Zudem sind die Wohneinheiten modern ausgestattet. Hohe Decken, hochwertiges Eichenparkett, Fahrstühle sowie Tiefgaragen komplettieren das Angebot und überzeugten Käufer sowie Investoren. Wer lieber im Norden Hamburgs wohnen möchte: Engel & Völkers Hamburg vermarktet auch das Projekt „Feldbehn-Quar-

tier“ der Lorenz Gruppe mit 69 Wohneinheiten in Quickborn. Aktuell steht hier noch rund die Hälfte der Eigentumswohnungen zum Verkauf. Lagen im Hamburger Umland bieten viel Entwicklungspotenzial. Die Verkaufspreise liegen hier zwischen etwa 3500 und 3900 Euro pro Quadratmeter. Seit Kurzem haben Kaufinteressenten die Möglichkeit, sich vor Ort persönlich von der Bauqualität und der modernen Ausstattung des Projekts in einer Musterwohnung zu überzeugen.

» Web: <https://www.engelvoelkers.com/de-de/hamburg/projekte/>



Süderelbe AG
Metropolregion Hamburg

Starker Wirtschaftsstandort.
Exzellente Netzwerke.
Erfolgreiche Projekte &
Individuelle Beratung.

www.suederelbe.de

Norddeutsches Wirtschafts-Wunder

Dranbleiben! Mitmachen!
www.aga.de

Handel und Dienstleistung erbringen ein wahres Wirtschaftswunder
Allein bei uns im Norden erwirtschaften im Großhandel, Außenhandel und im unternehmensbezogenen Dienstleistungssektor über 190.000 Unternehmen jährlich mehr als 480 Mrd. Euro. Hier arbeiten 1.700.000 Menschen und hier lernen Azubis in mehr als 40 Berufen. Der AGA unterstützt diese Unternehmen unbürokratisch juristisch, betriebswirtschaftlich und politisch: www.aga.de

Norddeutschlands größter Unternehmensverband für Handel und Dienstleistung

Mehrwert durch Kooperationen:
www.teammittelstand.de



Recruiting Day

Hamburg baut auf Dich!

Die Freie und Hansestadt Hamburg wird sich am Dienstag, 9. April, mit sieben Dienststellen beim „Recruiting Day“ des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) in der Handelskammer Hamburg, Adolphsplatz 1, als attraktive und moderne Arbeitgeberin präsentieren. Die Veranstaltung findet von 11 bis 17 Uhr statt und richtet sich an potenziellen Nachwuchs vor allem im technischen Bereich. Die Hansestadt hat mehr als 70 000 Beschäftigte, darunter 3800 Auszubildende.

Wer eine technische Aufgabe bei der Freien und Hansestadt Hamburg übernimmt, gestaltet das eigene Umfeld maßgeblich mit und übernimmt Verantwortung für die Menschen, die hier leben. Beispielsweise planen unsere technischen Fachkräfte neue Quartiere, setzen anspruchsvolle Ingenieurbauprojekte um, schützen die Stadt vor Hochwasser und Immissionen oder planen eine moderne und zukunftsorientierte Mobilität.

Beim VDI Recruiting Day erfahren die Besucher mehr über die Möglichkeiten, „bei der Stadt“ und „für die Stadt“ zu arbeiten. Fachleute informieren über die technischen Karrieremöglichkeiten insgesamt als auch über ganz konkrete und aktuelle Stellenausschreibungen. Bewerber mit und ohne Berufserfahrung sind gleichermaßen willkommen. Gesucht werden Facharbeiter, Techniker und Meister sowie insbesondere auch Fachkräfte mit abgeschlossenem Hochschulstudium (BA oder MA) für eine Vielzahl von spannenden Tätigkeitsfeldern mit unterschiedlichen Verantwortlichkeiten. Geboten werden zahlreiche Einstiegsmöglichkeiten, sowohl über Stellenangebote als auch durch Trainee-, Praktikums- und Ausbildungsstellen.

Hamburg ist beim Recruiting Day durch die Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen, die Behörde für Wirtschaft, Verkehr und Innovation, die Justizbehörde, Schulbau Hamburg, den Landesbetrieb Straßen, Brücken, Gewässer, den Landesbetrieb für Geoinformation und Vermessung sowie alle sieben Hamburger Bezirksämter vertreten.

■ **PODIUMSDISKUSSION AB 12.20 UHR**

„Hamburg: Wie bauen wir unsere Stadt für morgen?“ mit Senatorin Dorothee Stapelfeldt (Behörde für Stadtentwicklung und Wohnen), Prof. Stephanie Egerland (HafenCity Universität) und Magnus Vögele (Bundesbauabteilung)

■ „FHH-PITCH“ AB 15 UHR

„Hamburg baut auf dich – Ingenieurinnen und Ingenieure im Dienste der Stadt“ mit Vorträgen zu „Bauen für den Bund in Hamburg“, „Justizvollzug – Mehr als eine Schlüsselfunktion“ und „Bauprüfung in Hamburg ist schon immer etwas Besonderes gewesen“

**■ BAU-KARRIEREBERATUNG FÜR DEN
ÖFFENTLICHEN DIENST**

„Wo ist euer Kopf?“

Ein bewegendes Thema: Gesundheitstag und Rückentraining bei SchlarmannvonGeyso

Wenn Mitarbeiter ausgeglichen sind und sich gut fühlen, dann transportieren sie das auch nach außen – und schon fühlen sich die Gesprächspartner auch gut. Diese einfache Formel von Aktion und Reaktion liegt einer Idee zugrunde, die 2016 dazu führte, dass die Harburger Partnergesellschaft SchlarmannvonGeyso (Rechtsanwälte, Wirtschaftsprüfer, Steuerberater) den ersten Gesundheitstag im Kaispeicher am Veritaskai durchführte. Mittlerweile steht der vierte Gesundheitstag als Jahresveranstaltung im Kalender, aber im Zuge eines neuen Bewusstseins hat sich noch viel mehr entwickelt, wie die Partner Ingolf F. Kropp und Olaf Oestreich bestätigen. Gemeinsam mit Claudia Schoenrock sind sie die treibenden Kräfte der unternehmensinternen Gesundheitsinitiative und haben im wahrsten Sinne des Wortes viel bewegt.

Impfung, Sehtest und Vortragsangebote

Kropp: „Wir bieten jeweils dienstags und donnerstags die ‚bewegte Pause‘ an. Dazu haben wir im Unternehmen sieben Bewegungstrainer ausbilden lassen – Partner wie auch Mitarbeiter. Die Kenntnisse werden regelmäßig aufgefrischt.“ Was der Beweglichkeit dient, hat allerdings auch noch einen zweiten Aspekt: Arbeitgeber, in diesem Fall die Partner, und Arbeitnehmer machen gemeinsame Sache. „Das fördert das Teamverständnis“, sagt Oestreich. Er nimmt auch an der „bewegten Pause“ teil, die vor allem Übungen für den Rücken vorsieht und dazu animiert, einfach mal für zehn Minuten den Schreib-



Sie und weitere Kollegen bringen die Mannschaft von Schlarmann von Geyso in Bewegung:
Ingolf F. Kropp (links), Claudia Schoenrock
und Olaf Oestreich. Fotos: Wolfgang Be...

Fotos: Wolfgang Becker

tisch zu verlassen, um sich zu strecken und zu dehnen. Rechtsanwalt Ingolf F. Kropp und seine Anwaltskollegin Jutta Ritthaler sind mit einer weiteren Trainerkollegin für den siebten und den vierten Stock im Kaispeicher zuständig. Kropp: „Für mich ist dabei wichtig, dass wir nicht nur Übungen machen, sondern auch mal hinfühlen, was im Rücken passiert, wenn sich der Körper wieder streckt. Ich frage deshalb auch schon mal ‚Wo ist euer Kopf?‘“ Körperbewusstsein gehört also auch zur „bewegten

Pause“, wenn die SvG-Rechts- und Steuerteams auf den Flur gebeten werden. Kropp: „Es geht um die Lockerung der Wirbelsäule. Wir alle arbeiten hier überwiegend am Schreibtisch. Durch Bewegungsübungen und auch Atemtechnik lässt sich Stress gut abbauen. Das können die Kollegen dann auch im Alltag anwenden.“

Claudia Schoenrock und weitere Kolleginnen sind für die Teams im ersten, zweiten, dritten und fünften Stock zuständig, die sich vor allem mit dem Thema Steuern befassen. Auch hier steht regelmäßiges Bewegungstraining auf dem Programm – und das wird von fast der Hälfte der Mitarbeiter angenommen. Am Gesundheitstag geht es richtig zur Sache. Dann wird im sechsten Stock eine Ausstellung aufgebaut. Mitarbeiter können sich an dem Tag die Grippe-Impfung abholen, einen Sehtest machen und sich zu verschiedenen Themen informieren. Das Programm wechselt.

Olaf Oestreich: „Aus dem Gesundheitstag hat sich nicht nur die ‚bewegte Pause‘ entwickelt. Wir haben jetzt auch drei Laufgruppen, die sich regelmäßig treffen.“ Seine Gruppe dreht einmal in der Woche mehrere Runden auf einer etwa zwei Kilometer langen Strecke durch den Binnenhafen. Zwischendurch werden Dehnungsübungen und Krafttrainingseinheiten angeboten. Der Wirtschaftsprüfer und Steuerberater geht fest davon aus, dass die Motivation der Kollegen nach dem Winter wieder etwas steigt, denn zu Beginn waren immerhin fast 40 Partner und Mitarbeiter am Start: „Unsere Angebote sind ja alle auf freiwilliger Basis. Im Winter ließ der Eifer etwas nach, aber jetzt ist Frühling – da starten wir wieder durch.“ wb

» Web: www.schlarmanvongeyso.de

BELLANDRIS MATTHIES GARTENCENTER

www.garten-matthies.com

Husqvarna

AUTOMOWER® 430 X

für sehr komplexe Rasenflächen geeignet,
inkl. Automower Connect-Kit, Ultra-Silent Radmotoren,
maximale Steigung 45 %, Mähfläche bis zu 3.200 m²
(+/- 20 %), 13,2 kg, 58/61 dB(A)

Tipp

Wir helfen bei der Installation!

Besuchen Sie uns gerne zu einem ersten Gespräch vor Ort in unserem Matthies Motorland. Hier können wir mit Hilfe ihrer Angaben zu Größe und Beschaffenheit ihrer Rasenfläche den richtigen Mähroboter für ihre Anforderungen definieren. Nutzen Sie unseren hauseigenen Installations-Service, damit ihr Mähroboter von Anfang an beste Ergebnisse bringt!

**Akku-
Trimmer
115iL**

im Wert von
279.-€

*Gratis
dazu!*

3199.⁰⁰€

2879.⁰⁰€

pro Stück

AUTOMOWER® 105
 dreirädriges Modell, maximale Steigung 25 %,
 einfaches Bedienmenü, Mähflächen bis zu 600 m² (+/- 20 %),
 6,7 kg, 58/61 dB(A)



~~1299.⁰⁰ €~~
999.⁰⁰ €
 pro Stück

AUTOMOWER® 315
 erweiterte Mähintelligenz, Rasenwuchskontrolle (Wettertimer),
 automatische Passagenerkennung, maximale Steigung 40 %,
 Wechselcover in orange und weiß (Zubehör),
 Mähfläche bis zu 1.500 m² (+/- 20 %), 9 kg, 58/61 dB(A)



~~1949.⁰⁰ €~~
1799.⁰⁰ €
 pro Stück

BELLANDRIS MATTHIES - GARTENCENTER
 Matthies Gartenfachzentrum GmbH & Co. KG
 An der Reitbahn 8 · 21218 Seevetal
 Tel. 0 41 05 / 6 10 20
 Montag - Samstag: 8 - 20 Uhr · Café 9 - 18 Uhr



AUTOMOWER® 410
kompakte Bauweise, vierrädriges Modell, gutes Flächenmanagement, maximale Steigung 40 %, Mähfläche bis zu 1.000 m² (+/- 20 %), 9 kg, 58/61 dB(A)

~~1649.⁰⁰ €~~
1499.⁰⁰ €
pro Stück



AUTOMOWER® 420
für komplexe Rasenflächen geeignet, maximale Steigung 45 %, Energiesparmodus, sehr leise, kann mit Automower Connect ausgerüstet werden, ideal bei geringem Mähzeifenster, Mähfläche bis zu 2.200 m² (+/- 20 %), 11,5 kg, 58/61 dB(A)

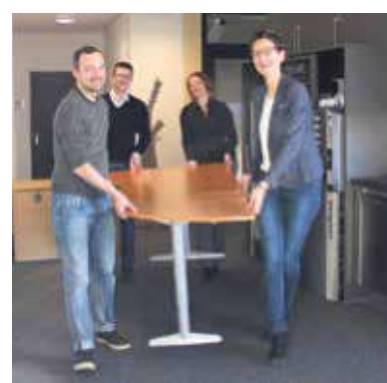
~~2499.⁰⁰ €~~
2299.⁰⁰ €
pro Stück

GENUSSVOLLE ZEITEN



- » Frühstück
- » Mittagstisch
- » Kaffee & Kuchen (auch zum mitnehmen)





Zwei neue Gesichter im ISI Buchholz (von links): Mark Hertel (Publitek GmbH, schon länger Mieter im ISI), Florian Schampel, Silke Marahrens und Kerstin Helm (ISI Zentrumsleitung).
Foto: WLH

Mieterwechsel im ISI Zentrum

Im ISI Zentrum für Gründung, Business & Innovation wurden wieder einmal Umzugskisten gepackt. Zwei Unternehmen, die hier für mehrere Jahre ihren Standort hatten, haben das Haus im Gewerbegebiet Buchholz verlassen, zeitgleich zogen zwei neue Startups ein. Seit Mai 2014 bietet die WLH Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH im ISI Zentrum in Buchholz moderne Büro- und Werkhallen für junge Unternehmen zu fairen Konditionen an. Die Mietdauer ist, bedingt durch die eingeflossenen EU-Mittel, generell auf fünf Jahre begrenzt.

Aus Sicht der Zentrumsmanagerin Kerstin Helm passt der Mietzeitraum von fünf Jahren gut zum Entwicklungszyklus eines Startups. „Nach fünf Jahren ist das Unternehmen in der Regel so stabil, dass es auch langfristiger planen kann. In den ersten Jahren profitieren die Unternehmer hier im ISI Zentrum von der unmittelbaren Nähe zu anderen Startups und zu unserem Beratungsangebot für Gründung und Innovation.“

Die beiden Unternehmen, die jetzt das ISI Zentrum verlassen, bleiben dem Landkreis Harburg erhalten. Die Syrphus GmbH, Preisträger des niedersächsischen Innovationspreises 2018, die sich mit unbemannten Flugsystemen beschäftigt, zieht in größere Geschäftsräume nach Brackel. Dort ist genügend Raum für die anstehende Expansion und auch die Nähe zum Segelfluggelände in Holtorfslah ist gegeben. Hier möchte Geschäftsführer Andreas Voss später im Parallelbetrieb ein Testfeld für Drohnen unter 25 Kilo Abfluggewicht etablieren. Voss, der auch einen Standort in München hat, gründete hierfür eigens das Unternehmen USIC GmbH und hat sich wieder einmal ganz bewusst für den Standort in Niedersachsen entschieden: „Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung und das Netzwerk hier sind einfach sehr gut.“

Die Voltimum GmbH, ein Unternehmen aus der Elektroinstallationsbranche, bleibt im Buchholzer Gewerbegebiet und wird in der Müllerstraße neuer Nachbar der NetGrow GmbH, die ebenfalls ursprünglich im ISI Zentrum gegründet wurde. Die neuen Startups im ISI Zentrum sind Silke Marahrens mit der CoSiMa Home Tex GmbH und Florian Schampel, Gründer der Sales & Marketing Manufaktur. Beide haben im Januar 2019 gegründet und freuen sich über modernen Büroraum, die Möglichkeit, bei Bedarf größere Besprechungsräume im Haus nutzen zu können, und den Gründerservice der WLH.

Gründerin Silke Marahrens ist seit vielen Jahren in leitenden Positionen im Importgeschäft von Heimtextilien tätig. Bei der aktuellen Branchensituation ergreift sie die gute Ausgangslage, um die schon länger angestrebte Selbstständigkeit umzusetzen. Auch Florian Schampel, der mit der Sales & Marketing Manufaktur für Unternehmen im B2B-Bereich Beratung, Konzepte und konkrete Vertriebsdienstleistungen anbietet, hat nach seinem Studium (MS Sales Management) gezielt auf die Selbstständigkeit hingearbeitet. „Die ersten Wochen zeigen sich schon vielversprechend, erste Verträge sind unterzeichnet“, freut sich der Gründer. Florian Schampel hat sogar schon die erste Mitarbeiterin eingestellt. Aktuell sind im ISI Zentrum in der Bäckerstraße 6 im Buchholzer Gewerbegebiet 34 Unternehmen mit insgesamt gut 100 Mitarbeitern ansässig.

» Web: www.isi-wlh.eu und www.wlh.eu

Mediziner und Unternehmer in einer Person



Zweites Standbein: Der Harburger Strahlentherapeut Dr. Jürgen Heide bringt den ersten Linearbeschleuniger nach Bergedorf

Fast sieben Jahre ist es her, dass Dr. Jürgen Heide an der Stader Straße die Strahlentherapie Harburg eröffnete – jetzt setzt er zum nächsten Schritt an und bringt Hightech-Medizin dorthin, wo auf der Landkarte der Strahlentherapie bislang noch ein weißer Fleck ist: nach Bergedorf. In unmittelbarer Nähe der Autobahnabfahrt entsteht zurzeit der Neubau der Strahlentherapie-Praxis Bergedorf. Für den niedergelassenen Mediziner nicht nur eine organisatorische, sondern auch eine finanzielle Herausforderung: „Ich investiere in den neuen Standort im Neubaugebiet Am Schilfpark sechs bis sieben Millionen Euro“, sagt Dr. Heide mit der Zuversicht eines Unternehmers, der überzeugt ist, richtig entschieden zu haben.

Rückblende: 2012, das Jahr in dem die Strahlentherapie Harburg eröffnet wurde, war die Situation nicht einfach. Noch während der Bauphase war ein zweiter Anbieter aufgetaucht und hatte sich ebenfalls für den Standort Harburg entschieden. Dr. Jürgen Heide gelang es dennoch, sich im Harburger Umfeld schnell zu etablieren. Heute kooperiert er eng mit vielen niedergelassenen Ärzten und den beiden großen Krankenhäusern in Harburg, in deren unmittelbarer Nähe die Praxis gut erreichbar an der B73 liegt.

Von Tumor bis „Tennisarm“

In Harburg behandeln Dr. Heide und sein fast 20-köpfiges Team, darunter zwei weitere Ärzte und vier Physiker, das große Spektrum der Tumorerkrankungen sowie gutartige Erkrankungen der Sehnen und Gelenke, beispielsweise auch den berühmten „Tennisarm“ und den unangenehmen Fersensporn. Bevor Dr. Heide nach Harburg kam und mit seiner Familie in Heimfeld ein neues Zuhause fand, durchlief er verschiedene Stationen in Stade, Berlin und Hamburg. Es dauerte eine Weile, bis er in Harburg den richtigen Standort für den Sprung in die Selbstständigkeit fand und auch realisieren konnte. In dem Praxisneubau an der Stader Straße erwartet die Patienten ein einladendes Ambiente und ein Line-



Nah am Bauhaus-Stil: Die neue Strahlentherapiepraxis in Bergedorf (Zeichnung) ähnelt dem Standort in Harburg.



Das Ärzte-Team: Dr. Jürgen Heide (links) mit Dr. Brigita Kuper und Konstantin Wischnjakow. Neu dabei ist seit Kurzem Dr. Valentin Tarcea.

Technik pur: Strahlentherapie bedeutet den Einsatz von medizinischem Großgerät. Dieses Foto zeigt die „Kommandozentrale“, über die der Linearbeschleuniger gesteuert und der Patient während der Behandlung überwacht wird.

arbeschleuniger des US-Herstellers Varian mit dem Namen „True Beam“. Dr. Heide: „Es gibt heute weltweit eigentlich nur noch zwei große Hersteller. Wir haben uns für das kalifornische Unternehmen Varian entschieden.“

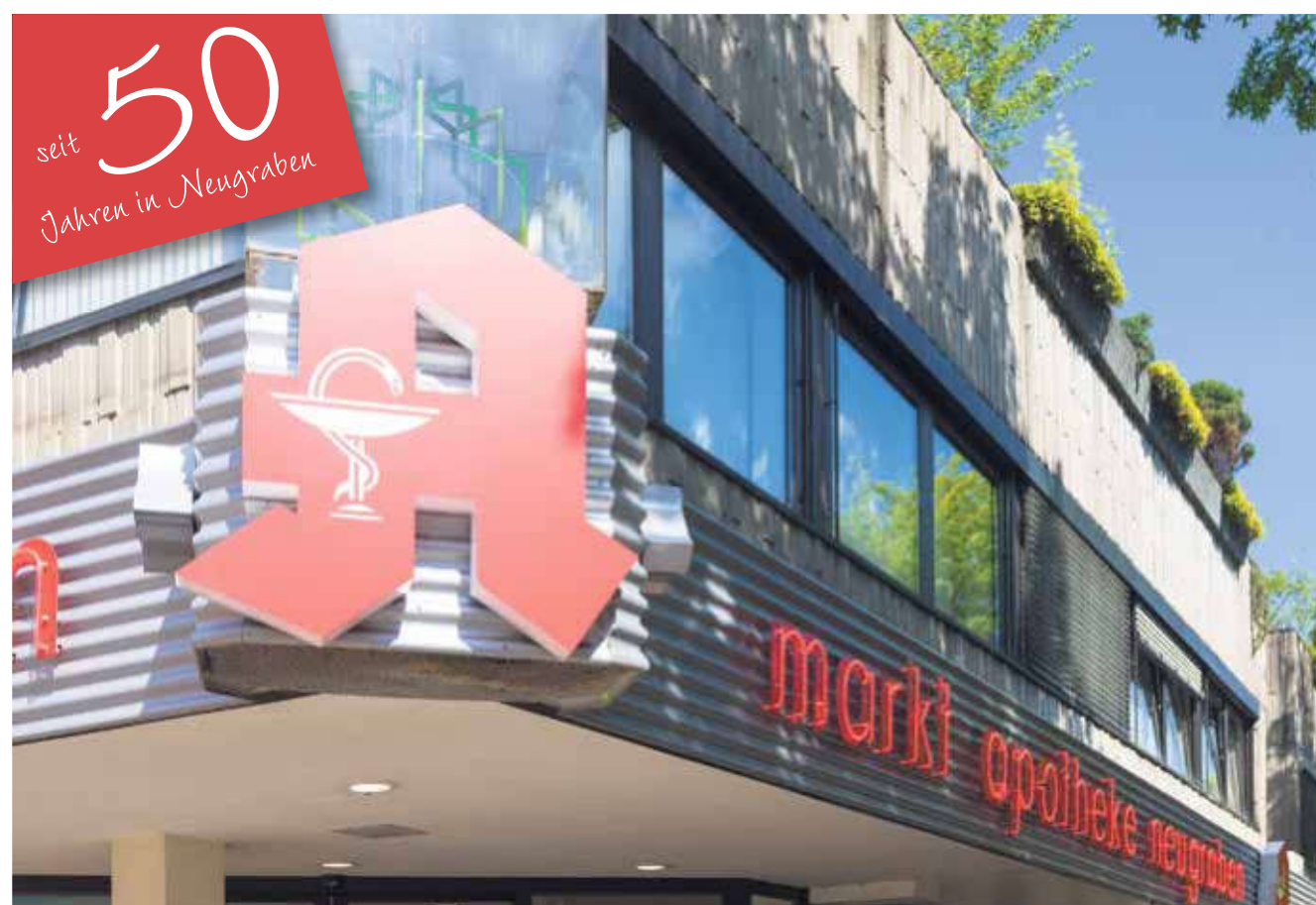
Die millionenschweren Elektronen-Beschleuniger sind in der Lage, zielgenau selbst kleinste Metastasen zu bekämpfen. Neben Ärzten müssen auch Physiker im Team mitarbeiten. Diese haben dabei die Aufgabe, den technischen Einsatz so zu optimieren, dass krankes Gewebe bestrahlt, gesundes aber möglichst nicht verletzt wird. Millimeterarbeit. Diese sehr einfache Beschreibung zeigt die Herausforderung für den niedergelassenen Strahlentherapeuten. Er muss Medizin und Technik zusammenbringen und zugleich noch kaufmännische und unternehmerische Entscheidungen treffen, denn die Investitionen sind in diesem Fachgebiet extrem hoch.

Ein Team, zwei Standorte

Trotzdem expandiert der 57-jährige jetzt im Osten der Hansestadt: „Wir stellen uns derzeit personell so auf, dass wir mit unserer Mannschaft beide Stand-

orte betreiben können. Ich suche weitere Physiker und Medizinisch-Technische Assistentinnen. Das ist ein schwieriges Thema, denn Fachkräfte sind auch in unserem Bereich rar.“ Er schließt im Übrigen nicht aus, dass in Harburg eines Tages ein zweiter Linearbeschleuniger aufgestellt werden könnte: „Dazu müssten wir jedoch erneut bauen.“ Hintergrund: Aufgrund der hohen Strahlenbelastung stehen die Geräte in Bestrahlungsräumen aus Stahlbeton mit meterdicken Wänden. Bislang ist nur ein solcher Raum vorhanden. Dr. Heide: „Unser Gerät in Harburg ist meistens von 7 bis 21 Uhr im Betrieb, teilweise auch länger, so dass wir mittelfristig durchaus zwei Geräte brauchen.“ Es steht also wieder ein Rechenexempel an, das den Unternehmer im Mediziner fordert. Das zweite Standbein in Bergedorf ist bereits in der Realisierungsphase. Die frostigen Wochen zum Jahresanfang haben aber dazu geführt, dass der Rohbau zeitweise nicht fortgeführt werden konnte. Dennoch geht der gebürtige Krefelder davon aus, dass die neue Praxis im Sommer eröffnet wird. wb

» Web: www.strahlentherapie-harburg.de; www.strahlentherapie-bergedorf.de



WIR HABEN DAS A IM HERZEN

- **A** wie Arzneimittel – gern auch individualisiert und direkt nach Haus
- **A** wie Arbeitgeber – 16 Mitarbeiter sind für Sie da
- **A** wie Ausbildung – mit pharmazeutischem und kaufmännischem Schwerpunkt
- **A** wie Automat – Digitalisierung sorgt für Sicherheit und schnellen Service
- **A** wie Apotheke

Markt Apotheke Neugraben
Marktpassage 7
21149 Hamburg
Telefon: 040 - 701 00 60
www.avie-apotheke-hamburg.de





„Zukunft entsteht, wenn Beziehungen gelingen“

hit-INNO-Talk: Zukunftsforscher Matthias Horx über Trends, Gegentrends, Komplexitätssprünge und Digitalisierung

Der technische Fortschritt wird nie wieder so langsam sein wie heute“, so sieht es Christoph Birkel, Geschäftsführer des hit-Technoparks in Harburg. Dieser Satz, ausgesprochen bei der Eröffnung des hit-INNO-Talks mit Zukunftsforscher Matthias Horx, dürfte angesichts der fortschreitenden Digitalisierung auf breite Zustimmung stoßen, doch der Referent verstand es auf durchaus unterhaltsame Weise, den Zukunfts-Hype etwas zu entzaubern und ihm damit seinen Schrecken zu nehmen. „Spannende Zeiten“, so Horx zu den rund 150 Zuhörern, „hat es eigentlich immer gegeben. Das fing schon bei den Römern an. Aber mal ehrlich: Wollen Sie in einer langweiligen Zeit leben?“ Nein, das wollen wir natürlich nicht. Und deshalb macht es Sinn, einmal genau hinzuschauen, wie sich die Zukunft entwickeln könnte. Genau dies tut Horx in seinem Zukunftsinstitut (Frankfurt und Wien) gemeinsam mit einem 40-köpfigen Team. Und dabei ist er auf interessante Mechanismen gestoßen: „Ist Ihnen schon einmal auf-

gefallen, dass die Vergangenheit manchmal durch die Hintertür wieder hereinkommt? Politisch zum Beispiel?“ Und ob . . .

„Wir nennen das Globalisierung“

Seine These: Megatrends erzeugen Gegentrends und geraten dann nach einer Retro-Schleife auf eine höhere Ebene – der scheinbare Kampf von Zukunft gegen Vergangenheit löst sich in etwas Neuartigem auf. „Wir nennen das Rekursion – eine Schleife, die zu einem Komplexitätssprung führt“, so Horx. Klingt zunächst einmal sehr theoretisch. Deshalb hatte der Zukunftsforscher ein praktisches Beispiel parat: das Magazin „Vegan“ – das es im Zuge der trendigen Veganer-Bewegung immerhin auf eine Druckauflage von 100.000 Stück gebracht habe, so Horx. Und dann die Gegenbewegung: „Beef“, das Magazin für Steak-Freaks und den Grillmaster. Horx: „Trend, Gegen-trend und nun die höhere Stufe: Flexitari-

mus. Der Flexitarier isst weniger, aber dafür bewusster Fleisch. Und er will wissen, woher das Fleisch kommt. Das trifft heute auf 35 Prozent der Deutschen zu.“ Zu den Dutzend Megatrends, mit denen Horx an seinem Institut arbeitet, zählt auch die Globalisierung. Er sagt: „Die Globalisierung führte in den westlichen Industrieländern zum Beispiel zum Offshoring der Industrie nach China. Das hat viele Menschen verunsichert. Mit dem zunehmenden Globalisierungsdruck kommt nun die Gegenbewegung auf: Nationalismus. Nichts anderes erleben wir weltweit.“ Wenn Trump seinen Wählern ‚Make America great again‘ verspreche, dann bediene er exakt den Verlust des Heimatgefühls. Die angelsächsischen Länder seien dabei, ihre Industrien wieder zurückzuholen – das sogenannte Nearshoring. Nationalismus sei jedoch nur der Gegentrend, der nun zu etwas Neuem führen werde. Horx: „Wir nennen das Globalisierung. Global denken, aber lokale Märkte schaffen.“ Dem Nationalismus gibt er keine

Chance: „Der Zug ist längst abgefahren. Wir haben mittlerweile rund um den Erdball abseits der nationalen Grenzen 50 Megacity-Cluster, in denen sich das wirtschaftliche Leben in Zukunft konzentrieren wird. Es bilden sich neue Strukturen.“ Auch die Digitalisierung macht Horx nicht zu schaffen: „Suchen Sie über Google-Search mal Bilder zum Thema Digitalisierung. Da kommen als erstes Grafiken, die ratlose Männer im Gegenlicht zeigen, Köpfe voller Zahnräder und sich auflösende Gehirne.“ Die Gegenbewegung sei beispielsweise im Musikbereich trotz digitaler Dienste wie Spotify & Co. längst da: „Da können Sie theoretisch alles hören und wissen dann irgendwann plötzlich nicht mehr, was Sie eigentlich nochmal hören könnten. Im Gegenzug laufen die Druckwerke für Vinylplatten rund um die Uhr. 15 Prozent der Musik wird heute wieder auf Schallplatte verkauft – obwohl die schon vor Jahren totgesagt wurde. Es geht um das Gefühl, eine Schallplatte bewusst auszuwählen

und aufzulegen. Das ist etwas Besonderes. Auch Polaroids, Lichtschalter im Retrolook, Füllfederhalter und Notizblöcke boomen. Das virtuelle Arbeiten ist krachend gescheitert.“

Neu: Der Hassmoderator

In der Arbeitswelt sorgen dagegen Roboter für digitale Sorgenfalten – weil sie Menschen Jobs wegnehmen. Dazu Horx: „In den vergangenen zehn Jahren sind etwa 1000 Berufe entstanden, die es vorher nicht gab.“ Darunter zum Beispiel der Hassmoderator – er arbeitet vor allem für Facebook, um Hass-Kommentare auszufiltern und gegebenenfalls zu entfernen. Horx: „Roboter geben uns die Möglichkeit, uns endlich auf das zu konzentrieren, was menschlich ist. Die Gefahr ist nicht, dass Computer menschlicher werden, sondern dass sich Menschen verhalten wie Computer.“ Sein Fazit: „Zukunft entsteht, wenn Beziehungen gelingen.“ wb

... und fröhlich lacht das Designer-Baby

NZW-Kongress bei Lindtner: Thomas Schulz über die Medizin-Revolution im Silicon-Valley

Was ist das nächste große Ding? Diese Frage beschäftigt nicht nur, aber vor allem die Menschen, die sich mit den Chancen der Digitalisierung befassen. Die Ausschau halten nach neuen Geschäftsideen. Forscher. Unternehmer. Investoren. Das nächste große Ding ist auch ein Thema in der Medizin, und darüber referierte Thomas Schulz, US-Korrespondent des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“, vor gut 100 Teilnehmern des onkologisch-pharmazeutischen Fachkongresses NZW Hamburg bei Lindner. Er hat sich intensiv mit der Zukunftsmedizin beschäftigt. Was Schulz vortrug, eröffnete den Blick in einen Abgrund. Im Silicon-Valley geht es nicht mehr und nicht weniger als um die deutliche Verlängerung des Lebens, das

Stoppen des Alterns, den gen-transparenten Menschen, Ersatzorgane aus dem 3D-Drucker und die digitale Datenmedizin. Das Geld für erfolversprechende Start-ups kommt nicht selten von den üblichen Verdächtigen: Facebook-Gründer Mark Zuckerberg & Co. Staatliche Kontrolle? „Fehlange“, sagt Schulz. „Zunächst einmal kann jeder forschen, was er will – bevor am Ende staatliche Zulassungsprozesse greifen.“ Der Festredner, der auch ein Buch über die Zukunftsmedizin geschrieben hat, nannte einige Beispiele: Krebsfrüherkennung per Blutprobe, ein DNA-Sequenztest für alle Infektionskrankheiten (600 Millionen US-Dollar haben Zuckerberg und seine Frau Priscilla Chan für The BioHub bereitgestellt, eine gemeinsame Forschungseinrichtung von Berkeley, UCSF/San Francisco und Stanford),

3D-Druck-Organen aus Biotinte (Schulz: „Das Gewebe gibt es schon, Dauer noch etwa acht Jahre.“) und Calico, ein 2013 von Google gegründetes Biotechnologieunternehmen, das Methoden gegen die menschliche Alterung entwickeln soll, mit einer Milliarde Dollar Venture Capital ausgestattet ist und die weltbesten Genetiker beschäftigt. Schulz: „Ich könnte 50 weitere Beispiele aufzählen.“

„Utopismus + Kapitalismus“

Hinter dieser Entwicklung steckt laut Schulz die California-Ideologie: „Utopismus + Kapitalismus“. Durch die Ideen-Diffusion, also den Austausch von Ideen beispielsweise mit anderen Forschern, würden die Entwick-



Referierte vor Apothekern auf dem NZW-Kongress in Harburg: Thomas Schulz, „Spiegel“-Korrespondent in den USA, mit einem Schwerpunkt im Bereich Zukunftsmedizin.

Foto: Wolfgang Becker

lungsprozesse in der Informationstechnologie kombiniert mit Biologie und Gentechnologie exponentiell beschleunigt. Der Referent: „Die beunruhigendste Erkenntnis: Selbst die klügsten Köpfe verstehen mittlerweile nur noch bestimmte Aspekte der Entwicklung, niemand mehr das große Ganze.“ Mittlerweile gebe es in China erste Studien an Menschen; Roboter erkennen Hautkrebs mit derselben Trefferquote wie Hautärzte, nur schneller; und DNA-Sequenzierer seien nur noch so groß wie USB-Sticks. Schulz weiter: „1880 lag die durchschnittliche Lebenserwartung der Menschen bei 40

Jahren, heute sind es 80 Jahre, 2030 bereits 100 Jahre – und 2090 dann 180 Jahre? Als zwei Professoren der Mayo-Klinik mit der Idee eines längeren Lebens im Silicon Valley anknüpften, hatten sie binnen kürzester Zeit 200 Millionen Dollar Startkapital für ein Start-up beisammen.“ Designer-Babys seien heute technisch möglich – alles eine Frage des Geldes. Das sei der Aufbruch in die biologische Klassengesellschaft. Sein Fazit: „Wir stehen am Beginn einer neuen medizinischen Ära, aber es gibt viele ethische Fragen. Die jedoch werden die technische Entwicklung und die Auswirkungen auf die Arbeitswelt nicht aufhalten.“ Noch sei auch unklar, wer die Gewinner sein werden – die Pharma-Industrie? Oder die Daten-Besitzer? wb



BRÜCKENQUARTIER

Büro- und Geschäftshaus im Harburger Binnenhafen

ca. 800 m²
individuell teilbare
Büroflächen und
2 x 100 m² Läden im EG

NOCH
FREI

digital
KONKRET

digital@business-people.de



Zwischen Kundennähe und Digitalisierung

B&P VOR ORT: 50 Jahre Markt Apotheke in Neugraben – Gespräch mit Johanna Borutta-Sobakpo



Alles automatisch: Für das Foto hat sich Apothekerin Johanna Borutta-Sobakpo in den Kommissionier-Automaten gestellt, ein autonom arbeitendes System mit zwei Robotern, die Medikamente wegsortieren – und wiederfinden.

Foto: Wolfgang Becker

Auspacken? Ja! Aber einsortieren? Da schüttelt Johanna Borutta-Sobakpo mit dem Kopf: „Das macht der Automat vollautomatisch.“ Und er kann noch mehr, wie die Inhaberin der Markt Apotheke Neugraben erläutert. Der „Kommissionier-Automat“ ist das digitale Herzstück der Apotheke. Angelieferte Medikamentenpackungen werden nur noch auf das Laufband gelegt, der Strichcode wird vom Scanner erfasst und einer von zwei Robotern greift sich die Packung, merkt sich einen Platz und legt sie irgendwo im Regalsystem ab – chaotische Lagerführung nennt sich das. Ist das der erste Schritt zur autonomen und digitalisierten Apotheke? Dieser Gedanke passt nicht ins Konzept der überzeugten Apothekerin: „Unser größtes Plus ist eine sehr fundierte Beratung – auch ungefragt. Wir wollen, dass unsere Kunden informiert sind und auch wissen, was sie da an Medikamenten einnehmen.“ 50 Jahre ist es her, dass der Gründer, Apotheker Burkhard Schütze, die Perspektive im künftigen Neugrabener Einkaufszentrum erkannte und sinnbildlich die Fahne mit dem roten A in den Boden an der Marktpassa-

ge rammte. Seine Tochter: „Er gründete die Apotheke im Ärztehaus – und das stand hier so ziemlich allein auf weiter Flur. Aber: Mein Vater wusste, dass Karstadt in Neugraben eröffnen würde. Das versprach Kundschaft auch für die umliegenden Geschäfte.“ Bis zu 800 Kunden wurden täglich vom Apotheker Schütze versorgt – mit Medikamenten und vielem mehr, was Apotheken im Programm haben.

Sicherheit im Handel

1997 übernahm Johanna Borutta-Sobakpo die Apotheke ihres Vaters. Als Pharmazeutisch-Technische Assistentin (PTA) hatte sie sich zunächst eher zögerlich in seine Fußstapfen begeben und dann dank des Unternehmers schnell gemerkt, dass sie selbst entscheiden und gestalten wollte: „Da blieb nur ein Pharmazie-Studium.“ Und anschließend die Übernahme einer eigenen Apotheke. Plötzlich hatte sie 20 Mitarbeiter. 2005 dann ein Meilenstein: „Wir konnten gegenüber eine doppelt so große Fläche mieten.“ Auch hier stehen die Kunden trotz großzügiger Räume nicht selten geduldig

in der Schlange. Johanna Borutta-Sobakpo: „Wir konzentrieren uns auf das Hauptgeschäft – die Versorgung der Menschen vor Ort mit Medikamenten.“ Die Zeit ist dennoch nicht stehen geblieben, und deshalb erledigt heute auch der eingangs erwähnte Kommissionier-Automat die Lagerhaltung der Medikamente. Und noch mehr: Das Gerät ist mit dem Securpharm-System ausgestattet, mit dem Arzneimittelfälschungen identifiziert werden können. Die Chargenerkennung sorgt dafür, dass der Weg jeder Packung zurückverfolgt werden kann. Auffällige Medikamente kommen bis zur Klärung „in Quarantäne“ – der Automat sichert sie. Die Apothekerin: „Das passiert hier alles vollautomatisch und ist ein Argument für den Einkauf vor Ort – wir bieten Sicherheit, die es im Online-Versand so nicht gibt.“ 40 000 Artikel hält die Markt-Apotheke vor. Neben 17 000 Medikamenten sind das vor allem ausgesuchte Kosmetika, Diabetes-Produkte (Hilfsmittel, Messgeräte), Hilfsmittel für Patienten in verschiedenen Pflegestufen (Thema Inkontinenz) und Kompressionsstrümpfe, die individuell angepasst werden

müssen. Johanna Borutta-Sobakpo: „Wir verstehen uns als Problemlöser und bemühen uns, auch die Dinge zu beschaffen, die schwieriger zu bekommen sind, weil sie beispielsweise spezielle Wirkstoffe enthalten. ‚Geht nicht‘ gibt es bei uns nicht. Wenn es eine Lösung gibt, finden wir sie.“ Ausgefallene Rezepturen werden auch vor Ort hergestellt – Salben, Kapseln, Zäpfchen. Apotheken sind verpflichtet, eine eigene Rezeptur vorzuhalten, einen Raum für die Medikamentenherstellung. Davon profitieren Kunden mit Unverträglichkeiten, Hautärzte und Kinderärzte, die für ihre Patienten entsprechende Dosierungen anfertigen lassen können, die im Handel so nicht angeboten werden. Kunden, die nicht mobil sind, werden kostenlos beliefert.

A wie Arbeitgeberin

In besonderen Fällen werden in der Markt Apotheke Neugraben sogar „ausgestorbene Medikamente“ wieder zum Leben erweckt, „wenn sie Kunden so besonders gut helfen, aber nicht mehr im Handel zu bekommen sind“, sagt die Apothekerin, die in ihrem Un-

ternehmen 16 Menschen beschäftigt, darunter drei Apothekerinnen, drei PTAs und drei pharmazeutisch-kaufmännische Angestellte (PKA). Somit steht das rote A auch für Arbeitgeberin. Außerdem bilden Johanna Borutta-Sobakpo und ihr Team seit vielen Jahren regelmäßig PTAs und PKAs aus. Sie sagt: „Wir sind eine lebhaft Apotheke, bei uns gibt es immer was Neues zu entdecken. Uns liegt der Stadtteil am Herzen, wir engagieren uns vielfältig. Und wir sind mehrsprachig für unsere Kunden da: außer natürlich auf Deutsch auch auf Englisch, Russisch und Türkisch.“

Im Spektrum zwischen Kundennähe und Automatisierung hat sich die Markt Apotheke Neugraben noch eine besondere Nische erblickt: „Wir kennen uns im Bereich der Tierarzneimittel aus und können speziell Haltern von Hunden und Katzen helfen. Normalerweise wird dieses Thema im Tierfachhandel abgedeckt, aber da liegt der Schwerpunkt auf Handel. Arzneien erfordern spezielles Wissen. Und das haben nur Apotheker“, sagt Johanna Borutta-Sobakpo. wb

Web: www.markt-apotheke-neugraben.de



Die Feuerbestattungen
Stade

Verantwortung. Respekt. Vertrauen.

Der letzte Weg hat Würde und Anteilnahme verdient – und einen vertrauensvollen zwischenmenschlichen Umgang. In Zusammenarbeit mit einem Bestattungsunternehmen Ihres Vertrauens sorgen wir für eine stilvolle Atmosphäre. Beste Serviceleistung, modernste Technik sowie Umweltverträglichkeit und Qualität sind unser Markenzeichen.

Fragen Sie uns. Wir sind für Sie da.

Die Feuerbestattungen Stade
Ferdinand-Porsche-Straße 5 21684 Stade
Telefon 04141 922691 Fax 04141 922692
kontakt@fbstade.de www.fbstade.de



Ein Fall für

SCHLARMANN von GEYSO



KOLUMNE

Von Dr. Hermann Lindhorst, Rechtsanwalt

Fotoschätze aus dem Internet heben: Mehr als 100 Euro für jeden Schnappschuss!

Die einfachste Vorgehensweise, um lukrative Urheberrechte zu erlangen, ist schon mit dem Griff aufs Handy möglich: Denn nach § 72 Urheberrechtsgesetz genießt jedes Foto urheberrechtlichen Schutz, also auch ein einfacher Schnappschuss mit dem Handy. In zwei aktuellen Entscheidungen hat der Bundesgerichtshof (lesenswert: Urteile vom 13. September 2018 sowie vom 20. Dezember 2018, Az. I ZR 187/17 und Az. I ZR 104/17) nunmehr klargestellt, was jemand verlangen kann, der von ihm gemachte Fotos im Internet wiederfindet, weil sie ein anderer unberechtigt kopiert hat. Im entschiedenen Fall ging es um ein simples Foto eines Rennsportwagens, das ein Motorsportfan während eines Rennens aufgenommen und danach bei Facebook online gestellt hatte. Nur wenige Tage später wurde das Foto unberechtigt vom Rennsportveranstalter für Werbezwecke übernommen. Der Bundesgerichtshof sprach dem Motorsportfan eine pauschale Vergütung in Höhe von 100 Euro zu, die er sogar noch auf 200 Euro verdoppelte, weil der Veranstalter ihn nicht als Urheber genannt hatte. Außerdem bekam er die Kosten seines Rechtsanwalts ersetzt.

Es kann sich also durchaus einmal lohnen nachzuforschen, ob die eigenen Fotos von dritter Seite rechtswidrig übernommen worden sind. Die sich daran anschließenden rechtlichen Feststellungen sind in der Regel sehr einfach. Um solche Rechtsverletzungen aufzuspüren, gibt es übrigens spezielle Internet-Suchmaschinen wie beispielsweise <https://tineye.com/>. Diese durchsuchen das Internet nicht wie Google nach Text, sondern eben nach Foto-dateien – und es ist durchaus verblüffend festzu-

stellen, dass nach wie vor Fotos häufig durch ein einfaches „Copy – Paste“ rechtswidrig von Dritten übernommen werden.

Übrigens ist es durch diesen sehr starken Schutz von Fotos auch möglich, Urheberrechte selbst dann zu erlangen, wenn der eigentliche Gegenstand „gemeinfrei“ ist. „Gemeinfrei“ bedeutet, dass die urheberrechtliche Schutzfrist von 70 Jahren, gerechnet ab dem Tod des Urhebers, bereits abgelaufen ist. Wer also die Mona Lisa in Paris fotografiert, erhält für dieses Foto eigene vollwertige und umfangreiche Urheberrechte.

Aber Achtung: Hierzu gibt es eine neue Rechtsprechung zum sogenannten „Hausrecht“, durch die die Eigentümer von Museen durchsetzen können, dass nicht fotografiert werden darf. Verbieta also das Museum in seinen Allgemeinen Geschäftsbedingungen oder seiner Hausordnung das Anfertigen und Veröffentlichen von Fotos, kann es gegenüber dem Fotografen Unterlassungs- und Schadenersatzansprüche durchsetzen. Dies wurde beispielsweise für die preußischen Schlösser in Potsdam ebenso entschieden wie für eine lila Kuh, die als Werbegag in einer Kölner Diskothek erhalten musste.

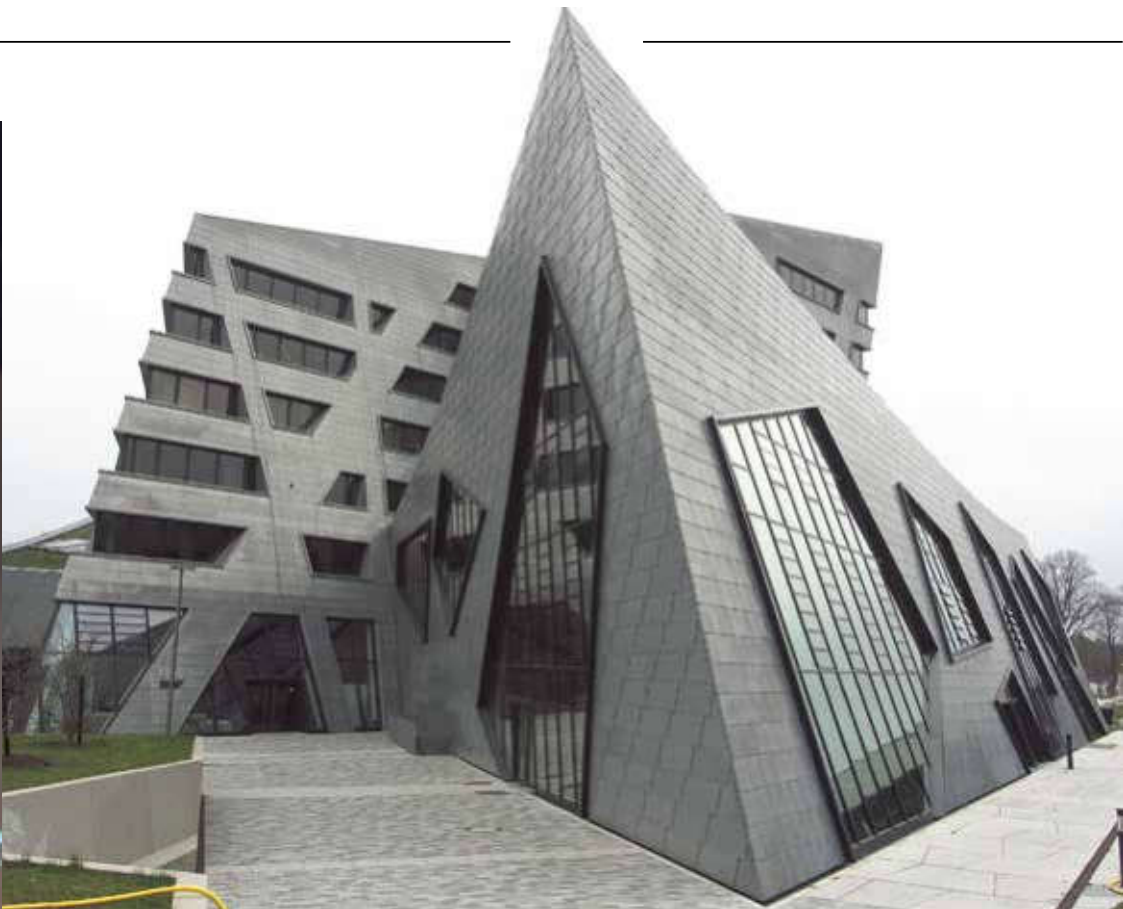
Bevor Sie also fleißig fotografieren und sich hinterher emsig an das Heben von Fotoschätzen im Internet machen, sollten Sie kurz vorher prüfen, ob das Museum – oder ein anderer Inhaber des Hausrechts – die Anfertigung von Fotos erlaubt oder verboten hat.

» Fragen an den Autor?
lindhorst@schlarmannvongeyso.de



Wiederverwertbare Raketen: Zukunftsforscher Michael Carl hatte allerlei plakative Beispiele dabei, um den Eröffnungsvortrag zu illustrieren.

Fotos: Wolfgang Becker



Sind Sie dabei? Oder nicht . . .

Mittelstandskongress der Sparkasse Lüneburg: Gelungene Premiere mit fast 400 Teilnehmern – Zum Start eine Dosis Zukunft von Futurist Michael Carl



Unter ihrer Führung wurde der erste Mittelstandskongress organisiert: Janina Rieke, Leiterin der Business-Bank, . . .



. . . und Michael Pistohl (links), Leiter Mittelstand, hier im Gespräch mit dem Hamburger Investor Carsten Dierksen.



Aus der Hamburger Speicherstadt angereist: Florian Kamrath von Spherie UG informierte im Foyer über 360-Grad-Videos und Drohneneinsatz.

Das war eine Premiere nach Maß: Fast 400 Gäste fanden sich zum ersten Mittelstandskongress ein, zu dem die Sparkasse Lüneburg in das Hauptgebäude der Leuphana Universität geladen hatte. Unter dem großen Themendach Wirtschaft trifft Wissenschaft versammelten sich Gäste aus der ganzen Metropolregion Hamburg und darüber hinaus, um sich unter anderem mit der Frage zu beschäftigen, was die Zukunft bringen wird und wie sich Unternehmen am besten aufstellen sollten. Zwölf Vorträge und Workshops sowie ein Info-Marktplatz im großen Uni-Foyer boten zahllose Gelegenheiten zum Austausch und zum Netzwerken. Janina Rieke, Leiterin der Business-Bank innerhalb der Sparkasse Lüneburg, und Michael Pistohl, Leiter Mittelstand, hatten dieses Event angeschoben. Beide zogen noch am selben Tag eine positive Bilanz und freuten sich nicht nur über das große Echo, sondern auch über die inhaltlichen Impulse und die Tatsache, dass vor allem auch viele Gäste aus Hamburg den Weg an die Ilmenau gefunden hatten. „Wir informieren über die brennenden Themen unserer Zeit“, sagte Torsten Schrell, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lüneburg, in seiner Begrüßungsansprache und versprach nicht zu viel. Denn mit Michael Carl, Zukunftsforscher bei 2ba-head Think Tank, kamen im Eröffnungsvortrag Themen auf den Tisch, die sich eher unter dem Begriff „nahe Zukunft“ zusammenfassen ließen. Carl, bekennender Cyborg („Ich trage einen Chip, habe meinem Körper also eine Zusatzfunktion einbauen lassen“), schaut optimistisch auf die vielen Neuerungen, die im Zuge der Digitalisierung auf die Menschheit

zukommen: „Die Frage ist ja nicht, ob das alles erwünscht und sinnvoll ist – sie lautet: Sind Sie dabei? Oder nicht . . .“ Dieser Frage müsse sich jeder stellen.

Wer möchte ins All?

Carl geht davon aus, dass sich Krypto-Währungen à la Bitcoin & Co. binnen kürzester Zeit durchsetzen werden – weil sich eine Blockchain-Technologie etablieren wird. Der Futurist: „Mein Tipp: Kaufen Sie sich ein Stück Krypto-Währung. Sie wissen nicht, wie das geht? Finden Sie es heraus!“ Als zweites Beispiel umwälzender Entwicklungen hatte Carl ein Foto der beiden landenden Booster-Raketen aus dem Raumfahrtprogramm von Elon Musk mitgebracht. „Wiederverwertbare Raketen – damit sinken die Kosten für die Raumfahrt im freien Fall.“ Und: „Wer heute 50 Jahre alt ist, kann sich die Frage stellen, ob er eventuell noch einmal ins All reisen möchte.“

Brain-Machine-Interfaces

Richtig provokativ war dann das dritte Beispiel des Zukunftsforschers. Er zitierte den britischen Bioinformatiker Aubrey de Grey, der das Altern aufhalten will, mit den Worten: „Der erste Mensch, der 1000 Jahre alt wird, ist wahrscheinlich schon geboren.“ Für Carl eine Steilvorlage, um sich der Thematik der Genforschung am Menschen, dem Ausdruck von Organen und den Brain-Machine-Interfaces zu widmen. Letztere seien noch in den Kinderschuhen, aber bis Mitte der 2040er-Jahre halte er es für möglich, dass Maschinen über das menschliche Gehirn gesteuert werden. Carl: „Ist das dann ewiges Leben?“ Seine Folgerung: „Die Spielregeln verändern sich.“ Fazit des Zukunftsforschers: Die Beherrschung und Nutzung von Daten wird die Zukunft bestimmen. Carl: „Daten kennen heißt ja nicht zu wissen, wie heißt jemand und wo wohnt er. Das steht im Personalausweis und ist langweilig. Interessant sind die Daten, die im Kopf sind. Die vor zehn Sekunden noch nicht da waren und in weiteren zehn Sekunden wieder irrelevant sind. Aber in diesen zehn Sekunden sind sie vielleicht wichtig für eine Kaufentscheidung. Daraus werden sich neue Formen des Geschäftemachens entwickeln.“

Staufreie Metropolen

Etwas weniger futuristisch klingen da die Pläne von Volkswagen, die darauf ausgerichtet sind, Metropolen staufrei zu machen – indem alle sich bewegenden Individuen erfasst werden. Wer weiß, wo sie starten und wohin sie wollen, der kann die Wege per Rechner so optimieren, dass keine Staus entstehen. Soweit die Theorie. Carl: „Um das zu testen, wurde Peking als Metropole zugrunde gelegt. Um die Bewegungen der Masse zu analysieren und zu optimieren, brauchen selbst Hochleistungsrechner 45 Minuten – viel zu lange. Aber in wenigen Jahren kommt die nächste Rechnergeneration auf den Markt – Quantum-Computer. Sie schaffen den Rechengang in drei Sekunden. Das passt.“

Trend zum Zweitherz

Zum Abschluss seines Vortrages gab Michael Carl die Prognose, dass es nicht mehr lange dauern werde, bis sich die Menschheit daran gewöhnt habe, mit Rechnern zu kommunizieren und beispielsweise persönliche digitale Assistenten zu nutzen, die permanent die Autoversicherung optimieren („Check24 wird dann Geschichte sein . . .“), die eigenständige Finanzierungsentscheidungen im Sinne ihres Menschen treffen, die Ansprechpartner in Gesundheits- und Bildungsfragen sind. Carl: „Im Laufe der 20er-Jahre werden wir erleben, dass sich human-digitale Teams bilden. Und Mitte der 40er-Jahre werden wir dann möglicherweise rechtzeitig ein neues Herz ausdrucken lassen, bevor das eigene dann schlapp macht. Damit sprengen wir die Grenzen.“ wb

» Web: www.sparkasse-lueneburg.de



Torsten Schrell, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lüneburg, begrüßte die Gäste im großen Hörsaal der Leuphana Universität.

Autonome Agrar-Plattform: Benjamin Kisluk vom Deutschen Forschungsinstitut für Künstliche Intelligenz führt einen mit Laserscanner ausgerüsteten Roboter vor, der beispielsweise Vegetationsanalysen auf Feldern liefern soll.



Why not now? Mit Business Leasing ab 207 € mtl.¹

Der neue
SEAT Tarraco.

- Virtual Cockpit
 - Connectivity Box^{2,3}
 - Voll-LED-Scheinwerfer
 - Bis zu 7 Sitze²
 - Bis zu 1.920 Liter Gepäckraumvolumen
- SEAT FOR BUSINESS.**
Ihre Ziele sind unser Antrieb.



**SEAT
CARE**

Ab 9,99 € mtl.⁴ sorgenfrei unterwegs mit Wartung & Verschleiß.
Zuverlässige Mobilität zu gleichbleibend günstigen Raten.

Kraftstoffverbrauch SEAT Tarraco 1.5 TSI ACT, 110 kW (150 PS): innerorts 8,5, außerorts 5,6, kombiniert 6,6 l/100 km; CO₂-Emissionen: kombiniert 152 g/km. CO₂-Effizienzklasse: C.

¹207,00 € [zzgl. MwSt.] mtl. Leasingrate für den SEAT Tarraco Style 1.5 TSI ACT, 110 kW (150 PS), auf Grundlage der UVP von 25.193,28 € bei 48 Monaten Laufzeit und jährlicher Laufleistung von bis zu 15.000 km. 0 € Sonderzahlung. Überführungskosten werden separat berechnet. Ein Angebot der SEAT Leasing, eine Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig. Dieses Angebot ist nur für gewerbliche Kunden ohne Großkundenvertrag und nur bis zum 30.06.2019 gültig. Bei allen teilnehmenden SEAT Partnern in Verbindung mit einem neuen Leasingvertrag bei der SEAT Leasing. Die individuelle Höhe der Leasingrate kann abhängig von der Netto-UPF, Laufzeit und Laufleistung sowie vom Nachlass variieren. Bonität vorausgesetzt. ²Optional verfügbar. ³Informationen über kompatible Mobiltelefone erhalten Sie bei Ihrem SEAT Partner oder unter www.seat.de. ⁴Bei allen teilnehmenden SEAT Partnern in Verbindung mit einem neuen Leasingvertrag mit der SEAT Leasing, Zweigniederlassung der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig, 9,99 € [zzgl. MwSt.] mtl. Servicerate für die Dienstleistung Wartung & Verschleiß bei einer Gesamtaufleistung von bis zu 30.000 km für den SEAT Tarraco. Bei einer Gesamtaufleistung von bis zu 60.000 km beträgt die monatliche Rate 24,00 € [zzgl. MwSt.]. Abweichende Staffelpreise bei höheren Gesamtaufleistungen. Dieses Angebot ist nur bis zum 30.06.2019 gültig und nur für gewerbliche Kunden mit und ohne Großkundenvertrag. Ausgenommen sind Taxi-/Mietwagenunternehmen und Fahrschulen. Nähere Informationen bei uns. Abbildung zeigt Sonderausstattung.

Autohaus M. Meyer GmbH
Am Moor 1, 21629 Neu Wulmstorf / Elstorf,
Telefon 04168 91250, www.autohaus-meyer-elstorf.de

**Hamburg
Innovation
Summit.**
#HHIS

Eine Szene aus dem vorigen Jahr: Der damalige Hamburger Wirtschaftssenator Frank Horch nahm sich viel Zeit für einen Rundgang durch die Welt der technischen Innovationen.

Foto: Anne Gaertner



Immer wieder beliebt: Mit der VR-Brille geht es in alle möglichen Welten – virtuell, versteht sich.

Neue Trends aus „Future City“

Jetzt Tickets sichern: Hamburg Innovation Summit 4.0 am 23. Mai 2019 in der Fischauktionshalle

Zwei Mal in Harburg, ein Mal in Finkenwerder – doch nun geht es über die Elbe: Der Hamburg Innovation Summit 4.0, die Hamburger Plattform für Innovationen gerade auch im digitalen Bereich, findet am Donnerstag, 23. Mai 2019, in der Altonaer Fischauktionshalle statt, also direkt am Hamburger Hafen. An diesem Tag kommen interessierte Visionäre, Gründer und Zukunftsgestalter zusammen, um sich über aktuelle Megatrends auszutauschen. Der HHIS geht auf eine Initiative des hit-Technoparks, der Tutech und der TUHH in Harburg zurück. Wichtige Partner und Aussteller beim HHIS 2019 sind die Hamburger Hochschulen mit

ihren Startup-Einheiten sowie Forschungs- und Wissenschaftsbereichen, darunter die HAW Hamburg, Hafencity-Universität HCU, die Technische Universität Hamburg TUHH und die Universität Hamburg. Auch die Fraunhofer Institute, das Deutsche Elektronensynchrotron DESY sowie Airbus samt Biz Lab und Philips mit dem Health Innovation Port bringen sich bei der vierten Auflage der in Harburg geborenen Veranstaltung aktiv mit ein. Philips nutzt die maritime Location, um beispielsweise auf einer eigenen Barkasse ein Speed Dating für Startups sowie potenzielle Investoren und Mentoren anzubieten. Fester Bestandteil sind ebenfalls die Hamburger Forschungs- und Innovationsparks,

darunter der hit-Technopark, der Hamburg Innovation Port (HIP) und das Zentrum für angewandte Luftfahrtforschung (ZAL), in dem der HHIS vor zwei Jahren stattfand.

„New Work“ und „Deep Tech“

Bei der HHIS Concerence bringen inspirierende Sprecher dem Besucher die Themen des diesjährigen HHIS – „Future City“, „New Work“ und „Deep Tech“ – näher. In anschließenden Diskussionen tauschen sich hochkarätige Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft über diese Themen aus. Die HHIS Academy bietet zudem jedem

eine große Auswahl an Workshops, die sowohl für den etablierten Unternehmer als auch den Gründer interessante neue Aspekte bringen. In der „Speakers Corner“ gibt es zudem interaktive Formate wie den Science Slam oder das von Tarek Garir moderierte Pitch Yourself, bei dem junge Gründer und Startups die Möglichkeit haben, eigene Geschäftsideen und Prototypen vorzustellen. Durch das gesamte Programm führt die Moderatorin Corinna Lampadius. Die Journalistin moderiert unter anderem die Fernsehformate „Spiegel Thema“ und „Spiegel TV Schwerpunkt“. Das große Finale des Tages bildet eine spannende Keynote zum Thema „Transfer Innovation“ gefolgt von der Ver-

leihung der Hamburg Innovation Awards. Neben dem HHIS-Schirmherrn Peter Tschentscher, Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, komplementieren als Botschafter Wissenschaftssenatorin Katharina Fegebank und Wirtschaftssenator Michael Westhagemann das Zusammentreffen von Politik, Wissenschaft und Wirtschaft.

■ **Der Ticketverkauf läuft bereits auf Hochtouren.**
Tickets: <https://hamburg-innovation-summit.de/ticket-kaufen/>

» **Web:** www.hamburg-innovation-summit.de

Darum ist Patentschutz wichtig

Tutech Innovation/Hamburg Innovation: IP-Management bereitet mit UKE Hamburgs ersten IP-Day vor

Der Schutz von geistigem Eigentum, insbesondere auch technologischen Erfindungen und Software-Entwicklungen, nimmt in einer zunehmend globalen Welt immer höheren Stellenwert ein. Vor diesem Hintergrund organisiert das IP-Management der Tutech Innovation/Hamburg Innovation in Harburg jetzt in Kooperation mit dem Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) den ersten IP-Day in der Hansestadt, wie Abteilungsleiter Dr. Markus Kähler sagt. „Die World Intellectual Property Organisation WIPO, also die Weltorganisation zum Schutz des geistigen Eigentums, hat den 26. April zum World-IP-Day erklärt. An diesem Tag hat auch unser IP-Day Premiere in Hamburg. Künftig sollen ein bis zwei Mal pro Jahr entsprechende Veranstaltungen für die sieben Hochschulen und Forschungsinstitute stattfinden, die zum Hamburger Patentverbund zählen.“ Das sind die Technische Universität Hamburg TUHH, die Universität Hamburg UHH, die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg HAW, das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf UKE, die Helmut-Schmidt-Universität HSU sowie das Bernhard-Nocht-Institut BNITM und das Heinrich-Pette-Institut HPI. Der Auftakt dieser bereits an Berliner Hochschulen erprobten Reihe findet am UKE statt

und wird von Tina Marschall, der Leiterin für Recht, Patente & Lizenzen des UKE-Tochterunternehmens MediGate GmbH, zusammen mit Dr. Atilla Çoksezen, Vertriebsmanager bei der Tutech Innovation, organisiert. Çoksezen: „Die Zielgruppe sind Wissenschaftler, wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren aus dem Verbund. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie Erfindungen und Entwicklungen geschützt werden können.“ Die Tutech Innovation und die Schwestergesellschaft Hamburg Innovation konzentrieren sich bei ihren Aktivitäten rund um Patentanmeldungen, Schutzrechte und die Patentverwertung insbesondere auf den Wissenschaftsbereich. Kähler: „Unternehmen profitieren immens, wenn sie Patentanmeldungen aus Forschungseinrichtungen einlizenzieren oder erwerben. Als Hamburger Patentverwertungsagentur können wir dabei behilflich sein und eine Brücke zwischen den Forscherteams und den Anwendern bauen.“ Laut Kähler und Çoksezen rücken Entwicklungen im Software-Bereich immer stärker in den Fokus. Auch die Programmierung eines Quellcodes kann schützenswert sein. Markus Kähler: „80 Prozent aller Patentanmeldungen beinhalten heutzutage auch Software-Komponenten.“ Nicht selten sind Hochschulen die Quelle für neue Entwick-

lungen. In der Regel wissen die Professoren, ab wann Schutzrechte eingesetzt werden sollten – vor allem, wenn aus Erfindungen irgendwann Ausgründungen entstehen, also Startups, die sich in der Wirtschaftswelt behaupten müssen. Çoksezen: „Die Hochschulen haben das im Blick und schalten uns frühzeitig ein. Häufig werden die Schutzrechte durch die Hochschulen vorfinanziert. Erst nach der Ausgründung wird dann ein Weg gefunden, wie das Geld an die Unis zurückfließt.“

Je internationaler, desto teurer

Schutzrechte international anzumelden ist allerdings mit hohen Kosten verbunden, wie Markus Kähler sagt: „Die Anmeldung eines internationalen Schutzrechts kostet im Durchschnitt 20 000 bis 30 000 Euro in den ersten drei Jahren.“ Das Schutzrecht versetzt den Inhaber allerdings auch in die Lage, im Falle einer Fremdnutzung durch Dritte überhaupt einen Gerichtstitel zu erwirken – ohne Patentschutz keine Klagemöglichkeit. Die hohen Kosten kommen zustande, weil Schutzrechte pro Land angemeldet werden müssen. In Europa gibt es zwar das Europäische Patentamt, aber die einzelnen Länder erheben dennoch Gebühren für die Validie-



Sie bereiten den ersten IP-Day in Hamburg in Kooperation mit dem UKE vor: Dr. Atilla Çoksezen (links) und Dr. Markus Kähler, Leiter des IP-Managements der Tutech Innovation/Hamburg Innovation in Harburg.

Foto: Wolfgang Becker

rung ins nationale Recht. Das EU-Einheitspatent ist eine Alternative, allerdings im Vergleich zum Länderverfahren eine recht teure – das ist am Ende ein Rechenexempel. Global betrachtet wird es dann schnell kompliziert: Allein die Übersetzungen des Patents in die jeweilige Landessprache und die Einschaltung von Patentanwälten vor Ort schlagen kräftig zu Buche. Die höheren Kosten entstehen meist nach einigen Jahren. Anfangs geht es auch günstiger: „Wer in Deutschland eine Idee erst einmal schützen lassen will, bekommt das schon für 70 Euro“, sagt Markus Kähler.

Zwei Beispiele für die Sicherung von Schutzrechten durch das IP-Management:

■ Im TUHH-Bereich Verfahrenstechnik entwickelte ein Team erfolgreich ein bestehendes Patent weiter, ein weiteres Patent entstand. Konkret ging es dabei um die Optimierung chemischer Pro-

zesse in Reaktoren. Die TUHH hatte das Patentverfahren finanziert, nun stand eine Ausgründung an. Aus der Erfindung wurde das Unternehmen Reacnostics, ein Dienstleister für Prozessoptimierung in Reaktoren.

■ Am UKE wurde eine neue Nachweismethode zur Erkennung von entzündlichen Nierenerkrankungen entwickelt und binnen neun Monaten gemeinsam mit einem Unternehmen zur Marktreife entwickelt – mit Unterstützung von Markus Kähler und seinem neunköpfigen Team. Kählers Fazit: „Erfindungen aus Forschungseinrichtungen sollten, wie es bereits der geniale Erfinder Artur Fischer formulierte, dem Menschen dienen. Wir möchten dazu beitragen, dass Wissenschafterteams noch mehr Erfindungen vor ihrer Veröffentlichung melden und nutzbar machen.“

» **Web:** <https://tutech.de/ip-management/>



Ihr Immobilienpartner im Elbe-Weser-Raum!

IMMOBILIENVERMITTLUNG · WERTERMITTUNG · PROJEKTENTWICKLUNG · HAUSVERWALTUNG



Ihr Ansprechpartner für den Vertrieb vieler aktueller Wohnprojekte!

Besuchen Sie unsere Website um mehr zu erfahren!

Thuner Str. 86a · 21680 Stade
Telefon 04141-79 77 111

info@ish-immobilien.de
www.ish-immobilien.de

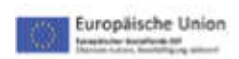




ZWEI:P

zwei P PLAN: PERSONAL gGmbH
Wendenstraße 493
20537 Hamburg
info@weiterbildungsbonus.net
www.weiterbildungsbonus.net
www.zwei-p.org

Hotline: 040 / 211 12 - 536



Das Projekt wird aus dem Europäischen Sozialfonds ESF und von der Freien und Hansestadt Hamburg finanziert.

Immer im Einsatz und völlig autonom unterwegs: ein Mähroboter von Husqvarna im „Motorland“. Rechts die Ladestation, die selbsttätig angesteuert wird, wenn die Akku-Leistung schwächer wird.



Hilft auch gegen den Maulwurf

Mähroboter sind praktisch, leise und immer im Einsatz

Akku-Geräte verdrängen den guten alten Motorrasenmäher – Gespräch mit den Roboter-Experten bei Bellandris Matthies in Hittfeld

Sie haben, was sich viele Menschen wünschen: Maschinen, die lästige Arbeiten übernehmen. In diesem Fall das Rasenmähen: Thomas Müller, Sascha Carstens und Markus Grabke sind die Experten für Mähroboter im Bellandris Matthies Gartenzentrum in Hittfeld. In den vergangenen vier Jahren hat sich das Roboter-Thema zu einem wichtigen Standbein im „Motorland“ von Matthies entwickelt. Carstens und Grabke sind als Monteure vor Ort das ganze Jahr über ausschließlich mit Mährobotern beschäftigt – im Sommer installieren sie die Technik bei Neukunden, im Winter warten sie die Geräte, damit pünktlich zum Saisonbeginn wieder die Halme fliegen. Dabei sind die unermüdlichen technischen Helfer nicht einmal eine neue Erfindung. Markus Grabke: „Die schwedische Firma Husqvarna brachte bereits 1995 den ersten Mähroboter auf den Markt.“ Doch bis zum Durchbruch vor wenigen Jahren war es noch ein weiter Weg. Mittlerweile hat Husqvarna eine neue Vertriebsstruktur, von der auch Matthies profitiert. Damit ist die Digitalisierung endgültig im Garten angekommen – mit disruptiven Auswirkungen auf den guten alten Motormäher. Abteilungsleiter Thomas Müller kennt die Gründe für den Hype um die Mähroboter: „Mittlerweile sind diese Maschinen so ausgereift, dass sie wirklich eine große und verlässliche Hilfe sind. Das gilt nicht nur für die Steuerung und Programmierung, sondern auch für die Akku-Leistung. Eine vergleichbare Entwicklung haben wir auch bei Heckenscheren, Rasentrimmern und konventionellen Rasenmähern. An der Elektrifizierung führt kein Weg vorbei.“ Müllers Prognose: „Rasenmäher mit Verbrennungsmotor werden schon in wenigen Jahren der Vergangenheit angehören.



Thomas Müller (von links), Sascha Carstens und Markus Grabke sind die Experten für Mähroboter im Bellandris Matthies Gartenzentrum in Hittfeld.

Fotos: Wolfgang Becker

ren. Selbst für Profis gibt es mittlerweile E-Mäher, die mehr Leistung bringen als der konventionelle Verbrenner.“ Kurz: Es wird ruhiger in den Gärten.

Ein Erdkabel als Grenze

Mähroboter gibt es in verschiedenen Größen und Leistungsklassen. Entscheidend sind die Größe des Grundstücks und die zu mähende Fläche. Sascha Carstens: „Normalerweise geht es in unserem Geschäft um Flächen zwischen 500 und 1000 Quadratmeter, aber in Seevetal kommt es durchaus vor, dass auf großen Grundstücken schon mal 4000 Quadratmeter Rasenfläche vorhanden sind.“ Neun verschiedene Modelle bietet Matthies an – das leistungsstärkste schafft mehr als zwei Hektar. Markus Grabke: „Das Gelände darf auch hügelig sein. In diesem Jahr kommt ein neues Modell heraus, das bis zu 70 Prozent Steigung anstelle der bislang üblichen 50 Prozent schafft. Also selbst Deiche sind kein Problem für den Mähroboter.“

TIPP

Wer eine Fläche von 1000 Quadratmetern autonom mähen lassen will, braucht einen Roboter mit einer Leistung von 3000 Quadratmetern. Ansonsten müsste das 1000er-Gerät 24 Stunden an sieben Tagen die Woche im Einsatz sein. Acht Stunden sind da deutlich realistischer. Grund für die Berechnung: Der Hersteller gibt immer die absolute Höchstleistung an – was dann von den Roboterexperten erläutert werden muss.

Er erklärt auch, warum der autonome Rasenmäher nicht einfach mal links abbiegt und sich davonmacht: „Wir verlegen rund um die Rasenfläche in fünf Zentimeter Tiefe ein Kabel. Das ist seine Grenze, die er nicht überschreitet. Stehen Büsche auf dem Gelände oder existiert ein Teich, zweigen wir vom äußeren Kabelring eine Schlaufe ab und legen einen Kreis um die Hindernisse. Dann spart der Roboter sie aus.“ Die Kabel werden ebenfalls mit einer Maschine verlegt. Der Ring schließt sich an der Ladestation, die quasi das Zuhause des Roboters darstellt: Hier ruht er aus, hier bekommt er neue Energie, hier ist er gegen Regen geschützt. Und: Von hier aus werden zusätzliche Steuerkabel quer durch den Garten verlegt, die den Roboter auch in entlegene Ecken leiten. Das Gerät wird entsprechend programmiert. Wer 1000 Quadratmeter Rasenfläche autonom mähen möchte, muss mit einer Investition von 2700 bis 3000 Euro rechnen (inklusive Kabelverlegung und Einrichtung vor Ort). Schlecht geeignet sind Obst-

bauflächen und bewaldete Grundstücke, weil hier häufig Früchte beziehungsweise Laub und Äste auf dem Boden liegen. Unter dem Roboter rotiert ein Teller mit drei Messern, die je nach Beanspruchung regelmäßig ausgetauscht werden sollten (ein Satz kostet 20 Euro und reicht für drei Auswechslungen). Eicheln, Kastanien und andere Hindernisse auf dem Rasen verkürzen die Lebensdauer. Eine Akku-Füllung hält modellabhängig ein bis vier Stunden, danach holt sich der Mäher eigenständig Nachschub. Ladezeit: 30 bis 60 Minuten. Ein großer Vorteil: Rasenschnitt bleibt als Mulch auf der Fläche. Thomas Müller: „Da der Roboter ständig mäht, fallen nur kurze Abschnitte an, die liegenbleiben und dem Boden wieder Nährstoffe zuführen, wenn sie sich zersetzen. Das stärkt die Wurzeln und sorgt für dichten Rasen. Kräuter und Moos haben so weniger Chancen, sich anzusiedeln.“ Und: Die Mäher der Schweden sind so leise, dass sie auch am Wochenende oder sogar nachts arbeiten können, ohne zu stören. Thema Sicherheit: Die Messer stoppen sofort, wenn versucht wird, den Roboter hochzuheben. Auch ein Bruch des Steuerkabels sorgt für Stillstand. Thomas Müller: „Wir sprechen immer noch über einen Mäher. Haustiere und Kleinkinder sollten also nicht in der Nähe sein, wenn der Roboter arbeitet.“ Das gilt auch für Maulwürfe, deren Hügel schon mal eingeebnet werden, wenn sie nicht zu groß sind. Im Übrigen mögen es diese speziellen Freunde des Golfrasens nicht, wenn im „Erdgeschoss“ ständig ein Roboter herumkurvt – durchaus möglich, dass sie ihre Kellerwohnung freiwillig räumen und weiterziehen. . . wb

» Web: www.garten-matthies.com

Immobilien-Oscar für Hamburg: „WOODIE“ gewinnt den MIPIM Award



Ein ausgezeichnetes Gebäude: Das Studentenwohnheim „WOODIE“ steht in Wilhelmsburg.

Was für die Filmwelt der Oscar ist, ist für die Immobilienwirtschaft der MIPIM Award. In diesem Jahr wurde ein Hamburger Projekt damit ausgezeichnet. „YES WE WOODIE“, mit diesem Slogan traten die Hamburger Entwickler Primus developments GmbH und Senectus GmbH bei dem diesjährigen MIPIM Award in Cannes auf und konnten damit sowohl die Besucher als auch die Jury gleichermaßen von ihrem Studentenwohnheim „WOODIE“ in Wilhelmsburg überzeugen. Präsentiert wurde das Modell des Studentenwohnheims an dem Hamburger Gemeinschaftsstand auf der MIPIM. 26 Partner aus der Immobilienwirtschaft zeigten im März ihre aktuellen Projekte und innovativen Dienstleistungen. „Der Hamburger Stand ist zur Plattform für Stadtentwicklung und Zukunftsthemen geworden.“, sagte Dr. Rolf Strittmatter, Geschäftsführer von Hamburg Invest. „Und als Höhepunkt in diesem Jahr ein MIPIM Award. Herzliche Glückwünsche an die Bauherren und die Architekten.“ Das im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg entstandene Wohnheim unterscheidet sich durch seine Bauart grundlegend von anderen Immobilien: Das siebengeschossige Hybrid-Gebäude wurde aus 371 Holzmodulen errichtet, die wie Legosteine aufeinander gestapelt worden sind. Klimafolgenforscher Prof. Hans Joachim Schellnhuber (Potsdamer Institut für Klimafolgenforschung) betont: „Wie wir bauen entscheidet über die Zukunft unseres Planeten. Das Bauen mit Holz ist dabei das einzig Richtige!“ „Es ist unser Ziel zu zeigen, dass sich der CO₂-Footprint einer Immobilie erheblich reduzieren lässt, wenn wir die Art des Bauens ändern und wir so unseren Beitrag zur Bekämpfung des Klimawandels leisten können“, so Achim Nagel von der Primus developments GmbH. „Durch den hohen Vorfertigungsgrad von mehr als 80 Prozent lässt sich die Bauzeit drastisch reduzieren“, ergänzt Torsten Rieckmann von der in Harburg ansässigen Senectus GmbH, die gemeinsam mit Primus das Gebäude als Joint-Venture errichtet hat. ■ Die **MIPIM-Awards** werden in elf unterschiedlichen Kategorien vergeben. Insgesamt 44 Projekte aus 21 Ländern haben es 2019 in die Endrunde geschafft. In der Kategorie „Best Residential Development“ setzte sich das Hamburger Studentenwohnheim „WOODIE“ gegen Wohnprojekte aus Kopenhagen, London und Amsterdam durch.



E & V Immobilien-ABC

... wie Metropolregion.
Wir sind Ihr Partner für Gewerbeimmobilien in und um Hamburg.

Engel & Völkers Gewerbe GmbH & Co. KG · Hamburg
Telefon 040-36 88 100 · HamburgCommercial@engelvaelkers.com
www.engelvaelkers.com/hamburgcommercial · Immobilienmakler

ENGEL & VÖLKERS
COMMERCIAL



Helios

Business
& Health

KOLUMNE

Von **DR. MED. THOMAS LEINEWEBER**, Chefarzt der Abteilung für Gastroenterologie und Allgemeine Innere Medizin, Helios Marienhilf Klinik Hamburg

Vertrauen ist gut,
Kontrolle ist besser

Niemand geht gern zu einer Darmspiegelung. Und trotzdem sollten alle Frauen und Männer ab 50 Jahren den Anspruch auf eine Vorsorgeuntersuchung bei ihrem Magen-Darm-Spezialisten nutzen, denn unter Umständen kann diese Leben retten. Darmkrebs ist bei Frauen die zweithäufigste und bei Männern die dritthäufigste Krebserkrankung. Dabei verursacht Darmkrebs gerade in den frühen und damit leicht zu behandelnden Stadien in der Regel keine Beschwerden. Viele Patienten vertrauen auf die Zeichen ihres Körpers. Aber nur eine Vorsorgeuntersuchung beim Gastroenterologen kann Gewissheit geben und einem Klinikaufenthalt vorbeugen.

Pro Jahr erkranken in Deutschland rund 27 900 Frauen und 33 100 Männer an Darmkrebs. Je älter die Patienten, desto höher das Risiko. Daher haben gesetzlich versicherte Frauen und Männer ab 50 Jahren Anspruch auf eine Untersuchung zur Früherkennung. Die Darmspiegelung ist die wichtigste Methode zur Früherkennung von Darmkrebs. Der Darm wird hierbei mit Hilfe des Endoskops, einem biegsamen Instrument, untersucht.

Vor der eigentlichen Darmspiegelung tastet der Arzt Ihren After mit dem Finger aus. Dann bekommen Sie ein Medikament zum Schlafen gespritzt. Während Sie schlafen, schiebt der Arzt ein flexibles Endoskop vom After durch Ihren gesamten Dickdarm bis zum Anfangsteil Ihres Dünndarms (Ileum). Dabei wird die Schleimhautoberfläche nach krankhaften Veränderungen und Krebsvorstufen (Polypen) mit höchster Bildqualität abgesucht. Diese können in den meisten Fällen gleich behandelt oder entfernt werden. Was unangenehm klingt, geht tatsächlich schnell vorbei und ist mit wenigen Risiken und Nebenwirkungen verbunden. Die Untersuchung ist freiwillig, aber aus meiner Sicht notwendig. Denn nur mit dem Endoskop können krankhafte Veränderungen des Darms erkannt und gleichzeitig behandelt werden.

Das Thema Darmkrebs sollte nicht erst im Alter eine Rolle spielen. Sind beispielsweise Verwandte wie Eltern, Geschwister oder Kinder an Darmkrebs oder einer Vorstufe erkrankt, erhöht sich das Risiko. Das betrifft auch junge Menschen, die seit Jahren immer häufiger an Darmkrebs erkranken. In diesen Fällen hilft reden: Was wissen Sie über Krebs in Ihrer Familie?

Hinzu kommt: Eine gesunde Lebensweise hilft aktiv, das persönliche Risiko zu senken. Achten Sie also auf ein Normalgewicht, einen geringen Konsum von Tabak und Alkohol sowie eine gesunde Ernährung. Essen Sie wenig rotes Fleisch, ausreichend Ballaststoffe und viel Obst und Gemüse. Und mein wichtigster Tipp: Gehen Sie zur Vorsorgeuntersuchung!

» Fragen an den Autor?
Thomas.Leineweber@helios-gesundheit.de

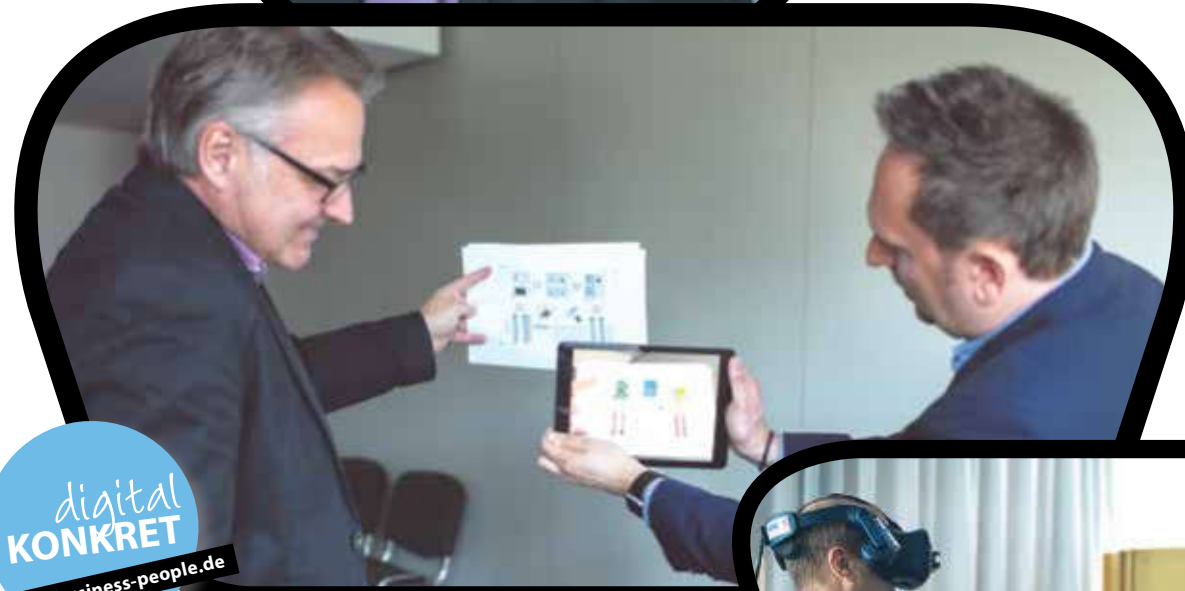
Die HoloLens regiert auf definierte Handbewegungen. Dadurch lassen sich beispielsweise Darstellungen heranzoomen.



Selbstversuch: B&P-Redakteur Wolfgang Becker schaut sich den aktuellen Entwurf des hit-Erweiterungsbaus an, der bis etwa 2025 realisiert werden soll, aber virtuell schon „begehrbar“ ist.

Tim Samplatzki (rechts) erläutert die Funktionen von Augmented Reality.

Fotos: Oliver Hardt/AEmedia



digital
KONKRET
digital@business-people.de

Auf einen
Sprung in den
hit-Technopark 2025

Premiere für den Trendday: Sven Samplatzki führt Virtual und Augmented Reality vor

F ehlt eigentlich nur noch ein Laserschwert – wer sich die VR-Brille aufsetzt, wird von Außenstehenden durchaus ein wenig wie ein Außerirdischer wahrgenommen. VR steht für Virtuelle Realität (Virtual Reality) und eine digitale Technologie, die mit jedem Jahr besser wird. Etwas weniger martialisch wirkt die AR-Brille – die HoloLens von Microsoft. Bei der Augmented Reality entstehen im realen Umfeld dreidimensionale virtuelle Objekte. Beide Technologien führte Sven Samplatzki, Geschäftsführer der nation d GmbH, jetzt beim ersten Trendday im hit-Technopark interessierten Mietern vor. Einen Slot hatte er für B&P-Redakteur Wolfgang Becker und Andreas Eckhoff, Inhaber von AEmedia, reserviert, Hausagentur des hit-Technoparks. AR ist eine besonders geeignete Anwendung, um beispielsweise Objekte oder technische Konstruktionen in den Raum zu „zaubern“. In dem relativ kleinen Sichtfeld der HoloLens, einem vollwertigen Rechner im Brillenformat, erscheint in diesem Fall eine Verpackungsanlage in Aktion, also in Bewegung. Die Brille regiert auf spezielle Handbewegungen und auf akustische Befehle. Bei „Big!“ ver-

größert sich die Darstellung des Hologramms. Mit weiteren Befehlen lassen sich Rahmen entfernen, sodass der Betrachter nun in die virtuelle Konstruktion einsteigen und sich alles aus der Nähe betrachten kann. Eindrucksvoll!

Durch die Scheibe auf
das Fenstersims ...

Die VR-Brille entführt dagegen komplett in eine andere Welt. Beispielsweise in den für etwa 2025 geplanten Erweiterungsneubau des hit-Technoparks. Gesteuert wird das System über zwei Controller. Per Knopfdruck kann der Brillenträger in der virtuellen Welt des Technologieparks den Standort wechseln, die Sonneneinstrahlung regulieren (und den Schattenfall sehen) und sich in den elften Stock des Hauptgebäudes „beamen“. Noch ein Klick – und er springt durch die Scheibe außen auf das Fenstersims, schaut in die Tiefe. Spätestens jetzt steigt das Gehirn aus, denn die virtuelle Realität arbeitet ohne Netz und doppelten Boden. Wer hier steht (in Wahrheit nur auf dem Teppich im Seminarraum)

und nicht schwindelfrei ist, gerät ins Wanken. Bloß weg hier. Ein weiterer Klick. Die Ebene null ist wieder erreicht. Das Adrenalin fährt runter. Gefahr gebannt.

Mittlerweile sind die Darstellungen fotorealistisch möglich – alles eine Frage der Programmierung und des Budgets. Für einen Hamburger Maschinenbauer hat Sven Samplatzki die dreidimensionale Darstellung eines rotierenden Schneidwerks programmiert. Jede Schraube wird dargestellt. Alles dreht sich, alles bewegt sich. Der Betrachter kann nun mit dem Kopf in die rotierende Trommel eintauchen und sich die Konstruktion von innen anschauen. Wer immer schon mal durch Wände gehen wollte, hier ist alles möglich.

Laut Mark Behr, Innovationsmanager des hit-Technoparks, sollen weitere Trenddays zu Zukunftsthemen folgen. Das Team um Geschäftsführer Christoph Birkel will den Mietern echten Mehrwert bieten. Die Premiere ist geglückt – etwa ein Dutzend Interessenten ließen sich in die virtuelle Welt entführen. wb

» Web: www.hit-technopark.de



Andreas Eckhoff, Inhaber der Agentur AEmedia, mit VR-Brille: Alles unter Controller.

BUSINESS & PEOPLE
DAS WIRTSCHAFTSMAGAZIN AUS DER METROPOLREGION HAMBURG

- » **Wie oft?** B&P erscheint vier Mal im Jahr
- » **Wie viel?** B&P hat eine Auflage von mehr als 50 000 Exemplaren
- » **Warum?** Weil Wirtschaftsthemen immer spannend sind
- » **Welche Zielgruppe?** Wirtschaftsinteressierte Leser, Unternehmer, Geschäftsleute, Investoren

Die nächsten Ausgaben von Business & People erscheinen am: **28.06., 27.09. und 06.12. 2019**
Interessiert? Nehmen Sie Kontakt auf!

Kontakt: Wolfgang Becker (Objektleiter), Telefon: 0 41 81/92 89 408, E-Mail: becker@business-people-magazin.de
Sönke Giese (Objektleiter Anzeigen), Telefon: 0 41 61/51 67 518, E-Mail: giese@tageblatt.de



Apotheker Friedrich Menges startet den „Becomix“

Eigene Arzneimittel-Produktion mitten in Harburg –
Künftig gibt es Ibu made by Schäfer-Apotheke

Becomix“ ist kein Kollege von Asterix, sondern der Name eines renommierten Herstellers von Rührmaschinen, die unter anderem in der Pharma-Industrie eingesetzt werden. Künftig dreht sich das Planetenrührwerk eines 60 Liter fassenden Mischers im Keller der Schäfer-Apotheke in Harburg. Dort baut der innovative und umtriebige Apotheker Friedrich Menges eine eigene Arzneimittelproduktion auf. Eigentlich wollte Menges diesen Schritt im Binnenhafen realisieren, aber jetzt bleibt er doch mitten im Zentrum: Das neue Herzstück der Rezeptur ist der „Becomix“ – „der Mercedes unter den Mixern“, wie Menges sagt. Sein Plan: Der Apotheker will das machen, was seiner Branche fast vollständig abhanden gekommen ist: Medikamente selbst herstellen.

Tablettenpresse und Kapselmaschine

„Wir werden hier im Keller eine eigene Produktion nichtsteriler Arzneien starten. Das sind überwiegend Salben, Cremes und Kapseln. Flüssige und halbfeste Stoffe werden im „Becomix“ verarbeitet. Ich denke, dass wir auf etwa 50 bis 80 eigene Zubereitungen kommen werden“, sagt Menges. Die Produkte werden in den eigenen Verkauf gehen, also in den Apotheken in der Harburger Rathausstraße und am Veritaskai zu haben sein. Außerdem können Kliniken, Praxen und Pflegeeinrichtungen künftig chargenweise Arzneien made in Harburg bestellen. Die Produktion von Medikamenten ist für den Harburger Apotheker kein Neuland.



Schafft 10 000 Umdrehungen und enthält ein Planetenrührwerk: Der Becomix-Mischer ist das Herzstück der neuen Arzneimittelproduktion, die Friedrich Menges derzeit im Keller der Schäfer-Apotheke in Harburg aufzieht.

Foto: Wolfgang Becker

Bereits vor Jahren begann er, Krebsmittel individuell zu dosieren, nachdem eine Mutter eine passende Medikation für ihr erkranktes Kind nachgefragt hatte. In der Folge baute er einen Reinraum in den Apothekenkeller ein und produzierte für Kliniken speziell auf

die Patienten zugeschnittene onkologische Therapeutika. Menges: „Mittlerweile konzentrieren wir uns auf onkologische Feststoffarzneimittel in Kapselform, aber auch Infusionslösungen,

Die Sache mit der Maus

Was einfach klingt, ist in Wahrheit kompliziert, denn wer Medikamente herstellt, muss dafür sorgen, dass keine Bestandteile in die Außenwelt gelangen. Menges: „Ein Lüftungsthema! Ich habe mir Gedanken gemacht, wie wir das Problem hier in Verbindung mit unserer bestehenden Lüftungsanlage lösen können. Daraus ist ein Forschungsprojekt mit der Technischen Universität Hamburg geworden.“ Jetzt arbeitet er mit dem TUHH-Arbeitsbereich Anlagensystemtechnik und methodische Produktentwicklung (AmP) zusammen. Konkret geht es um das Thema „Tragflächenabsaugung“. Menges: „Manchmal entstehen Ideen ja auf skurrile Weise. Tatsache ist: Ich habe mit meinen Kindern die Sendung mit der Maus angeschaut. Da ging es um die Frage, wieso Flugzeuge fliegen, also um Auftrieb durch Unterdruck an den Tragflächen. So bin ich auf die Idee gekommen, eine Turbine in den Lüftungskanal einzusetzen, die die Stäube aus der Arzneiproduktion über Unterdruck separiert und herausfiltert. Mit dieser Idee bin ich zur TUHH gegangen.“ Mittlerweile wird für diese Innovation bereits eine DIN-Norm erstellt, sogar das Bundeswirtschaftsministerium fördert das Projekt.

wb

die für tierärztliche Kliniken bestimmt sind.“ Mit der neuen Technik will Friedrich Menges jetzt im größeren Stil einsteigen und sich unabhängiger von den Lieferanten machen. Der Keller wird sukzessive umgebaut und unter anderem mit einem Ein-Tonnen-Kran ausgestattet, um Rohstoffe einfacher in die Produktionsräume herablassen zu können. „So ein Vaseline-Fass, Hauptgrundstoff für Salben, wiegt schon mal 200 Kilo“, erläutert er. Der „Becomix“ ist die Vorstufe zur ersten Harburger „Pillen-Fabrik“, denn Menges hat bereits weitere Pläne: „Wir haben das Nebengebäude angemietet und bauen gerade um. Dort soll eine Rundläufer-Tablettenpresse aufgestellt werden. Eine Kapselmaschine kommt ebenfalls zum Einsatz. Der Grund: Immer häufiger haben wir Lieferprobleme, denn ein Großteil der Medikamente stammt mittlerweile aus Indien. Deshalb will ich die großen Produktschienen jetzt selbst herstellen. Außerdem kann ich dann sicher sein, dass diese Medikamente wirklich in Ordnung sind.“ Die „großen Schienen“ betreffen beispielsweise das Schmerzmittel Ibuprofen, aber auch Anti-Allergika und sogar Antibiotika. Die Schäfer-Apotheke beschäftigt derzeit rund 30 Mitarbeiter und ist nach Einschätzung Menges der einzige Betrieb im Großraum Hamburg, der maschinell derart aufgestellt ist. Er sagt: „Vereinzelte stellen Kollegen in Stade und Hamburg auch noch eigene Medikamente her, aber nicht in diesem Ausmaß, wie wir das vorhaben.“ wb

» Web: www.schaeferapo.de



KOLUMNE

DIERKES PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Der Steuer-Tipp

Von **DIPL.-ÖKON. DR. SIMONE WICK**,
Steuerberaterin bei Dierkes Partner

digital
KONKRET

Quellensteuer bei Werbung im Internet

Das Thema „Quellensteuer“ bewegt seit einigen Tagen nicht nur die steuerliche Fachliteratur, sondern vor allem Agenturen, Online-Händler und andere Unternehmen, die im Internet Werbung schalten. Die Diskussionen um internationale Steuervermeidung – beziehungsweise vor allem deren Bekämpfung – werden schon seit mehreren Jahren geführt. Im Fokus steht hierbei häufig die digitale Wertschöpfung durch die großen Technologie-Unternehmen. Teile der Finanzverwaltung sind nun der Meinung, einen Weg gefunden zu haben, wie zumindest ein Bereich der „digitalen Gewinne“ in Deutschland besteuert werden kann. Eine direkte Besteuerung der in diversen ausländischen Staaten ansässigen Unternehmen (Stichwort „Google & Co.“) ist unter der aktuellen Gesetzeslage mangels Betriebsstätte oder ähnlichem in Deutschland in der Regel nicht möglich. Somit bleibt als Anknüpfungspunkt der inländische Kunde, der digitale Dienste in Anspruch nimmt. Inländische Unternehmen, die bei ausländischen Internetportalen Werbung schalten, geraten nunmehr in den Fokus der Finanzverwaltung. Es wird die Auffassung vertreten, dass das ausländische Unternehmen durch Erbringung der vereinbarten Werbeleistung in Deutschland doch gemäß §§ 1 Abs. 4, 49 Abs. 1 Nr. 9 EStG beschränkt steuerpflichtig werde. Als Begründung wird angebracht, es handle sich um eine Nutzungsüberlassung von Rechten und Know-how. Schließlich überlasse der ausländische Anbieter mit der Werbeleistung auch den jeweiligen Algorithmus zur gezielten Werbung. Ist diese Argumentation richtig, greift der

Quellensteuereinbehalt nach § 50a EStG. Der inländische Kunde ist dann – wie zum Beispiel auch bei ausländischen Künstlern – verpflichtet, von der vereinbarten Bruttovergütung Steuern einzubehalten und abzuführen. Bemessungsgrundlage für die inländische Steuer sollen die an die ausländischen Portale gezahlten Vergütungen für die Online-Werbung sein. Hiervon sollen rund 16 Prozent Quellensteuer (inklusive Solidaritätszuschlag) einbehalten werden. Dies gilt allerdings nur, wenn die abgeführte Steuer auch den mit dem ausländischen Portal vereinbarten Betrag mindert. In der Praxis enthalten allerdings viele Verträge eine Nettovereinbarung. Somit steigt der Steuerbetrag auf rund 19 Prozent. Bitte beachten: Auch wenn in vielen Fällen unter Einbeziehung des jeweiligen Doppelbesteuerungsabkommens der Ansässigkeitsstaat des ausländischen Unternehmens das Besteuerungsrecht hat, ist im ersten Schritt der Quellensteuerabzug vorzunehmen. Davon kann nur Abstand genommen werden, wenn das ausländische Unternehmen eine Freistellungsbescheinigung vorlegen kann. Diskutiert wird, ob es sich bei den fraglichen Leistungen um die Überlassung von Know-how handelt oder ob nicht vielmehr eine Dienstleistung vorliegt und somit keine Pflicht zum Quellensteuereinbehalt besteht. Anscheinend gibt es auch innerhalb der Finanzverwaltung noch keine einheitliche Meinung zu diesem Sachverhalt. Die Thematik wird zwischen Bund und Ländern wohl noch diskutiert. Derzeit gibt es somit noch keine bundesweit abgestimmte Äußerung seitens der Finanz-

behörden. Sollte sich die dargestellte Auffassung durchsetzen, müssten Unternehmen gegebenenfalls sogar für mehrere Jahre mit Steuernachzahlungen rechnen, die je nach Werbeaufwand einen existenzbedrohenden Effekt haben könnten. Wir empfehlen, die bestehenden Online-Werbeverträge auf die Art der vereinbarten Leistungen und eventuelle Einbehaltungsverpflichtungen zu prüfen. Hierbei sollten auch Verträge mit YouTube, Bloggern und anderen Online-Werbenden einbezogen werden. Mit Blick auf die bisherige Gesetzeslage, Rechtsprechung und Literaturmeinungen bestehen gute Argumente, die gegen die (vereinzelte) geäußerte und wohl auch in Betriebsprüfungen bereits diskutierte Auffassung einer Quellensteuereinbehaltungsverpflichtung sprechen. Das Ziel der Besteuerung der „digitalen Wirtschaft“ kann nur über – optimalerweise zumindest auf EU-Ebene abgestimmte – Gesetzesänderungen erreicht werden. Eine Vorwegnahme einer solchen Digitalsteuer durch exzessive Auslegung der bestehenden Gesetze erscheint nicht sachgerecht. Es bleibt zu hoffen, dass eine schnelle politische Lösung gefunden wird beziehungsweise dass die Finanzverwaltung eine einheitliche Klarstellung vornimmt und nicht eine langwierige Gerichtsentscheidung abgewartet werden muss. Hierbei sollten auch die weiteren Themen wie gewerbesteuerliche Hinzurechnung und Anwendung der Lizenzschranke bedacht werden.

» Fragen an die Autorin?
swick@dierkes-partner.de

FORD BUSINESS

Ford Gewerbewochen

Freie Fahrt
für Ihr Business.

FORD MONDEO TURNIER HYBRID

Aktive Geräuschkompensation, Ford Navigationssystem inkl. Ford SYNC 3 mit AppLink und 8"-Touchscreen (20,3 cm Bildschirmdiagonale), Bergabfahrassistent, Lithium-Ionen Akkumulator

Monatliche Ford Lease Full-Service-Rate

€ 229,- netto
(€ 272,51 brutto)

Abbildung zeigt Wunschausstattung gegen Mehrpreis.

Ford

Kraftstoffverbrauch (in l/100 km nach § 2 Nr. 5, 6a Pkw-EnVKV in der jeweils geltenden Fassung): Ford Mondeo Turnier Hybrid: 5,5 (innerorts), 4,7 (außerorts), 5,0 (kombiniert); CO₂-Emissionen: 113 g/km (kombiniert).

Tobaben

www.fair-und-freundlich.de

Autohaus Tobaben GmbH & Co. KG · Buxtehuder Str. 84-92 · 21073 Hamburg

Harselfeld
Buxtehuder Str. 2
Tel. 04164 - 89 99 0

Stade
Altländer Straße 9-11
Tel. 04141 - 95 37 0

Buxtehude
Brillenburgerweg 27a
Tel. 04161 - 55 89 0

Hamburg-Harburg
Buxtehuder Str. 84-92
Tel. 040 - 76 62 61 0

Ford Lease ist ein Angebot der ALD AutoLeasing D GmbH, Nedderfeld 95, 22529 Hamburg, für Gewerbekunden (ausgeschlossen sind Großkunden mit Ford Rahmenabkommen sowie gewerbliche Sonderabnehmer wie z. B. Taxi, Fahrschulen, Behörden). Das Ford Lease Full-Service-Paket ist optional erhältlich und in der Ford Lease Full-Service-Rate berücksichtigt. Eingeschlossen sind Wartungs- und Inspektionsarbeiten sowie anfallende Verschleißreparaturen im vereinbarten Umfang. Bei weiteren Fragen zu Details und Ausschlüssen zu allen Services können Sie sich gerne an uns wenden. Nur erhältlich im Rahmen eines Ford Lease Vertrages. *Gilt für einen Ford Mondeo Turnier Hybrid 2,0-l-Benzinmotor und Elektromotor 138 kW (187 PS), Automatikgetriebe, Metallic-Lackierung, 229,- netto (€ 272,51 brutto) monatliche Leasingrate, € 0,- netto (€ 0,- brutto) Leasing-Sonderzahlung, bei 36 Monaten Laufzeit und 30000 km Gesamtaufleistung. Leasingrate auf Basis eines Fahrzeugpreises von € 35.042,02 netto (€ 41.700,- brutto), zzgl. € 0,- netto (€ 0,- brutto) Überführungskosten. Die Rate enthält das Ford Lease Full-Service-Paket zum Preis von € 743 netto (€ 8,84 brutto) monatlich.



Hauptsache
sicher!

KOLUMNE

Von **SINA SCHLOSSER**,
Prokuristin der SPEDITIONS-ASSEKURANZ
Versicherungsmakler GmbH

Der tägliche Irrsinn im Posteingang

Wer kennt das nicht? Ein unbekannter Großonkel aus Übersee ist verstorben und hat Ihnen 20 Millionen Euro hinterlassen. Als Empfänger dieser Nachricht müssten Sie nur vorab 10 000 Euro für die Notargebühren an ein Konto in Uganda oder auf den Cayman Islands überweisen. Oder: Sie haben mal wieder einen schicken Sportwagen bei einem Gewinnspiel gewonnen, an dem Sie nie teilgenommen haben. Oder Sie bekommen eine Mail der Bank mit dem Hinweis auf Unregelmäßigkeiten beim Online-Banking – und der Aufforderung, nur kurz per Mail Ihre Zugangsdaten zum Abgleich durchzugeben und dann sei alles wieder bestens geschützt. Dies wäre dann die moderne Version des Enkel- oder Haustürtricks. Wem das zu unrealistisch oder übertrieben erscheint, ist herzlich eingeladen, einen Blick in meinen täglich Spam-Posteingang zu werfen. Dies alles erscheint erst einmal unterhaltsam, aber wenn die Masche der Betrüger nicht klappen würde, dann würden nicht solche Massen von Mails täglich verschickt werden. Und es gibt mittlerweile genug Schadenbeispiele. Betroffen sind Firmen jeder Größe und auch Privatpersonen, obwohl das Geschäft mit Firmen für die Erpresser deutlich lukrativer ist. Wiererst die Situation werden kann, merkt der Adressat schlagartig, wenn er die den Mails angelegte Anlage öffnet oder einen beigefügten Link angeklickt hat – dann ist der Virus auf dem PC. Entweder bleibt der Virus vorerst unentdeckt und nistet sich in Ruhe ein, um alle Daten auszulesen oder die Daten sind direkt „weg“ beziehungsweise verschlüsselt. Als Privatperson ist dies schon sehr ärgerlich. Aber stellen Sie sich dieses Szenario im laufenden Betrieb einer Firma vor: In der Regel wollen die Versender der Mails mit dieser Methode Geld erpressen, zumeist in Form der Kryptowährung Bitcoin. Sprich: Entweder bezahlen oder die Daten bleiben verloren. Der achtsame Umgang mit Mails ist daher das A und O. Mitarbeiter

müssen für dieses Thema sensibilisiert und geschult werden. Die Abermillionen versandten Spam- oder Phishing-Mails sehen oft echten Mails zum Verwechseln ähnlich. Zudem ist in Unternehmen, gleich welcher Größe, eine externe Datensicherung (unbedingt täglich!!!) unerlässlich. Eine Versicherung zur Vorbeugung gibt es leider nicht. Aber eine CyberRisk-Versicherung bietet Deckungsschutz, wenn ein Unternehmen trotz größter Vorsicht Opfer eines Hackerangriffs geworden ist. Es handelt sich hierbei um eine Kombination aus Haftpflicht-, Betriebsausfall- und Datenversicherung. Abgedeckt sind eigene Vermögensschäden und – wichtig – auch die von Dritten, zum Beispiel Kunden. Versichert sind unter anderem Kosten für die Wiederherstellung und/oder Reparatur der IT-Systeme mit Hilfe externer Spezialisten. Ebenso sind Kosten für eine eventuelle strafrechtliche Verteidigung oder Mehrkosten zur Fortführung der Firma abgedeckt. Die Daten-Wiederherstellung auf den ursprünglichen Zustand kann Wochen dauern. Welche Kosten hierbei entstehen können, überlasse ich Ihrer Phantasie. Aber mit Gewissheit wird dies ein fünfstelliger Betrag werden. Wenn Ihnen also das nächste Mal ein unbekannter Großonkel aus Übersee schreibt, lehnen Sie sein Angebot in Gedanken (!) freundlich ab und löschen Sie die Mail. **Fragen an die Autorin zu diesem Thema? Sina.Schlosser@speditions-assekuranz.de**

■ Sina Schlosser ist seit mehr als zehn Jahren im Bereich Versicherungen tätig und seit vielen Jahren Prokuristin und Gesellschafterin der Speditions-Assekuranz Versicherungsmakler GmbH. Das inhabergeführte Unternehmen hat seinen Sitz in Holtenstedt. Seit mehr als 30 Jahren sind die gut 20 Mitarbeiter für nationale und internationale Kunden tätig. Der Schwerpunkt liegt auf dem Bereich Gewerbetreibenden.

» Web: www.speditions-assekuranz.de



Ford und Opel unter einem Dach: Das Autohaus Tobaben konzentriert seine Aktivitäten in Buxtehude am Brillenburgsweg.

Gemeinsam stärker

In Buxtehude: Autohaus Tobaben fasst Ford und Opel unter einem Dach zusammen



Sie machten aus der Zusammenlegung der beiden Standorte ein erfolgreiches Teambuilding-Projekt: die Tobaben-Geschäftsführer Jan (links) und Dirk Busse.

Fotos: Tobaben

Unter einer Führung standen beide Adressen schon seit langem, jetzt ist aus zwei Autohäusern in Buxtehude eins geworden: Das Autohaus Tobaben konzentriert seine Aktivitäten mittlerweile am Brillenburgsweg, dem ehemals alleinigen Opel-Standort. Die Tobaben-Mitarbeiter, die bislang am Westende die Marke Ford betreut haben, sind bereits umgezogen. Mittlerweile hat sich das Ford-Opel-Team in dem erweiterten Autohaus am Brillenburgsweg neu eingerichtet. Beide Marken sind jetzt unter einem Dach zu finden. Rund 700 000 Euro haben Jan und Dirk Busse in die Modernisierung und den Ausbau investiert. Auch wenn die Tobaben-Geschäftsführer Jan und Dirk Busse betonen, dass Opel- und Ford-Kunden durchaus zwei verschiedene Zielgruppen sind und wenig Überschneidungen haben, so klingt dieser Schritt doch ein bisschen nach Konkurrenz im eigenen Haus. Dabei ist es mittlerweile gang und gäbe, dass Autohäuser mehrere Marken anbieten. Auch für Tobaben galt das schon, denn bis 2013 wurde am Brillenburgsweg auch Chevrolet von General Motors angeboten, die dann allerdings vom europäischen Markt genommen wurde. Dass Tobaben in Buxtehude zwei Standorte hatte, hat historische Gründe und geht auf die Übernahme des Opel-Autohauses Schaible im Jahr 2007 zurück. Jan Busse: „Die Verlagerung des Autohandels vom Westende an den Brillenburgsweg kam als Idee in einem Unternehmengespräch auf. Da wurde die Frage aufgeworfen, warum wir die beiden Häuser in Buxtehude nicht zusammenlegen. Das war der erste Impuls.“ Und der Beginn zahlreicher Denkschleifen, denn speziell im Autohandel ist die Markenidentifikation stark ausgeprägt. Busse: „Da wird in der Regel noch strikt getrennt, zumal die Hersteller auch klare Vorgaben machen, wie ihre Fahrzeuge präsentiert werden müssen.“ Hinzu kam, dass die Immobilie am Westende heiß begehrt war – immer wieder gab es Anfragen, wie Dirk Busse sagt. Mittlerweile ist sie fast komplett vermietet. Für die Brüder war allerdings ziemlich schnell klar, dass es bei diesem Projekt noch um etwas ganz anderes ging: „Wir haben insgesamt 150 Mitarbeiter und sprechen intern immer von einem Team - trotzdem wussten wir, dass die Zusammenlegung für manchen eine Herausforderung sein würde“, erläutert Jan Busse.

Wer plant mit?

Und weiter: „Bereits vor zwei Jahren informierten wir unsere Mitarbeiter und machten einen Aushang mit der Frage: Wer plant mit? Tatsächlich haben sich etwa 70 Prozent der Betroffenen aktiv an der Planung beteiligt. Und das hat richtig viel gebracht, denn viele Dinge können nur von den Menschen beurteilt werden, die täglich in einer bestimmten Arbeitssituation sind. Also bekamen wir viele hilfreiche Tipps und Ideen. Ich bin doch gar nicht in der Lage, selbst an alles zu denken. Beispielsweise bei Plänen für die Werkstatt oder das Lager. Unsere Philosophie stand deshalb von Anfang an fest: Die Zusammenlegung wird ein Gemeinschaftsprojekt.“ Der Erfolg: Alle Mitarbeiter sind im Unternehmen geblieben – es gab nicht eine einzige umzugsbedingte Kündigung. Dieses Verfahren dürfte vor allem in mittelständischen Familienunternehmen eher die Ausnahme sein. Jan und Dirk Busse benannten in der Umbauphase sogar für jeden Standort einen Kommunikationsbeauftragten, der die Kollegen auf aktuellem Stand hielt. Und: Der Umbau funktionierte im laufenden Betrieb, denn der Verkauf und der Service am Brillenburgsweg wurden konsequent aufrechterhalten. Die Tobaben-Standorte Stade, Harsefeld und Harburg blieben davon weitgehend unberührt. Kunden am Brillenburgsweg finden nun sowohl Ansprechpartner für die Marke Ford als auch die Marke Opel. Je zwei Verkäufer sind Markenspezialisten, zugleich aber auch zuständig für den Gebrauchtwagenbereich. Da durch den Wegfall von Chevrolet Platzkapazitäten vorhanden waren, fiel die Entscheidung pro Brillenburgsweg. Dirk Busse: „Wir haben die Werkstatt entsprechend aufgerüstet, das Lager zusammengefasst und optimiert, neue Sanitär- und Sozialräume gebaut sowie nun auch eine bessere Vertretungsregelung geschaffen.“ wb

» Web: www.tobaben.eu

Individuell Praxisnah International

Studieren an der PFH Private Hochschule Göttingen und in Stade.

Campusstudium

PFH Hansecampus Stade
Verbundwerkstoffe/Composites (B.Eng./M.Sc.)
General Management (B.Sc.)

Campus Göttingen
General Management (B.Sc./M.Sc.)
Business Administration (B.Sc.)
Orthobionik (B.Sc.)
Medizinische Orthobionik (M.Sc.)
Sports-/Reha-Engineering (M.Sc.)
Psychologie (B.Sc./M.Sc.)
Wirtschaftspsychologie (B.Sc./M.Sc.)

Fernstudium

Betriebswirtschaftslehre (B.A./M.A.)
Advanced Management (M.A.)
Business Administration (MBA)
digital – duales Fernstudium (B.A./M.A.)

Psychologie (B.Sc./M.Sc.)
Wirtschaftspsychologie (B.A./M.A.)
Angewandte Psychologie für die Wirtschaft (M.A.)

Unternehmensrecht (LL.M.)
Arbeitsrecht und Personalmanagement (LL.M.)

Wirtschaftsingenieur (B.Eng.)

www.pfh.de

PFH PRIVATE UNIVERSITY
of Applied Sciences

Dem „Zins-Tief Mario“ zum Trotz...

Sparkasse Harburg-Buxtehude legt Rekordzahlen für 2018 vor – Vier-Milliarden-Grenze bereits geknackt



Sie stellten das Bilanzergebnis für 2018 vor: die Vorstände Andreas Sommer (Vorsitzender) und Sonja Hausmann sowie die Vorstandsvertreter Holger Iborg (links) und Gerhard Oestreich (rechts).

Wir blicken auf ein gutes Geschäftsjahr 2018 zurück“, fasste Andreas Sommer, Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Harburg-Buxtehude, das Geschäftsergebnis für das vergangene Jahr im Rahmen der alljährlichen Bilanz-Presskonferenz in Hittfeld zusammen, doch da war die Realität schon weiter als es das vorläufige Zahlenwerk belegte. Sommer: „Mit einer Bilanzsumme von 3,97 Milliarden Euro haben wir im Jubiläumsjahr 2018 kurz vor der Vier-Milliarden-Marke abgeschlossen, aber ich kann Ihnen heute sagen, dass wir diese Zielmarke bereits überschritten haben. Die Kreditnachfrage ist ungebrochen – wir werden 2019 stabil über vier Milliarden abschließen.“ Eine gute Prognose für die Sparkasse, denn das „Zins-Tief Mario“ (O-Ton Vorstandsvertreter Gerhard Oestreich) werde vermutlich noch Monate, wenn nicht gar Jahre anhalten. Mario Draghi, Präsident der Europäischen Zentralbank, hatte kurz zuvor mitgeteilt, dass an eine Zinsanhebung in absehbarer Zeit nicht zu denken sei. Das heißt: Mit Zinsen ist eher Geld zu verlieren statt zu verdienen,

im Gegenzug steigen die Provisionen für Kreditabschlüsse, Versicherungsverträge und das Anlagegeschäft. Die Bilanzsumme der Sparkasse Harburg-Buxtehude konnte nach den vorläufigen Zahlen im vergangenen Jahr um satte 6,8 Prozent auf 3,97 Milliarden Euro erhöht werden. Starke Wachstumszahlen waren sowohl bei den Kundeneinlagen als auch beim Kundenkreditgeschäft zu verzeichnen. Der Bestand an Krediten stieg auf 3,35 Milliarden Euro. Der Zuwachs zog sich dabei durch alle Geschäftsbereiche, wie Vorstandsmitglied Sonja Hausmann erläuterte: „Wir haben 2018 die Schallgrenze von einer Milliarde Euro beim gewerblichen Kreditbestand geknackt. Da ist das Bauträgergeschäft noch nicht eingerechnet. Damit sind wir Marktführer in der Metropolregion Hamburg Süd.“ Nach dem bereits sehr guten Ergebnis von 2017 legte das Geschäft mit Bauträgern und Immobilieninvestoren nochmals zu – um 88 Millionen Euro auf nunmehr 820 Millionen Euro (Bestand). Im Bereich der privaten Baufinanzierung stieg der Bestand auf 1,8 Milliarden Euro. Die positive Entwicklung führen

Sommer und Hausmann auf eine Neuordnung des Vertriebs zurück: Nachdem Beratung jahrelang zentral an vier Standorten durchgeführt wurde (Harburg, Buchholz, Winsen, Buxtehude), wurde die Beratungskompetenz wieder in die Fläche gebracht und ist nun an allen 21 Standorten der Sparkasse verfügbar. Sonja Hausmann: „Private Kunden erwartet dort eine ausführliche Beratung und zumeist sofort eine feste Finanzierungszusage. Unsere Kunden kommen mit ihrem Traum und gehen in der Regel mit einem unterschriebenen Vertrag nach Hause.“ Was früher mehrere Wochen gedauert habe, werde nun in einem Gespräch erledigt.

Baugrundstücke: Die Nachfrage ist ungebrochen

Mit 454 verkauften Objekten (nach 364 in 2017) überrascht auch das hauseigene Maklerbüro „S-Immobilien“ mit einem exorbitanten Zuwachs. Mit der Vermarktung von

Baugrundstücken in Salzhagen, Winsen, Wulfsen, Buxtehude, Hedendorf, Buchholz, Eddelsen und Ohlendorf sieht es ebenfalls blendend aus. Hausmann: „Die Grundstücke sind entweder verkauft oder reserviert. Wir haben Wartelisten und die Nachfrage ist ungebrochen.“ Neue Baugebiete sollen an den Markt gebracht werden. Auf der Einlagenseite sieht es ebenfalls gut aus, doch der genaue Blick offenbart ein Problem: Hat die Sparkasse zu viel Liquidität, muss sie das Geld ihrerseits zum Beispiel bei den Landeszentralbanken oder der Bundesbank hinterlegen – zu einem Zinssatz von minus derzeit 0,4 Prozent. Sommer: „Anfang 2019 hatten wir 200 Millionen Euro Liquidität, die wir parken mussten. Das wird dann richtig teuer.“ Er kündigte an, dass darüber nachzudenken sei, ob es sich die Sparkasse auf Dauer leisten könne, hohe Barvermögen (jenseits 500.000 Euro) von Unternehmen, Institutionen und Privatkunden kostenlos im Bestand zu halten. Die hohe Liquidität entsteht, wenn die Menge der Einlagen die Höhe der ausgegebenen Kredite deutlich übersteigt. Einlagen sind in diesem Fall nicht selten Bestände auf

Giro- und Tagesgeldkonten, die mangels Alternative einfach liegengelassen werden. Die Kundeneinlagen stiegen 2018 um 240 Millionen auf 3,11 Milliarden Euro. Die negative Entwicklung an den Kapitalmärkten bremste einen stärkeren Zuwachs beim Wertpapiergeschäft. Rund 834 Millionen Euro wurden Ende 2018 in den Kundendepots verwaltet. „Durch unsere faire, umfassende Beratung konnte das Provisionsergebnis im Vergleich zum Vorjahr erneut gesteigert werden und hat mit 33,1 Millionen Euro wiederholt einen Rekordwert erreicht und unsere Erwartungen weit übertroffen“, fasst Andreas Sommer zusammen – das 175. Jahr der Sparkasse Harburg-Buxtehude wird also auch aus wirtschaftlicher Sicht in bester Erinnerung bleiben. „Die starken Wachstumszahlen in allen Bereichen haben dazu beigetragen, dass sich die Sparkasse mit 26,5 Millionen Euro über ein gutes Ergebnis vor Steuern freut. Daher kann die Sparkasse rund 11,9 Millionen Euro Steuern zahlen, die größtenteils den Kommunen und damit den Menschen vor Ort zu Gute kommen.“ wb/cs

» Web: www.spkhhb.de

Der bisherige geschäftsführende Vorstandsvorsitzende von CFK Valley e.V., Dr. Gunnar Merz (hier mit Partnern aus China), ist mittlerweile ein weltweit aktiver CFK-Botschafter. Er wird Hauptgeschäftsführer des neuen Vereins.



Deutsche CFK-Szene macht gemeinsame Sache

Aus CFK Valley e.V. (Stade) und Carbon Composites e.V. (Augsburg) wird Composites United e.V.

Die deutsche CFK-Szene macht jetzt gemeinsame Sache und stellt sich in einem global umkämpften Umfeld neu auf: Die erfolgreiche Entwicklung der beiden Vereine CFK Valley e.V. (Stade) und Carbon Composites e.V. (Augsburg) spiegelt das Interesse von Unternehmen und Forschungseinrichtungen an der Faser-Verbundtechnologie wider, heißt es im CFK-Valley. Sowohl national als auch international finde eine stärker werdende Vernetzung und ein reger Austausch zu fachlichen Fragestellungen rund um den Einsatz von kohlefaserverstärkten Verbundwerkstoffen statt. Deshalb haben beide Vereine jetzt einstimmig die Fusion beschlossen. Der neue Name: Composites United e.V.. Die aus der Historie der beiden Vereine bedingte Ausrichtung auf unterschiedliche Branchen und die sich daraus ergebenden Synergieeffekte sowie die bereits gelebte inhaltliche Abstimmung zu Themen wie Messe- und Veranstaltungsauftritten oder Aus- und Weiterbildung haben den Vertretern und Mitgliedern der beiden Vereine verdeutlicht, dass eine Fusion wirtschaftlich sinnvoll und politisch wünschenswert ist. Mit der Ende Februar durch die beiden Mitgliederversammlungen einstimmig und ohne Gegenstimme beschlossenen Fusion entsteht das weltweit größte Netzwerk für den faserbasierten multimaterialien Leichtbau unter dem Namen Composites United e.V. mit etwa 400 Mitgliedern und internationalen Vertretungen in

der Schweiz, in Österreich, Belgien, Japan, Süd-Korea, China und Indien. Der Sitz des neuen Vereins ist Berlin, die bisherigen Standorte Augsburg und Stade bleiben erhalten und werden für die fachliche Führung des Vereins verantwortlich sein. Der CFK Valley e.V. ist ein weltweit führendes Kompetenznetzwerk für die gesamte Faser-Verbundwertschöpfungskette. Seine rund 120 regionalen, nationalen und internationalen Mitglieder decken alle Bereiche von der Ausbildung über Forschung, Entwicklung, Fertigung, Betrieb, Wartung, Umwelt, Sicherheit bis hin zum Recycling mit ihrem Know-how ab. Der CFK Valley e.V. wurde vor 13 Jahren unter anderem von Airbus Stade gegründet, einem Unternehmen, das auf mehr als 35 Jahre Erfahrung in der Herstellung von CFK zurückblicken kann. Dies war und ist einer der Garanten der Erfolgsgeschichte des Netzwerkes, das schnell auch international hohe Beachtung fand. Damit ist der CFK Valley e.V. erster Ansprechpartner, wenn es um technologische Anfragen und die Weiterentwicklung des CFK-Leichtbaus geht und bietet den Mitgliedern des interdisziplinären Netzwerkes eine Plattform mit vielfältigen Synergiemöglichkeiten, wie der bisherige geschäftsführende Vorstandsvorsitzende, Dr. Gunnar Merz, sagt. Er wird neuer Hauptgeschäftsführer von Composites United e.V..

» Web: www.cfk-valley.com, www.carbon-composites.eu

SCHLARMANNvonGEYSO

HAMBURGER ORIGINAL

“Moin. Mein Name ist Dr. Hermann Lindhorst. Ich bin Fußballfan, liebe Schietwetter und die Elbe und schätze geistiges Eigentum!

Zusammen mit meinem Team unterstütze ich Sie daher gern in allen Fragen rund um das Urheberrecht, Persönlichkeitsrecht und Markenrecht. Lernen wir uns kennen!”

SCHLARMANNvonGEYSO

Rechtsanwälte Steuerberater Wirtschaftsprüfer Partnerschaft mbB
Büro Harburg, Veritaskai 3, 21079 Hamburg
Tel. +49 40 697989-0
Büro Buchholz, Poststraße 7, 21244 Buchholz i.d.N.
Tel. +49 4181 2898-0
www.schlarmannvongeyso.de

2019
Hamburgs
BESTE
ARBEITGEBER
★★★★

Wissen schafft Zukunft

Forschungseinrichtungen und Wissenswirtschaft im Channel – Martin Mahn, Vorsitzender von channel hamburg e.v., zieht Zwischenbilanz



Es gab Zeiten, da war der Channel noch gar nicht erfunden. Knapp 30 Jahre liegt das zurück. Dann kamen die ersten Ideen zur Transformation des von Schrottplätzen und mehr oder weniger Hafen-affinen Firmen dominierten Industrieareals in einen Zukunftsstandort. Eine entscheidende Rolle spielten dabei Investoren wie Arne Weber und die Hansestadt Hamburg, aber vor allem auch die Technische Universität Hamburg (TUHH), die Tutech Innovation GmbH als Transfergesellschaft für wissenschaftliche Leistungen in die Wirtschaft und das Mikroelektronik-Anwendungszentrum an der Harburger Schloßstraße. Heute lautet die Devise mehr denn je: Wissen schafft Zukunft. Wissensbasierte Einrichtungen und Forschung als solche sind ein fester Bestandteil im Channel geworden. Eine Zwischenbilanz von Martin Mahn, Vorsitzender von channel hamburg e.v..

Der Standortsteckbrief

Zwei Seiten füllt der „Standortsteckbrief Forschung & Innovation im Harburger Binnenhafen/Channel Hamburg“, in dem Mahn stichwortartig aufgelistet hat, welche wissenschaftlichen Einrichtungen es derzeit in einem Quartier gibt, das als Wirtschaftsstandort startete, dann zum Wohnstandort wurde und sich nun immer stärker als Innovationsschmiede innerhalb der Hamburger Wissenslandschaft herauskristallisiert. Die Schwerpunkte sind: Green Technologies, Mobility, Aviation und Maritime – zu gut Deutsch grüne Technologien, Mobilität, Flugzeugbau und maritime Themen zwischen Forschung und Wirtschaft. Hinzu kommen über die TUHH, die Fraunhofer Gesellschaft und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) Themen wie Medizintechnik, Systemtechnik, Digitale Technologien, Materialwissenschaften sowie Wissens- und Technologietransfer (Tutech und Hamburg Innovation) und Entrepreneurship. Die Auflistung der Hochschulen sowie Bildungs- und Forschungseinrichtungen, die sich im Channel versammelt haben, ist bemerkenswert. Allein die TUHH, die hier ihre Wiege hat, ist mit einer ganzen Reihe von Instituten vertreten – für Technische Logistik, für Umwelttechnik und Energiewirtschaft, für Bildbearbeitungssysteme, für Geotechnik und Baubetrieb, für Elektrische

Energietechnik und für Theoretische Elektrotechnik. Dazu die Graduiertenakademie und das Career Center. Unter dem DLR-Dach befindet sich zudem das TH-Institut für Lufttransportsysteme. Mit dem CML Fraunhofer-Center für Maritime Logistik und Dienstleistungen (siehe auch Logistik-Special, Seite 23) ist ein weiterer großer Name aus der Wissenschaftsszene vertreten. Dann wären da noch die MSH Media School Hamburg sowie die sie unterstützenden Einrichtungen HCAT+ und DigiNet.Air. Quasi in Rufweite liegen weitere Bildungseinrichtungen – zum einen der Hauptcampus der TUHH am Schwarzenberg sowie das NIT Northern Institute of Technology Management und der Elbcampus, das Kompetenzzentrum der Handwerkskammer Hamburg. Für den Wissens- und Technologietransfer steht allen voran die Tutech Innovation GmbH/Hamburg Innovation GmbH, die wiederum auf mehrere TU-Institute zurückgreift, deren Professoren in den Bereichen Gründung, Innovations-Management und -Marketing Workshops und Seminare anbieten.

Das Harburg-Netzwerk

Die Ballung von Bildung und Forschung wird unterstützt durch den nahe gelegenen hit-Technopark, den im Bau befindlichen Hamburg Innovation Port HIP (siehe auch Seiten 12 und 13) und das Innovations- und Gründerzentrum ICGT. Abgerundet wird die Harburger Wissens-Szene durch Aktivitäten des Wirtschaftsvereins für den Hamburger Süden, channel hamburg e.v., die Süderelbe AG und das Citymanagement Harburg. Allein im ICGT sind gegenwärtig etwa 30 Startups zu finden. Hier findet gerade ein Wandel statt, da die Förderung des Startup-Docks der TUHH ausgedehnt ist. Die Gründerunterstützung soll insgesamt neu aufgestellt werden. Insgesamt zeigt die hier dargestellte Situation ein konzentriertes Bild von Bildungseinrichtungen und Support-Einrichtungen. Der Harburger Binnenhafen ist damit ein bereits weit ausgeprägter Wirtschafts-, Wohn- und Wissensstandort, wobei Letzterer viel mehr Gewicht hat, als auf den ersten Blick ersichtlich ist. Martin Mahn: „Was hier in den letzten Jahren entstanden ist, gibt einen Vorgeschmack auf das, was noch kommen wird. Ich freue mich sehr auf eine mit Sicherheit beeindruckende Entwicklung in den nächsten Jahren.“ wb

Sie nennen sich jetzt Personal Service Technicians: Die Mechatroniker Kai Biesterfeld (rechts) und Ceyhan Malcok arbeiten in Stade-Wiepenkathen als VPS-Team parallel an einem Fahrzeug.



Das VPS-Zertifikat ist erteilt: Jens Ebert (von rechts), Volvo-Distriktleiter Kundenservice, Stefan Benz, Filialleiter und Serviceleiter im Autohaus Werner Bröhan, und Geschäftsführer Niklas Bröhan am Standort Wiepenkathen. Fotos: Wolfgang Becker



„Fährst du noch oder chillst du schon?“

VPS im Autohaus Werner Bröhan: Niklas Bröhan erklärt die neue Volvo-Strategie für Entschleunigung, Nachhaltigkeit und Zeitersparnis

Die ur-schwedische Automarke Volvo bereitet sich derzeit auf einen massiven Hochlauf vor. Wie Niklas Bröhan, Geschäftsführer des Autohauses Werner Bröhan in Stade-Wiepenkathen und Jork-Königreich, sagt, ist das Geschäft global neu aufgestellt worden: „In Deutschland wurden im vorigen Jahr 29 768 Neufahrzeuge zugelassen, in diesem Jahr sollen es 50 000 werden. Und für 2020 plant Volvo den Absatz von 60 000 Neuwagen.“ Eine klare Ansage in einem insgesamt spannungsgeladenen Markt. Dazu wurden die Fahrzeuge technisch komplett erneuert. Und: Mit dem Volvo Personal Service VPS ist ein neues Servicekonzept made in Sweden aufgelegt worden. Das Autohaus Bröhan hat jetzt die entsprechende Zertifizierungsurkunde erhalten und erfüllt bereits alle Anforderungen für den Start in die neue Volvo-Ära unter dem Dach des chinesischen Auto-Konzerns Geely – was übrigens mit „Glück verheißendes Automobil“ übersetzt wird.

„Ein echtes Luxusgut“

Niklas Bröhan ist zuversichtlich, dass die Volvo-Marktoffensive erfolgreich verlaufen wird: „Die globalen Märkte haben allesamt Steigerungen verzeichnet. Jetzt sind die Strukturen zwischen dem Konzern und dem Handel in Deutschland neu geordnet worden. Wir verfügen heute über ein ganz anderes Portfolio

und über neue Dienstleistungsangebote. Dazu zählen die Entwicklung neuer Motoren, die Ausweitung der Assistenzsysteme und die Digitalisierung.

Boxenstopp bei Bröhan

Doch was macht Volvo wirklich anders als andere Hersteller? Die überraschende Antwort von Niklas Bröhan: „Volvo hat heute Konzepte auf dem Markt, die dem Kunden ein echtes Luxusgut bieten: Zeit. Volvo möchte die Mobilität entschleunigen und die Zeit im Auto zu einem Erlebnis der Entspannung machen. Dazu bieten wir entsprechende Fahr-Modi an, die individuell angepasst werden können. Um den Fahrbetrieb insgesamt zu erleichtern, denkt das Fahrzeug mit. Steht eine Inspektion an, meldet sich das System und stellt automatisch eine Verbindung zur Werkstatt her. Der Kunde muss nur noch zustimmen, dann bekommt er von uns drei alternative Werkstatt-Termine direkt in den Kalender gemailt. Kurz: Wir wollen unseren Kunden möglichst wenig Umstände machen und flexibel auf ihre Bedürfnisse reagieren. Unsere Kunden haben so mehr Zeit für das, was ihnen wichtig ist.“ Technische Raffinesse ist das eine, Beziehung das andere. Darauf legt die Familie Bröhan großen Wert. Niklas Bröhan: „95 Prozent unserer Kunden erkenne ich schon am Kennzeichen, wenn sie auf den Hof fahren. Bei uns

ist der Kunde keine Nummer, hier geht es eher freundschaftlich-familiär zu.“ Da ist sie wieder, die schwedische Note, die gerade in Deutschland so beliebt ist. Auch VPS steht für Zeitersparnis. Und das funktioniert so: Steht ein Wartungstermin an, wird der Werkstattaufenthalt zu einer Art Boxenstopp. Niklas Bröhan: „Wir setzen zwei zertifizierte Monteure auf ein Fahrzeug an, bei Bedarf auch drei. Was früher hintereinander abgearbeitet wurde, wird nun parallel erledigt. Die Folge: Der Kunde kommt, wartet und nimmt sein Fahrzeug gleich wieder mit. Ein Abholtermin entfällt.“ Die Arbeitsplätze in den Werkstätten wurden entsprechend optimiert. Konkret: Während das Software-Update auf den Volvo-Rechner im Fahrzeug aufgespielt wird, läuft bereits das Altöl ab. Niklas Bröhan: „Die Idee, den Service in diese Richtung zu optimieren, stammt aus Schweden, das Geld für die Umsetzung aus China. Wo Volvo draufsteht, ist jetzt auch wieder Volvo drin. Uns geht es um Familie, Nachhaltigkeit und Zeitersparnis für unsere Kunden. Wir reden nicht mehr über Autos, sondern über den Nutzen.“ Ein Gegensignal in den hektischen Zeiten, denen sich die Autobranche insgesamt ausgesetzt sieht. Frei nach dem Motto „Fährst du noch oder chillst du schon?“ will Volvo die Sehnsucht der Menschen nach Entschleunigung bedienen. wb

» Web: <https://www.autohaus-broehan.de>



Heizungsinstallation | Sanitärinstallation | Bäder | Steuerungs- und Regelungstechnik

Qualität, die verbindet.

HARTMANN

HAUSTECHNIK

... bewegen, fließen, leben ...

König-Georg-Stieg 4
D-21107 Hamburg
Tel: +49 (0) 40 | 42 93 47 17 - 0
E-Mail: info@hartmann-haustechnik.info
www.hartmann-haustechnik.info

Neu auf dem Harburger Wirtschaftsparkett: Jens Wreede (links), Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg, im Gespräch mit Dr. Olaf Krüger, Vorstandsvorsitzender der Süderelbe AG.



Kammer-Treffen: Michael Zeinert (rechts), Hauptgeschäftsführer der IHK Lüneburg-Wolfsburg, und „sein“ neuer Präsident, Andreas Kirschenmann, im Gespräch mit Maike Bielfeldt, Hauptgeschäftsführerin der IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum.



Beim Empfang: Manfred Cohrs (von links), WLH-Aufsichtsratschef, der CDU-Landtagsabgeordnete Heiner Schönecke, Seevetals Bürgermeisterin Martina Oertzen, Dr. Olaf Krüger, Vorstandsvorsitzender der Süderelbe AG, und der neue Präsident der IHK Lüneburg-Wolfsburg, Andreas Kirschenmann, Geschäftsführer und Inhaber von Gastroback in Hollenstedt.



Ein entspannter Termin: Heinz Lüers, langjähriger und seit 2018 ehemaliger Vorstandschef der Sparkasse Harburg-Buxtehude, im Gespräch mit dem WLH-Aufsichtsratschef Manfred Cohrs. Fotos: Wolfgang Becker



Auf dem „Trumpolin“ der Gegenwart

Jahresempfang der Sparkasse Harburg-Buxtehude: Tagesthemen-Moderator Ingo Zamperoni über das deutsch-amerikanische Verhältnis



Nach dem Vortrag noch ein paar Fragen von Carmen Hentschel, ebenfalls Moderatorin: Ingo Zamperoni im Gespräch – unter anderem über sein Buch „Anderland – die USA unter Trump, ein Schadensbericht“.

Von Wolfgang Becker

Es geht in der Tat rauf und runter, kreuz und quer – nicht leicht selbst für politische Menschen, im transatlantischen Verhältnis zwischen der EU und den USA, aber auch zwischen Deutschland und den USA den Überblick zu behalten und sich eine klare Meinung zu Donald Trump zu bilden. Er hüpfte von einem Konflikt zum nächsten und schert sich schon gar nicht um alte Verträge und die Rolle der USA in der Welt. Im übertragenen Sinne: Er macht mächtig Druck auf dem „Trumpolin“ der Gegenwart und erschüttert alle, die meinen, sicher an der Seite der Amerikaner zu stehen. Bei dem Jahresempfang der Sparkasse Harburg-Buxtehude war Trump das Thema des Abends, denn als Gast hatten Vorstandschef Andreas Sommer und sein Team den Tagesthemen-Moderator

und USA-Kenner Ingo Zamperoni eingeladen. Zamperoni studierte in den USA, arbeitete dort später als ARD-Korrespondent und ist mit einer US-Amerikanerin verheiratet – einer überzeugten Demokratin. Der Schwiegervater sei dagegen beinhardter Republikaner und Trump-Fan. Die politische Spaltung geht also mitten durch die Familie. Und durch die gesamte US-Gesellschaft, denn: „Das Besondere ist die Kompromisslosigkeit der politischen Diskussion. Kompromiss – das ist heute ein Schimpfwort, denn wer Kompromisse eingeht, ist ein Verlierer. Wir haben es mit einer irreparablen Verhärtung der Fronten zu tun, was auch der Grund für den längsten Shutdown in der US-Geschichte war“, so Zamperoni, der natürlich auch auf die Mauer einging: „Trump braucht die Mauer, um seine Klientel zusammenzuhalten. Er braucht ein Feindbild – und das sind die illegalen Einwanderer.“

Mit „America first“ habe der US-Präsident einen Wettbewerb der Stärke proklamiert, so Zamperoni, der zu dem Schluss kommt, dass Trump vor allem die weißen Bewohner quer durch alle Schichten anspricht, da sie mittlerweile in den multikulturellen und multiethnischen USA in die Minderheit geraten. Die Angst der Weißen ist das Öl, das den Hochofen Trump befeuert. Zamperoni sagt das so: „Trump ist nicht die Ursache, sondern das Symptom für die Veränderungen in der US-Gesellschaft. Die Weißen sind nicht mehr die maßgebende Mehrheit. Deshalb ist vieles im Umbruch.“

Die Angst der Weißen in den USA

Zamperoni hat durchaus einen differenzierten Blick auf Trump, dem er „ein originelles Verhältnis zur Wahrheit“ attestiert,

zugleich aber sagt: „Man kann ihm keine Mogelpackung vorwerfen. Der macht, was er angekündigt hat – Rücknahme vieler Entscheidungen der Obama-Regierung, Ausstieg aus dem Klima-Abkommen, eine umfassende Steuerreform und die Schaffung von Jobs. Die US-Wirtschaft, die schon unter Obama boomte, hat nochmals kräftig zugelegt, auch weil die Unternehmen, die nun weniger Steuern zahlen, wieder investieren.“ Trump habe zwar nur 40 Prozent Zustimmung unter den Amerikanern, jedoch 90 Prozent unter den Republikanern.

„Einfach mal tief durchatmen . . .“

Zamperonis Prognose: „Je mehr Trump von den Medien und von außen angefeindet wird, desto enger schließen sich die Reihen. Ich halte es überhaupt nicht für ausgeschlossen,

dass er noch einmal gewählt wird.“ Und: „Wer es schafft, ohne jemals Bezirksbürgermeister gewesen zu sein, ins höchste Amt des Staates aufzusteigen, den würde ich durchaus als stabiles Genie bezeichnen.“ Zamperoni hält es mit dem Rat, den er von einem US-General bekam: „Schaut euch an, was er macht, nicht was er sagt.“ Und sagt: „Trump ist ein virtuoser Ablenker. Er hat die Weltordnung erschüttert – das kommt bei seinen Anhängern gut an. Und das hat er immer so gemacht. In der Folge sind die USA nicht mehr die Ordnungsmacht der Welt – es wird bereits in allen Ecken der Welt ohne die USA geplant.“ Sein Rat: „Wir sollten uns nicht enttäuschen von den USA abwenden, sondern manchmal einfach mal tief durchatmen. Trump ist nicht 1:1 Amerika. Der US-Rechtsstaat ist zäh, und das politikmüde Amerika ist wachgerüttelt. Wir sollten in die Beziehung mit den USA investieren. Jetzt erst recht!“

Schäfer-Apotheke Hamburg
Harburger Rathausstraße 37
21073 Hamburg

Telefon: 040 - 76 79 300
Web: www.schaeferapo.de
E-Mail: info@schaeferapo.de

Unsere Öffnungszeiten:
Mo, Mi, Fr: 08:00 - 18:00 Uhr
Di, Do: 08:00 - 18:30 Uhr
Sa: 08:00 - 13:00 Uhr



Apotheke am Veritaskai
Veritaskai 6
21079 Hamburg

Telefon: 040 - 30 70 19 11
Web: www.apotheke-am-veritaskai.de
E-Mail: apotheke-am-veritaskai@apotheken.de

Unsere Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 08:30 - 14:00 Uhr
und 15:00 - 18:00 Uhr
Ab Mai neue Öffnungszeiten:
Mo - Fr: 08:30 - 18:00 Uhr
Sa: 09:00 - 14:00 Uhr



Gutscheine und Coupons auch unter www.schaeferapo.de



Master-Casting mit potenziellen indischen CFK-Spezialisten

Gespräch mit Prof. Dr. Frank Albe, Präsident der PFH Private Hochschule Göttingen, und Vizekanzlerin Peggy Repenning – Hansecampus Stade setzt auf Indien und China

Deutsche Ingenieurskunst genießt weltweit einen sehr guten Ruf – so gut, dass die PFH Private Hochschule Göttingen an ihrem Campus in Stade eine ungewöhnliche Form der Globalisierung erlebt und den Master-Studiengang Composites (CFK) nun nach Asien exportiert. Genauer gesagt: Studenten aus Indien und China nach Stade holt, damit sie vom Fachwissen deutscher Ingenieure profitieren. Über die neue Fernost-Connection der PFH sprach B&P mit Prof. Dr. Frank Albe, Präsident der PFH, und Vizekanzlerin Peggy Repenning, Leiterin des Hansecampus' in Stade.

Der Umbruch begann vor etwa drei Jahren: Nachdem die PFH über Jahre erfolgreich zahlreiche Bachelor- und Master-Absolventen im Bereich Kohlefaserverbundstoffe vorwiegend für die Luftfahrtbranche ausgebildet hatte, meldete der größte Partner, Airbus, weniger Bedarf an Master-Studenten. Mehr als 300 Master- und Bachelorabsolventen der PFH, allesamt Carbon-Spezialisten, arbeiten bereits für den großen europäischen Flugzeugbauer. Zwar sind die PFH-Absolventen des achtsemestrigen CFK-Bachelorstudiums weiterhin bei Airbus gefragt, doch für die Abgänger des weiterbildenden Masterstudiums gab es zunächst keinen weiteren Bedarf. Albe: „Mittlerweile starten wir auf internationaler Ebene neu durch.“

Dabei kam der PFH zugute, dass bereits 2010 ein Masterstudiengang in englischer Sprache eingerichtet worden war – eine gute Entscheidung, denn inzwischen ist die CFK-Expertise aus Stade weltweit nachgefragt. Vizekanzlerin Peggy Repenning: „Wir haben Anfragen aus der Türkei, aus dem Iran, aus China und vor allem aus Indien. Das wird hier jetzt bunt. Der PFH Hansecampus Stade wird zunehmend international.“ Hintergrund: In vielen Ländern fliegen mittlerweile Flugzeuge mit CFK-Bauteilen oder sogar mit kompletter CFK-Architektur. Diese Maschinen müssen repariert und gewartet werden. Sind CFK-Teile betroffen, ist Fachwissen gefragt.

„In der Konsolidierungsphase konzentrieren wir uns zunächst auf europäische Studierende“, sagt Albe. „Doch die Unis in den Herkunftsländern begannen, das Stader Erfolgsmodell zu kopieren. Dann kamen die ersten Anfragen aus Indien.“ Zunächst waren es zwei indische Studenten, mittlerweile sind es bereits 15. Die PFH hat auf dem Subkontinent einen Agenten damit beauftragt, geeignete Bewerber zu suchen. Der PFH-Präsident: „Unser Ziel ist es, auf 20 Master-Studenten pro Jahrgang zu kommen. So viele hatten wir auch, bevor der Airbus-Bedarf gedeckt war.“

„Wir fordern neue Standards“

Stand heute: Der Agent stellt pro Jahrgang 150 Bewerber vor – die Besten der Besten, zusammengesucht aus ganz Indien. Voraussetzung sind ein abgeschlossenes Studium und mindestens ein Jahr Berufspraxis. Aus den 150 Bewerbern wählt die PFH bis zu 15 aus. „Wir fordern hohe Standards, die die Bewerber erfüllen müssen. Diese Messlatte darf nicht gerissen werden – das hat die indischen Partner besonders beeindruckt. Das Studium kostet Geld, der Aufenthalt in Deutschland – immerhin eineinhalb Jahre – ist teuer. Wir haben aber großes Interesse daran, dass unsere Studenten erfolgreich sind und den Abschluss schaffen. Deshalb ist es für uns so wichtig, die Grundvoraussetzungen abzuklopfen.“

Bewerberggespräche via Skype

Dank Skype sind Bewerbergespräche heutzutage online möglich. Für Vizepräsident Dr. Wilm F. Unckenbold, Professor für Faserverbundwerkstoffe, ist es mittlerweile Routine, mit Bewerbern für den Masterstudiengang CFK in Indien zu sprechen. Frank Albe: „Die Inder schätzen unsere deutsche Ingenieurskunst, aber vor allem auch die familiäre Lernsituation: Wir betreuen unsere Studenten



PFH-Präsident Prof. Dr. Frank Albe und Vizekanzlerin Peggy Repenning, Leiterin des PFH Hansecampus Stade, schauen Vizepräsident Prof. Dr. Wilm Unckenbold über die Schulter. Er führt Bewerbergespräche mit potenziellen indischen Master-Studenten via Skype.

Foto: Wolfgang Becker

am Hansecampus sehr individuell. Das spricht sich herum und ist sehr gefragt.“ Peggy Repenning: „Wir verstehen uns als Botschafter der Globalisierung.“

Die Master-Studenten bekommen zusätzlich einen Deutsch-Sprachkurs sowie Unterricht in den Bereichen Management und Projektmanagement. Die PFH bleibt damit ihrem ganzheitlichen und praxisorientierten Ansatz treu. Trotzdem ist die Internationalisierung auch eine Herausforderung: „Unsere Studenten aus Indien und China sind sehr betreuungsintensiv. Das geht schon bei der Suche nach Unterkünften los“, sagt die Vizekanzlerin. Sie legt auch Wert darauf, dass die Gäste aus Fernost möglichst privat untergebracht werden, ein gutes Stück deutsche Kultur mitbekommen und beispielsweise zu Weihnachten Familienanschluss haben.

Im Oktober 2018 wurden die ersten Master-Absolventen aus Indien nach eineinhalb Jahren Deutschland verabschiedet. Allerdings nicht alle: „Einer wurde sofort vom

Münchner Unternehmen Lilium eingestellt. Der ist jetzt samt Familie nach Bayern gezogen“, berichtet die Vizekanzlerin. Lilium (siehe auch Bericht im B&P Aviation-Special 2018) entwickelt mit Venture-Kapital aus China ein Flugtaxi. Weitere Einsatzmöglichkeiten bieten sich den Master-Absolventen neben dem traditionellen Flugzeugbau in der Windkraftbranche, in der Transportbranche, im Bootsbau, in den gesamten Mobiliätsbranchen zum Beispiel in Bezug auf E-Mobilität und überall dort, wo Leichtbau gefordert ist.

■ Am PFH Hansecampus Stade werden aktuell auch insgesamt 80 Bachelor-Studierende im CFK-Bereich auf das Berufsleben vorbereitet (20 pro Jahrgang). Immer willkommen sind technikbegeisterte Abiturienten. Diese können sich direkt bei der Hochschule oder mit einem Jahr Vorlauf bei einem PFH-Partnerunternehmen bewerben. Die Kooperationspartner, darunter der Airbuskonzern und Diehl Aviation, tragen für „ihre“ Studierenden

den vollen Studiengebühren und bieten den Absolventen meist langfristige Jobperspektiven im Unternehmen. Im Studiengang BWL sind zurzeit ca. zehn Studenten pro Jahrgang eingeschrieben. Frank Albe, der selbst jeden Freitag acht Stunden BWL lehrt, sagt: „Diese Zahl würden wir gerne verdoppeln. Dazu werden wir verstärkt auch das Elbe-Weser-Dreieck in den Fokus nehmen. Wir haben Unternehmen, die Studenten einstellen wollen, und Stipendien, aber es fehlt uns an Bewerbern.“ Ein Grund: BWL wird in der Metropolregion Hamburg gleich mehrfach angeboten, was die Konkurrenzsituation verschärft. Albe: „Für CFK kommen die Studenten nach Stade, für BWL bleiben sie in Stade.“ Zusätzlich bietet der PFH-Hansecampus seit Oktober 2018 den Bachelor Wirtschaftsingenieur im Fernstudium sowie 13 weitere Fernstudiengänge an. wb

» Web: www.pfh.de; stade-studieninfo@pfh.de

Stiftungsprofessur für den PFH Hansecampus

Um den Hochschulstandort Stade zu stärken, stiftet die Hansestadt Stade eine Professur an der PFH – so hat der Rat entschieden. „Wir freuen uns über dieses Engagement der Stadt. In Absprache möchten wir nun zwei halbe Professuren für das Managementstudium besetzen. Unser Ziel ist es, zwei neue Gesichter an den PFH Hansecampus zu holen, die Stade als Hochschulstandort im Elbe-Weser-Dreieck und in der Metropolregion Hamburg repräsentieren“, sagt PFH-Präsident Prof. Dr. Frank Albe. Inhaltliche Schwerpunkte der Professuren sollen Mittelstands- und Netzwerkmanagement sowie die Digitalisierung in der Produktion sein, jeweils auch mit Blick auf die regionalen Unternehmen. Außerdem sind Schnittstellenwissen zu den Ingenieurwissenschaften und Gründungsexpertise erwünscht. Die Stellenbeschreibung im Detail: Seite 25.

FIT IN DEN FRÜHLING

in der Harburger City

Geschäfte geöffnet
von 13 bis 18 Uhr



SONNTAG
7. APRIL
13-18 UHR



W3xh\$4xwa!

„Ich glaube, es hackt!": Neujahrsempfang der Sparkasse Lüneburg mit Deutschlands IT-Comedian Nr. 1 Tobias Schrödel

Tobias Schrödel, regelmäßig als IT-Experte bei „Stern TV“ im Einsatz, ist ein Meister der Didaktik und des Humors. Seine Arbeitskleidung „enthüllte“ er während des Vortrags: ein Hacker-mäßiges Iron-Maiden-T-Shirt . . .



Torsten Schrell stimmte die mehr als 300 Gäste auf einen spannenden wie kurzweiligen Abend zum Thema IT-Sicherheit ein und versprach nicht zu viel.

Fotos: Wolfgang Becker

Jeder Unternehmer braucht sie, aber eigentlich kostet sie nur Geld und Nerven: die IT. Spätestens seit dem Neujahrsempfang der Sparkasse Lüneburg ist nun jedoch klar, dass Informationstechnologie auch durchaus eine komische Seite hat. Wie die aussieht, das demonstrierte Tobias Schrödel, laut „Chip“ Deutschlands IT-Comedian Nr. 1, vor mehr als 300 Gästen im Castanea Resort Hotel Adendorf mit einem beispiellosen Ritt durch die IT-Sicherheit. Ein trockenes Thema? Mitnichten – so unterhaltsam ist noch nie vor Viren-Programmen, Hackerangriffen und dem alltäglichen Datensammelwahn der Sozialen Medien gewarnt worden. Torsten Schrell, erstmals als Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Lüneburg auf der Bühne, und seinem Team gelang damit ein Jahresauftakt nach Maß. Der quirliche Gast, extra eingeflogen aus München, ist ein Meister des Spannungsbogens und der Pointe. Mit der Ankündigung „Wir kaufen heute im Darknet ein. Und wir kna-

cken Passwörter . . .“ hatte er die Aufmerksamkeit sofort auf seiner Seite. Das eigentlich abgefrühstückte Thema „Wie schnell knacke ich ein Passwort?“ brachte Tobias Schrödel so amüsant rüber, dass selbst Passwort-Experten noch einmal genau hinhörten. Und er hatte ein paar gute Tipps für schwer zu knackende Passwörter parat. Zum Beispiel „W3xh\$4xwa!“. Schrödel: „Ein ideales Beispiel mit Groß- und Kleinschreibung, Ziffern und – ganz wichtig – Sonderzeichen. Bitte nicht abschreiben, sonst haben Sie nachher alle dasselbe Passwort. Das Problem: Niemand kann sich so etwas merken. Deshalb: Bauen Sie sich eine Brücke zum Beispiel aus den Anfangsbuchstaben eines Satzes.“ Das kryptische Passwort steht für „Wer 3x hinfällt, sollte 4x wieder aufstehen!“ – wobei das S von sollte durch ein Dollarzeichen ersetzt wird. Tobias Schrödel führte vor, wie aus gehackten Datensätzen, die im Darknet zum Kauf angeboten werden, Passwörter und Mail-Adressen ausgelesen werden können. So wurde vor ei-

nigen Jahren das Fremdgeh-Portal Ashley Madison gehackt – 33 Millionen topvertrauliche User-Daten machten die Runde. Schrödel: „Darunter auch 1200 mit der Endung sa für Saudi-Arabien, obwohl dort auf Fremdgehen die Todesstrafe steht. . . Da weiß man heute schon, wer morgen kein Aspirin mehr kaufen muss.“ Gelegentliche Besuche im Darknet öffnen offenbar auch zu schwarzem Humor.

Das verrät ein Hundefoto

Sehr beeindruckend ein weiteres Thema: Welche Informationen verrät ein auf Facebook unter einem Pseudonym gepostetes Hundefoto über den Fotografen? Das Ergebnis in diesem Fall: Name, Vorname, Wohnort, Straße, Einkommensklasse, Beruf, Hobby, Smartphone-Marke und Telekommunikationsanbieter. Alles wertvolle Infos, mit denen Facebook gezielt Werbung platzieren kann. Geradezu erschütternd dagegen diese digitale Herausforderung: „Freddy, der Bär“ aus der Spielzeugabteilung. Das Kuscheltier, das mit Kindern spricht, ist nichts anderes als eine Bluetooth-Freisprechanlage. Mit wenigen Tricks können Eltern das Kind aus der Ferne beschäftigen und mit ihm kommunizieren. Schrödel führte ein Video von einem Test vor, um zu zeigen, was auch passieren kann, wenn ein Fremder den Bär über Bluetooth zum Sprechen bringt – das Kind war so auf den Bären fixiert, dass es ohne zu zögern die Terrassentür aufmachte und sich voller Vertrauen von einem fremden Mann, in diesem Fall Schrödel selbst, an die Hand nehmen ließ und mitging. Der Referent: „Jetzt kriegen alle Eltern eine Gänsehaut, oder?“ Der Abend endete mit einer Fragerunde und langen Gesprächen im Castanea Resort Hotel. Und Fragen, die gab es anschließend in Hülle und Fülle . . . wb



Dieter Stackmann und sein Sohn Fabian in der historischen Kulisse, die aus Anlass des 100-jährigen Bestehens im Modehaus aufgebaut wurde: Beide führen die Geschäfte nun als gleichberechtigte Gesellschafter und in Zusammenarbeit mit Geschäftsführer Henning Schleemann.

Foto: Wolfgang Becker

Der Generationswechsel ist gelungen

100 Jahre Modehaus Stackmann in Buxtehude: Dieter und Fabian Stackmann schauen optimistisch nach vorn

Selbstverständlich ist das nicht, aber Dieter Stackmann, langjähriger Inhaber und Geschäftsführer des gleichnamigen Modehauses in Buxtehude, ist es gelungen, den Stab an die vierte Generation weiterzureichen. Noch hat er ihn nicht ganz losgelassen, aber nach 100 Jahren ist die Zukunft des Familienunternehmens mit dem Einstieg von Fabian Stackmann gesichert. Dieter und Fabian Stackmann sind seit Jahresbeginn beide geschäftsführende Gesellschafter mit getrennten Aufgabenbereichen. Die Geschicke des Traditionshauses leiten sie gemeinsam mit Henning Schleemann, seit zehn Jahren als Geschäftsführer im Unternehmen. Als Ernst Stackmann damals den Grundstein für das Erfolgsmodell in der Este-Stadt legte, war die Lange Straße noch ein typisches Abbild der Jahrhundertwende. Der erste Weltkrieg war soeben vorbei und hatte die alten Bauten verschont. Heute ist Stackmann mit seinen deutlich mehr als 300 Mitarbeitern ein großer modernisierter Komplex mit mehr als 20000 Quadratmetern Nutzfläche und das Pfund, mit dem die Hansestadt Buxtehude wuchern kann. Der Grund: Buxtehude ist mit seinen knapp 40000 Einwohnern eigentlich viel zu klein für ein Haus dieser Größe. Dieter Stackmann: „Ein Modehaus unserer Größe bräuchte ein Umfeld von 150000 bis 160000 Einwohnern.“ Und da Buxtehude von einer derartigen Zahl weit entfernt ist, hat Stackmann sich eine eigene Modestadt geschaffen, die alle Grenzen sprengt

und auf keiner Landkarte zu finden ist: 80 Prozent der Kunden kommen aus der Region, vor allem auch aus Hamburg. Dieter Stackmann: „Wir sorgen dafür, dass diese Menschen nach Buxtehude kommen, denn davon profitiert der ganze Standort. Das sehen wir als unsere Aufgabe an.“

„Mode interessiert mich“

Mit Fabian Stackmann (32) ist nun die vierte Generation nachgerückt. Fast sechs Jahre lang tourte er nach dem BWL-Studium durch vergleichbare Häuser befreundeter Unternehmen der Modebranche, um zu sehen, wie andernorts gearbeitet und geführt wird. Zuletzt war er beruflich für ein Jahr und neun Monate in Osnabrück tätig, nun ist er in seine Heimatstadt zurückgekehrt und sagt: „Mode interessiert mich. Ich habe Spaß am Verkaufen. Und ich finde die Vielfältigkeit, die so ein Unternehmen bietet, äußerst spannend.“ Zu seinen Aufgaben zählen unter anderem die Bereiche Ware, Corporate Identity und die Online-Präsenz. Im Jubiläumsjahr hat Fabian Stackmann nun reichlich Gelegenheit, Mitarbeiter, Kunden und Geschäftspartner des Stackmann-Universums noch näher kennenzulernen. Das Unternehmen hat ein buntes Eventprogramm zusammengestellt und will den Kunden im 100. Jahr seines Bestehens ein perfekter Gastgeber sein. wb

» Web: www.stackmann.de

Karen Ulrich

IMMOBILIEN

WENN'S UMS NEST GEHT!

IMMOBILIENVERKAUF - IMMOBILIENERBSCHAFTEN - BEBAUBARKEITEN - IMMOBILIENBEWERTUNG - IMMOBILIENRENTE

Büro Fleestedt:
Winsener Landstrasse 18
21217 Seevetal

★

04105 - 55 44 55

★

Büro Maschen:
Grävenskühlen 8
21220 Seevetal

Mit Jens Wrede hat die WLH Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg GmbH seit Anfang des Jahres einen neuen Geschäftsführer, der nun antritt, die von seinem Vorgänger, Wilfried Seyer, angeschobenen Entwicklungen zu realisieren und zugleich neue Schwerpunkte zu setzen. Wrede, Jahrgang 1965, ist seit 15 Jahren als Wirtschaftsförderer in Norddeutschland unterwegs, arbeitete für die Süderelbe AG, Hamburg Invest und die egeb Entwicklungsgesellschaft Brunsbüttel. Zuletzt war er Geschäftsführer der Wirtschaftsförderung Wesermarsch GmbH. Zu seinen Zielen gehört die Reduzierung der Pendlerströme durch die Ansiedlung neuer Unternehmen und die Schaffung hochqualifizierter Arbeitsplätze. Mit Jens Wrede sprach B&P-Redakteur Wolfgang Becker.

Sie sind jetzt 100 Tage im Amt – sind Sie im Landkreis Harburg gut angekommen? Ja. Ganz hervorragend. Ich bin im Landkreis Harburg schon zu Hause, auch weil ich sehr viel Familie hier habe. Und aus meiner Zeit als Mitarbeiter der Süderelbe AG gibt es eine ganze Reihe Kontakte zu Unternehmen und Projektpartnern.

Sie haben sich in Ihrem Berufsleben viel mit Hafenthemen befasset, wird Ihnen das Wasser hier fehlen? Grundsätzlich ist der Landkreis ja zwischen Heide und Elbe, wir haben sogar weitläufiges Marschgebiet und den Hafen in Stöckte. Anfang März hatten wir bereits eine Veranstaltung des Maritimen Clusters Norddeutschland bei uns gehabt, die uns zeigte, wie viele maritime Unternehmen hier ansässig sind, zum Beispiel Zulieferungsbetriebe aus den Bereichen Steuerungstechnik und Navigationselektronik.

Sie haben hier ein gut bestelltes Feld vorgefunden, trotzdem führt so ein personeller Wechsel immer auch zu Veränderung. Was liegen Ihre Hauptschwerpunkte? Wir haben bei der WLH fünf Arbeitsfelder, an denen sich auch nichts ändern wird: Ansiedlung, Gewerbeflächenentwicklung, Existenzgründung, Innovation und Standortmarketing. Mein Schwerpunkt liegt zunächst beim Schwerpunkt Innovationsma-

„Weiteres Arbeitsplatzpotenzial schaffen“

INTERVIEW 100 Tage im Amt: WLH-Geschäftsführer Jens Wrede über seine Schwerpunkte im Landkreis Harburg, den Technologie-Park in Buchholz und das Verhältnis zu den Nachbarn

nagement. Die Stärkung der Zusammenarbeit mit den Hochschulen ist mir sehr wichtig. Wir haben immer noch zu wenige Arbeitsplätze im hochqualifizierten Bereich.

Das ist ja auch der Tenor bei den Überlegungen, die dem in Buchholz geplanten Technologie- und Innovationspark TIP zugrunde liegen . . . Ja, die Ergänzung durch den Nordheide-Campus soll dazu führen, dass wir Forschung & Entwicklung für Unternehmen bieten können. Was nicht heißen soll, dass wir hier eine Universität gründen wollen – das ist derzeit nicht möglich und auch nicht das Ziel. Vielleicht wird der Arbeitstitel TIP zukünftig auch zum TechPark Nordheide ausgebaut.

Wie weit sind die Gespräche mit den universitären Partner gediehen? Es gibt acht Kooperationspartner – drei Universitäten und fünf Forschungseinrichtungen aus Niedersachsen und Hamburg. Die sehr unterschiedlichen Inhalte der getroffenen Kooperationsvereinbarungen wollen wir mit Leben erfüllen. Dazu gibt es eine Auf-

taktveranstaltung am 6. Mai. Dann starten wir in die nächste Phase.

Sind Sie auf der Immobilienseite auch schon vorangekommen? Wir rechnen mit einem Bebauungsplanbeschluss durch den Buchholzer Stadtrat noch vor der Sommerpause. Wenn alles so läuft, wie wir uns das vorstellen, dann könnte nach dem Sommer mit der Erschließung begonnen werden. Dafür haben wir grob ein Jahr kalkuliert.

Sehen Sie Bereitschaft im Landkreis Harburg, weitere Gewerbeflächen bereitzustellen. Und wenn ja, brauchen wir die überhaupt? Zu beiden Fragen ein klares Ja. Es gibt ein hohes Interesse bei den Kommunen. Unbenommen davon, ob wir als WLH solche Projekte umsetzen. Aber der Druck von ansässigen Unternehmen, die mehr Flächen einfordern, ist in der Breite durchaus zu spüren. Wenn wir zumindest einen Teil unserer Pendler hier im Landkreis halten wollen, dann brauchen wir weitere Flächen für Unternehmen.



Jens Wrede übernahm zum Jahreswechsel die Geschäftsführung der WLH Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg mit Sitz in Buchholz.

Wie sieht für Sie das Gewerbegebiet der Zukunft aus? Auf jeden Fall nicht wie eine Ansammlung großer Hallen. In Zeiten des 3D-Drucks, kleiner Lagerhaltung und der Just-in-time-Belieferung werden Produktionsstandorte heute immer kleiner. Ein zweiter Punkt: Auch Büroflächen gehören in Gewerbegebiete. So entstehen verdichtete und hochwertige Arbeitsplätze. Da geht es letztendlich hin. Hohe Lebensqualität, die wir im Landkreis Harburg in vielen Bereichen bieten, bedingt übrigens auch kurze Wege zur Arbeit. Deshalb bleibt die Schaffung von Arbeitsplätzen vor Ort das oberste Ziel. Dazu zählt auch, Arbeitsplätze durch mangelnde Erweiterungsmöglichkeiten für Unternehmen nicht zu verlieren.

Wie sehen Sie die WLH im Umfeld der direkten Nachbarschaft – also die Wirtschaftsförderer in Stade, Lüneburg und Hamburg? Auf jeden Fall kooperativ. Natürlich hat jeder ein großes Interesse, etwas für seine jeweilige Region zu tun, aber das heißt

nicht, dass wir in einem harten Wettbewerb stehen. Wir können durchaus auch etwas zusammen machen. Eines muss aber allen klar sein: Am Ende entscheidet das Unternehmen, wo es sich ansiedeln möchte. Um potenzielle Unternehmen überhaupt zu erreichen, hilft ein gemeinsamer Auftritt aber ungemein.

Gilt das auch für Hamburg? Das gilt auch für Hamburg! Hamburg ist eine Chance, aber auch eine Herausforderung. Wir müssen neben so einer großen Stadt bestehen, profitieren aber auch von den Wertschöpfungsketten, die sich aus den Hamburger Aktivitäten ergeben. Vor 20 oder 30 Jahren wäre es nicht denkbar gewesen, dass hochqualifizierte oder gar wissensbasierte Arbeitsplätze ins Umland abwandern, aber schauen Sie die Situation heute an: Selbst Hamburg will seinen gesamten Wissenschaftsbereich nach – für Hamburger Verhältnisse – draußen, nämlich nach Bahrenfeld verlagern. Von dort sind es noch 15 Minuten nach Rosengarten oder Buchholz. Eine gute Zeit, um sich an dem Ende zu positionieren.

MEHR RAUM
FÜR ABENTEUER.

Euro 6d-TEMP

SERIENMÄSSIG

DER NEUE VOLVO V60 CROSS COUNTRY.
Von Natur aus unabhängig. Der neue Volvo V60 CROSS COUNTRY. Die erhöhte Bodenfreiheit und der Unterfahrschutz machen unseren Premium-Kombi zum perfekten Begleiter für jedes Abenteuer.

Serienmäßig mit:
19"-LEICHTMETALLRÄDER | DIGITALE INSTRUMENTIERUNG
| LEDERKOMFORTSITZE | SENSUS-NAVIGATIONSSYSTEM

JETZT FÜR

399 €/MONAT¹

Kraftstoffverbrauch Volvo V60 Cross Country Pro D4 AWD Geartronic, 140 kW (190 PS), in l/100 km: innerorts 6,3, außerorts 4,9, kombiniert 5,4, CO₂-Emissionen kombiniert 143 g/km. (gem. vorgeschriebenem Messverfahren).

¹ Privat-Leasing-Angebot der Volvo Car Financial Services, ein Service der Santander Consumer Leasing GmbH (Leasinggeber), Santander-Platz 1, 41061 Mönchengladbach – für den Volvo V60 Cross Country Pro D4 AWD Geartronic 8-Gang Automatikgetriebe, 140 kW (190 PS), **38.464,20 Euro Anschaffungspreis, 15.000 km Gesamtfahrleistung** pro Jahr, **36 Monate Vertragslaufzeit, 0,00 Euro Leasing-Sonderzahlung, monatliche Leasingrate 399,00 Euro, 54.499,00 Euro Gesamtbetrag, 3,98 % effektiver Jahreszins, 3,91 % fester Sollzinssatz p. a., inkl. Überführungskosten und zzgl. Zulassungskosten.** Repräsentatives Beispiel: Vorstehende Angaben stellen zugleich das Zweidrittelbeispiel gem. § 6a Abs. 4 PAngV dar. Bonität vorausgesetzt. Gültig bis 30.04.2019. Alle Preise wurden auf Basis eines Volvo V60 Cross Country Pro D4 AWD Geartronic gerechnet. Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis.

Autohaus Werner Bröhan GmbH

KÖNIGREICHER STR. 15-17, 21635 JORK-KÖNIGREICH

TEL: 04162/94300
WWW.AUTOHAUS-BROEHAN.DE

Volles Haus im Stadeum: Rund 400 Gäste begrüßte die IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum mit Big-Band-Sound bei ihrem Jahresempfang.

Foto: Wolfgang Becker

„Im Maschinenraum der Wirtschaft“

Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil beim Jahresempfang der IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum

Als „unvernünftig und selbstschädigend“ hat Niedersachsens Ministerpräsident, Stephan Weil, die britischen Brexit-Bestrebungen bezeichnet. Beim Jahresempfang der IHK Stade für den Elbe-Weser-Raum appellierte er an die etwa 400 Gäste aus Politik und Wirtschaft, bei der bevorstehenden Europa-Wahl ein deutliches Zeichen pro Europa zu setzen. Weil mit Blick auf die am rechten politischen Rand propagierten Dexit-Ideen: „Wenn wir Gutes für Deutschland wollen, dürfen wir uns nicht auf diesen Weg begeben. Deutschland ist allein viel zu klein, um weltwirtschaftlich eine Rolle zu spielen. Nur gemeinsam mit anderen sind wir stark.“ Weil betonte die starke Exportorientierung der niedersächsischen Wirtschaft und die mit 4,9 Prozent niedrige Arbeitslosenquote: „Wir sind ein starker Standort.“ Trotz der derzeit guten Situation gebe es aber große Herausforderungen. Eine davon ist der Brexit, die andere ist die Digitalisierung. Weil: So eine umfassende Innovation habe ich bisher noch nicht gesehen, und mit der Künstlichen Intelligenz steht die nächste

Innovation bereits in der Tür.“ Für Niedersachsen kündigte der Ministerpräsident eine digitale Offensive an. Eine Milliarde Euro Landesmittel stünden für die Dateninfrastruktur zur Verfügung. Bis 2020 sollen demnach 90 Prozent aller Gebäude mit Internet versorgt sein, bis 2025 soll das Giga-Netz stehen – mit Übertragungsraten von 100 MBit/Sekunde. Zum Vergleich: Über Buchholz Digital werden die Kunden heute bereits mit 200 MBit/Sekunde versorgt. Weil kündigte zudem an, dass es bis 2022 ein flächendeckendes Mobilfunknetz in Niedersachsen geben soll.

„Industrie folgt der Energie“ Positives konnte der Gast aus Hannover auch dem Klimawandel abgewinnen: „Wind ist der Rohstoff des Nordens. Niedersachsen hat die Chance, das Energie-Zentrum Nummer eins in Deutschland zu werden. Ein alter Lehrsatz sagt: Industrie folgt der Energie. Windkraft ist der Standortvorteil von Niedersachsen. Wir können die Gewinner der Energiewende werden, wenn

es gelingt, die Wasserstoffwirtschaft zu etablieren.“ Es gebe viele ökologische Herausforderungen, aber Deutschland müsse dennoch eine Industrienation bleiben – „damit steht und fällt der Wohlstand“. Seinen letzten Punkt widmete Will dem Thema Infrastruktur, wobei in Stade damit vor allem die A26 und die A20 verbunden werden. Viele Projekte seien in trockenen Tüchern, so der Ministerpräsident. Das gelte auch für die beiden Autobahnen. Es sei nicht mehr die Frage ob sie kommen, sondern wann: „Bei manchen Vorhaben werden wir alt und grau bis zu Realisierung. Ich bin überzeugt: Wir haben das falsche System. Wir müssen schneller werden.“ Weil nahm in seiner Rede im Wesentlichen die Punkte auf, die IHK-Vizepräsident Lutz Machulez-Hellberg zuvor in seiner Eröffnungsrede genannt hatte. Er begrüßte den Landesvater mit den Worten „Willkommen im Maschinenraum der Wirtschaft zwischen Elbe und Weser“. Die Unternehmer aus diesem Raum seien überzeugte Europäer: „Europa ist die Antwort auf „America first!“

wb



Beim SeeveTalk

„Luke Skywalker“ über die dynamische Balance



Nichts für Leute mit Höhenangst: Slackliner Lukas Irmmler lebt für seinen und von seinem Sport – hier referiert er beim SeeveTalk in Hittfeld.

Fotos: Wolfgang Becker, Valentin Rapp

nen. Das ist eine gute Metapher für unser Leben. Ich habe mir angewöhnt, jede kleine Gelegenheit zu nutzen, um zwischendurch zu entspannen. Einfach mal durchatmen.“ Irmmler betonte den meditativen Charakter

seines Sports, hat sich in der Szene mit der Erfindung einer besonderen Figur aber auch den Spitznamen „Luke Skywalker“ verdient: Nachdem er sich an immer höhere Slackline-Einsätze gewagt hatte und dabei auch mal ins Sicherheitsseil stürzte, kam er auf die Idee, den Absturz bewusst herbeizuführen, um mit dem nötigen Schwung unter der Slackline hindurch zu tauchen und wieder auf ihr zu landen: „Zunächst fand dies nur in meinem Kopf statt – immer wieder, bis ins kleinste Detail. Dann probierte ich es real aus. Etwa 300 Versuche, bis ich keine Kraft mehr hatte. Es klappte nicht. Eine Woche später dann der zweite Anlauf. Beim achten Versuch hatte ich dann Erfolg und herausgefunden, wie ich die physikalischen Gegebenheiten beeinflussen musste, um das eigentlich Unmögliche zu schaffen.“ Damit war die Figur „Luke Skywalker“ erfunden. Doch auch Irmmler hat seine Grenzen kennengelernt – beim Versuch, in Peru einen 400 Meter breiten schwelenden Vulkankrater auf über 5000 Meter Höhe zu überqueren, kehrte er nach 200 Metern um. Dennoch seine Botschaft an die SeeveTalker: „Mein Motto lautet: Jeden Tag etwas machen, was einem eigentlich Angst einflößt. So lassen sich Grenzen überwinden.“ wb

■ Den SeeveTalk, der in der Regel einmal im Monat im Hittfelder Hotel „Zur Linde“ stattfindet, hat Klaus Hain ehrenamtlich initiiert. Dort treffen sich dann ab 7.30 Uhr um die 20 Unternehmer zum Frühstück und zum zwanglosen Austausch. Gäste sind willkommen.

» Web: www.lukas-irmmler.com; www.seeve-talk.de; <https://de-de.facebook.com/seevetalk/>

„Erfahrene Querdenker und Quertuer“

Strategy Pirates in Buchholz: Steffen Moldenhauer und Susan J. Behnke über einen anderen Ansatz der Unternehmensberatung

Im Seeräuber-Land Hamburg fällt beim Stichwort Piraten sogleich der Name Klaus Störtebeker. Doch mit dem haben Steffen Moldenhauer und Susan J. Behnke nicht so viel im Sinn. Sie verbinden mit der Piraterie eher den mutigen Aufbruch in neue Welten, das Abenteuer - und den Schiffbruch. Steffen Moldenhauer, Gründer und Geschäftsführer der Strategy Pirates, klärt auf: „Wer in unserem Netzwerk von erfahrenen Beratern und Coaches arbeitet, muss wenigstens einmal Schiffbruch erlitten haben – nur dann kann er nachempfinden, was es bedeutet, wenn ein Unternehmen durch stürmische Zeiten geht.“ Im vorigen Jahr sind die beiden Strategy Pirates in Buchholz an Land gegangen. Zuvor war Moldenhauer zehn Jahre lang als Unternehmensberater im Rhein-Main-Gebiet unterwegs. Dann wurden aus Moldenhauer & Partner die Strategy Pirates. „Den Namen habe ich europaweit als Marke eintragen lassen“, sagt der 46-Jährige. „Wir treten ganz bewusst anders auf, als es in unserer Branche üblich ist.“ Und: „Hinter dem Wir steht eine Mannschaft langjährig erfahrener Querdenker und Quertuer. Alle Strategy Pirates haben

intensive Projekt-, Management- und Unternehmer-Erfahrungen in unterschiedlichsten Branchen“, so Moldenhauer. „Wir haben uns darauf spezialisiert, Unternehmen in schwierigen Veränderungsprozessen zu begleiten. Alles mit viel gesundem Menschenverstand und pragmatischen Vorgehensmodellen. Immer zielorientiert und ausgerichtet nach den Gegebenheiten im Betrieb.“

„Gehaltsverhandlungen für Frauen“

Der gebürtige Schwarzwälder ist von Haus aus Banker, allerdings mit einem technischen Hintergrund. Zehn Jahre lang war er bei einem deutschen Großunternehmen der Finanzwirtschaft beschäftigt und baute das Projekt- und Prozessmanagement für die Abläufe in der Informationstechnologie (IT) auf. Am Ende war er weltweit im Einsatz. Dann der Sprung in die Selbstständigkeit. Auch hier ging es um neue Strategien für Unternehmen, Beratung, Begleitung und Einzelcoaching. Das Geschäft wuchs, und aus Beratern wurden Strategy Pirates, die heute als Partner im Bundesgebiet verteilt

sind und in verschiedensten Projekten arbeiten. Vier Pirates sind im Rhein-Main-Gebiet aktiv, einer in Berlin, einer in Köln und fünf in der Metropolregion Hamburg. Zu Letzteren zählt Susan J. Behnke, die sich mit Moldenhauer in Buchholz niedergelassen hat. Die 43-Jährige kommt ursprünglich aus einem ganz anderen Umfeld: „Ich habe Sprachwissenschaften, Slawistik und Kunstgeschichte studiert, landete dann aber bei einem bankenübergreifenden Finanzdienstleister und habe seit 1999 Vertriebserfahrung.“ Als zertifizierte Beraterin bietet die gebürtige Kielerin unter dem Dach der Strategy Pirates Teambuilding-Seminare, Einzelcoaching und Vorträge in Verbänden, an Unis oder auch mal bei der Arbeitsagentur an – beispielsweise das Thema „Gehaltsverhandlungen für Frauen“. Übrigens ein Angebot, das auch als Einzelberatung nachgefragt wird. Ihr künstlerisches Talent hat sie in den Auftritt der Strategy Pirates investiert – und der ist ebenfalls eher branchenunüblich. Und wie kam es zu dem Namen? „Piraten waren die erste Betriebsgemeinschaft mit klaren Regeln“, zeichnet Moldenhauer den Findungsprozess nach. „Sie hatten einen

selbstgewählten Chef und zumindest intern auch eine soziale Komponente. Außerdem verfolgten sie eine Strategie. All das zeichnet uns auch aus. Wir gehen in die Unternehmen mit einem gewissen Entdeckerdrang. Wir probieren Methoden aus, nähern uns bestimmten Themen auch gern mal spielerisch – zum Beispiel mit Lego serious play.“ Zu den Kunden zählen in der Regel mittelständische Unternehmen. Moldenhauer: „Manchmal beraten wir Einzelkunden, aber wir haben auch große Projekte. Zurzeit begleiten wir beispielsweise die Konsolidierung

eines Unternehmensverbandes aus der Logistik-Branche mit 100 000 Quadratmetern Lagerfläche – machen aus zehn Unternehmen eins. Mal sind wir für Verlage tätig, mal in der Baubranche oder im Handel. Zumeist geht es um neue Unternehmensstrukturen, aber auch um den Blick von außen und um handfeste Probleme wie Nachwuchsaufbau, Teambildung, Kommunikation, Fachkräftegewinnung und Digitalisierung im Vertrieb.“ wb

» Web: www.strategy-pirates.com, www.karriereberatung-nord.de



Zwei Strategy Pirates in der Nordheide: Geschäftsführer Steffen Moldenhauer und Susan J. Behnke haben sich in Buchholz ein Büro eingerichtet.

Foto: Strategy Pirates

UM-DIE-ECKE-DENKER?

» START-UP 11.04.2019

all genders welcome

Laden-/Gewerbefläche in Top Lage:
Neu Wulmstorf
Bahnhofstraße 71

Schimmelreiter – Neu Wulmstorf

• Laden-/Gewerbefläche ca. 69,80 m² • Große Schaufensterfront • Barrierefreier Zugang • Hochwertige Pantryküche • Kontrollierte Lüftungsanlage • Fußbodenheizung • Kurzzeitparkplätze vor dem Gebäude • Nettokaltmiete 12 Euro/m²

HBI
Hausbau-Immobilien-Gesellschaft mbH

Energiebedarfsausweis: 157,7 kWh/(m²·a) Endenergiebedarf
Wärme, Holzpelletanlage, Baujahr 2015/2016

Ihr Ansprechpartner
Herr Wettering:
04163 / 86 880-25

HBI Hausbau-Immobilien-Gesellschaft mbH | Schäferstieg 12 | 21640 Nottensdorf
Tel. 04163 / 86 880-0 | info@hbi-immo-gmbh.de | www.hbi-immo-gmbh.de

„Wir im Mittelstand“

Wirtschaftstreff in Stade mit neuen Partnern

Am 20. Mai sind auch die Sparkasse
Stade-Altes Land und die Kreissparkasse
mit der Volksbank im Boot – Jetzt anmelden!

Das sind die Initiatoren und Kooperationspartner des neuen Wirtschaftstreffs (von links): Christof Starke (Wirtschaftsförderung Landkreis), Saskia Deckenbach (Wirtschaftsförderung Stade), Henning Porth (Vorstand Volksbank), Matthias Steffens (Handwerkskammer), Henrik Gerken (IHK), Michael Carstens (Kreissparkasse), Daniel Kreuzburg (Sparkasse Stade-Altes Land), Wolfgang Stephan (TAGEBLATT) und Ralf Behrens (Kreishandwerkerschaft).

Foto: Boldt

Ein Wirtschaftstreff auch in Stade. Das war die Idee, die vor zwei Jahren im Stadeum erstmals umgesetzt wurde. Mit einem messbaren Ergebnis, denn 118 Unternehmen präsentierten sich bei diesem Netzwerktreff, der 2018 eine Neuauflage erlebte. Am 20. Mai geht es weiter, diesmal mit einem Novum: Erstmals sind Sparkassen, Volksbank und das TAGEBLATT als Initiatoren im Boot. „Für mich ist das kein Problem, die Kollegen mit an Bord zu nehmen“, sagt Volksbank-Vorstand Henning Porth, der vor zwei Jahren gemeinsam mit dem TAGEBLATT den Netzwerk-Treff in Stade initiiert hatte. Jetzt sind die Sparkasse Stade-Altes Land und die Kreissparkasse mit dabei, um möglichst viele Unternehmen am Montag, 20. Mai, im Stadeum begrüßen zu können. Mit den neuen Partnern erweitert sich auch die Blickrichtung: „Wir bieten einen Netzwerk-Treff

für die ganze Region an“, sagt Mit-Initiator Wolfgang Stephan vom TAGEBLATT. Und entsprechend heißt die Veranstaltung jetzt „Wir im Mittelstand.“ Unter dem Titel „Wir in Stade“ sei es schwierig gewesen, Firmen aus Buxtehude, Otterndorf oder Harsefeld zur Teilnahme zu bewegen. „Mit der veränderten Ausgangslage sind wir sicher, einen Wirtschaftstreff für die ganze Region zu präsentieren, sagen die Sparkassen-Vorstände Michael Senf (Sparkasse Stade-Altes Land) und Michael Carstens (Kreissparkasse), die in den vergangenen Tagen ihre Geschäftskundenberater speziell für diese Veranstaltung geschult haben. Kooperationspartner sind zudem die Wirtschaftsförderungsgesellschaften von Stadt und Kreis, die IHK, die Handwerkskammer und die Kreishandwerkerschaft. Der Netzwerktreff „Wir in...“ hat sich mittlerweile zu einer Marke in der Region entwi-

kelt, die in Hamburg und im Umland für die Wirtschaft ein wichtiges Element des Marketings ist: In Harburg, in Hamburgs Osten, in Hamburgs Mitte und in Stade wurden bisher zwölf dieser Veranstaltungen organisiert, um die Unternehmer untereinander in Geschäftskontakte zu bringen. Die Palette der Unternehmen, die sich alle in gleicher Form mit einem Werbeaufsteller (Roll-up) und Info-Material an einem Bistrotisch präsentierten, war bei der vorherigen Veranstaltung im Mai vergangenen Jahres in Stade facettenreich. Von der Kfz-Branche über Hotels, Gastronomie und Einzelhandel, Steuer- und Unternehmensberatung, Gebäudemanagement, IT und Bürobedarf bis hin zu Werbefilmemachern war eine bunte Mittelstands-Mischung vertreten. Der messbare Erfolg: 86 Prozent der befragten Unternehmen fanden die Veranstaltung im vergangenen Jahr „sehr gut“ oder „gut“.

„Mit minimalistischem Aufwand große Erfolge erzielen“, das ist der Grundgedanke dieser Veranstaltung. Mit einem von den Veranstaltern gelieferten (oder von den Firmen mitgebrachten) Aufsteller und an einem Bistrotisch können die Unternehmen über ihr Kerngeschäft informieren. Weil dieses System für alle gleich ist, ergibt sich der doppelte Effekt: am eigenen Stand die potenziellen Kunden informieren und auf der Tour durch den Saal neue Geschäftspartner finden. Die Veranstaltung ist nicht öffentlich. Zutritt erhalten nur die vertretenen Unternehmen mit maximal drei Personen. Wer wirtschaftlich nicht im Landkreis Stade aktiv ist, dort aber Kontakte knüpfen möchte, ist ebenfalls willkommen.

■ Die Anmeldephase hat begonnen.
Infos unter:
www.wirtschaftstreff-stade.de

Ist ein Hammer neutral?

Treffpunkt Innovation im ISI: Prof. Dr. Judith Simon über ethische Fragen rund um Big Data und KI

Sie hat einen Lehrstuhl für Ethik in der Informationstechnologie an der Uni Hamburg, berät die deutsche Bundesregierung zu diesem Thema und gehört seit dem vorigen Jahr dem Deutschen Ethikrat an: Prof. Dr. Judith Simon eröffnete die Veranstaltungsreihe Treffpunkt Innovation 2019, zu der die Wirtschaftsförderung im Landkreis Harburg seit Jahren regelmäßig einlädt. Zum Start versprach Organisatorin Anne Schneider den etwa 60 Gästen aus dem Hamburger Süden einen philosophischen Blick auf Big Data und Künstliche Intelligenz (KI). Sie tauchten ein in die theoretische Welt der Ethik und in einen bunten Strauß von Definitionen, die klarmachen: Big Data (was ist das eigentlich wirklich?) und KI sind Themen mit einer Vielzahl von Aspekten, von denen Ethik besonders schwer greifbar ist. Die Referentin begann mit einer scheinbar einfachen Frage: Ist ein Hammer neutral?

Unter ethischen Gesichtspunkten, versteht sich. Ist er also vertrauenswürdig, vertrauenswürdig und ist es zu verantworten, ihn zu benutzen? Eine Fangfrage zum Thema Technik. Selbstverständlich empfindet der Mensch einen Hammer nicht als Bedrohung, sondern sieht ihn als neutrales Werkzeug, um Nägel in die Wand zu schlagen. Doch wie sieht die Antwort aus, wenn die Technik, um die es geht, beispielsweise ein Revolver, ein PC, ein Militärroboter oder Facebook ist? Kurz: Technologie beeinflusst die Gesellschaft – und daraus ergeben sich ethische Fragen. Und drei unterschiedliche Perspektiven: die Ethik der Profession (zum Beispiel Mediziner, Ingenieure, Informatiker), die Ethik der Nutzer (die beispielsweise rassistische Kommentare in sozialen Medien posten) und die Ethik des Designs (der Blick auf die Software: Wie ist ein Produkt programmiert, beispielsweise Facebook, eine App oder ein automatisiertes Gerät?).

Wenn es dann um die Beeinflussung der Meinungsbildung geht, rückt die ethische Frage stärker in den Vordergrund. Weitere Fragen betreffen Themen wie Privatsphäre, Diskriminierung, Autonomie, Freiheit und Gerechtigkeit. Beispiel: Darf eine Software, gespeist aus unzähligen Daten, zu denen beispielsweise auch der Wohnort gehört, über die Kreditwürdigkeit eines Menschen entscheiden, der in einer eher ärmeren Gegend lebt? Antworten lassen sich darauf kaum finden, denn noch ist die Wissenschaft dabei, die Auswirkungen von Big Data und KI überhaupt zu erfassen – was vielfach kaum gelingt. Eine Kernfrage von Judith Simon: „Was ist das gute menschliche Leben in einer Welt mit zunehmend nicht-menschlichen Entscheidungen?“ Zweifelloso eine philosophi-



sche Hausaufgabe, die sich derzeit kaum lösen lässt, zumal ethisches Handeln voraussetzt, dass die Akteure in einer globalen Welt vergleichbare ethische Maßstäbe haben (beispielsweise Russland und die USA) und überhaupt gewillt sind, diese anzulegen. Ein Fazit der Referentin: „Ethik kann nicht alles lösen.“

wb

Prof. Dr. Judith Simon (Uni Hamburg) warf im ISI Zentrum für Gründung, Business & Innovation in Buchholz viele ethische Fragen im Zusammenhang mit Big Data und Künstlicher Intelligenz auf.



Ihr Standort im Hamburger Süden

einzigartig und vielfältig

www.channel-hamburg.de



Arbeiten & Entwickeln



Kultur & Freizeit



Leben & Wohnen



Wirtschaft & Wissenschaft

Fachwissen + Ideen + Empathie = Falk Fedders

PORTRÄT Der aktuell jüngste Unternehmenskundenbetreuer der Volksbank Lüneburger Heide eG kommt bei seinen Kunden gut an

Gerade mal 29 Jahre alt, aber schon seit 13 Jahren bei demselben Arbeitgeber? Es scheint, als sei Falk Fedders der Prototyp des Mitarbeiters, den Unternehmen idealerweise suchen: jung, aber bitte mit reichlich Berufserfahrung. Berufserfahrung hat er bei der Volksbank Lüneburger Heide eG gesammelt – und vor allem ein ganzes Paket an Ausbildungserfahrung: „Nach der Banklehre, die ich mit 16 Jahren begann, folgte der Bankfachwirt bei der IHK, dann in einem Abendstudium der Bachelor in Betriebswirtschaftslehre“, berichtet Fedders – seit 2018 ist er der aktuell jüngste Unternehmenskundenbetreuer der Volksbank Lüneburger Heide eG und hat in dem von ihm zu verantwortenden Bereich Buchholz, Rosengarten und Altes Land bereits zahlreiche gute Kontakte zu Unternehmen aufgebaut. Einer von ihnen ist Dirk Schütz, Inhaber und Geschäftsführer von Eckel Metalltech GmbH

& Co KG in Nenndorf. Er sagt: „Ich bin ganz ehrlich: Am Anfang war ich schon etwas skeptisch, wie sich die Zusammenarbeit mit einem so jungen Betreuer entwickeln würde. Heute kann ich sagen: Herr Fedders ist ein cooler Typ. Es macht Freude, mit ihm zusammenzuarbeiten. Wir fühlen uns bei ihm sehr gut aufgehoben. In finanziellen Fragen gibt Falk Fedders uns Lösungen, bei denen ich nachts noch ruhig schlafen kann!“

Eine besondere Erfahrung

Ganz schön viel Lob in der Startphase, aber Falk Fedders sieht das ganz professionell: „Na klar treffe ich in meinem Job auf gestandene Unternehmer. Darauf muss ich mich einstellen. Meine Lösung: In den Gesprächen sage ich nur das, was ich wirklich weiß.“ Eine frühe Einsicht, die im Beraterjob lebenswichtig ist. Falk Fedders bringt allerdings eine Erfahrung ein, die niemand in der



Bereits seit 13 Jahren bei der Volksbank Lüneburger Heide: Falk Fedders im Kundengespräch. Fotos: Hans-Jürgen Wege

Lehre, an der Fachschule oder in der Uni lernt: „Ich bin in Bardowick in einem Unternehmerhaushalt aufgewachsen und habe im Familienkreis mitbekommen, was es bedeutet, wenn der Unternehmer auch mal knapp bei Kasse war, gerade in der Gründungspha-

Fototermin mit Funkenflug: Hier stattet Falk Fedders dem Nenndorfer Unternehmen Eckel Metalltech einen Besuch ab. Inhaber Dirk Schütz ist von seinem Berater sehr angetan.

se. Ich habe gesehen, was das mit den Menschen macht und wie es sich in den Familien auswirkt, wenn mal eine herausfordernde Phase durchgestanden werden muss, weil sich zum Beispiel die Bankfinanzierung schwierig gestaltete.“ Empathie gepaart mit Fachwissen, guten Ideen und einem sicheren Blick auf die Zahlen – mit diesem Kapital betreute Falk Fedders bereits Gewerbekunden der Volksbank Lüneburger Heide eG, bevor er seine Aufgabe als Unternehmenskundenbetreuer in Buchholz antrat. Als Berater sieht er sowohl auf die geschäftliche als auch auf die private Situation seiner Kunden. Priorität haben allerdings Unternehmensfinanzierungen, beispielsweise Kredite für Investitionen. „In meinem Gebiet ist die Situation der Unter-

nehmen durchweg gut bis komfortabel. Ein großes Thema ist allerdings die Unternehmensnachfolge – immer seltener kommt der Nachfolger des Chefs aus dem Unternehmen.“ Falk Fedders hält die Betreuung von Unternehmen persönlich für den interessantesten Arbeitsbereich, den eine Bank zu bieten hat. Deshalb hat er sich auf eigene Faust weitergebildet. Stichwort Faust: In seiner Freizeit spielt der 29-Jährige in der zweiten Faustball-Bundesliga für den TSV Bardowick. Dort wohnt er auch und betreute bis vor einiger Zeit sogar als Trainer die Bundesliga-Damenmannschaft in diesem Sport – ein Teamplayer mit Führungsqualitäten. wb

» Web: www.vblh.de



LSH in Hittfeld

Lars Wagener übernimmt Vorstandsvorsitz

Die Laurens Spethmann Holding (LSH) in Hittfeld meldet eine Top-Personalie: Am 1. März dieses Jahres hat Lars Wagener wie geplant nach mehrmonatiger Einarbeitungszeit den Vorstandsvorsitz übernommen. Michael Spethmann kehrt im dritten Quartal 2019 in die Aufsichtsratsführung der LSH zurück und löst dort Prof. Dr. Uwe Schlick ab. „Wir sind überzeugt, dass Lars Wagener die richtige Person an der Führungsspitze unseres Familienunternehmens ist“, sagt Michael Spethmann, Mitinhaber in vierter Generation. „Er besitzt ein sehr gutes Gespür für unsere gewachsenen Werte, und wir sind sicher, dass er die LSH mit seiner langjährigen Erfahrung und seinen Kompetenzen weiterentwickeln wird.“ Gemeinsam mit seinem Bruder Jochen Spethmann, der ebenfalls im Aufsichtsrat tätig ist, wird Michael Spethmann die weitere Entwicklung der LSH eng begleiten. Das Unternehmen mit dem Stammsitz in Hittfeld ist Deutschlands führender Teeanbieter (Meßmer und Milford). Jahresumsatz

2017: 483 Millionen Euro. Lars Wagener ist seit mehr als 20 Jahren in der Konsumgüterbranche, speziell im Lebensmittelsektor, tätig und hatte unter anderem die Geschäftsführung bei Danone sowie die Geschäftsführung Marketing und Vertrieb bei Griesson – de Beukelaer inne. Vor seinem Eintritt in den LSH-Vorstand leitete er mehrere Länder innerhalb der Greenyard Gruppe von Bremen aus. Die langjährige Erfahrung in Vertrieb und Marketing sowie in der Führung auch von mittelständischen Unternehmen qualifizierten Lars Wagener für seine neue Position. Er zeichnet bei der LSH für Strategie, Vertrieb, Marketing, Personal, Qualitätssicherung sowie Public Relations verantwortlich. Markus Hedderich ist weiterhin für die Supply Chain (Produktion, Logistik, Einkauf, Technik) und Johannes Niclassen für IT, Finanzen, Recht, Qualitätsmanagement sowie Nordgetreide verantwortlich.

» Web: www.lsh-ag.de

IHK bietet kostenlosen Unternehmens- Check in den Landkreisen Harburg und Lüneburg

Die Industrie- und Handelskammer (IHK) Lüneburg-Wolfsburg und der Verein Wirtschafts-Senioren-Berater aus Hamburg bieten jeweils am zweiten Montag des Monats einen kostenlosen Unternehmens-Check für den Mittelstand an. Von 14 bis 17 Uhr sind die Berater unterwegs in den Landkreisen Harburg und Lüneburg – und kommen direkt in die Unternehmen. Sie führen vertrauliche Gespräche und bewerten die aktuelle Unternehmenssituation. Die Unternehmer erhalten eine Handlungsempfehlung mit möglichen nächsten Schritten und Maßnahmen. Hintergrund ist, dass insbesondere kleinen und mittelständischen Unternehmen häufig die Zeit fehlt, Krisen frühzeitig entgegenzuwirken. Dabei kann es sich um strategische Krisen durch fehlendes Controlling der

Abläufe und Prozesse im Unternehmen und auch um Ertrags- und Liquiditätskrisen mit Konsequenzen bis hin zur Insolvenz handeln. Beim Unternehmens-Check lassen sich die wesentlichen Kennzahlen mit Experten durchsprechen. Wer den IHK Unternehmens-Check nutzen möchte, sollte bis spätestens am Monatsanfang einen Termin bei Nina Heyse vereinbaren, Tel. 0 41 31/742-119, heyse@lueneburg.ihk.de. ■ Die IHK Lüneburg-Wolfsburg bündelt die Interessen von 65 000 gewerblichen Unternehmen gegenüber Politik und Verwaltung. Sie berät zu zahlreichen Themen des Betriebsalltags und bildet heutige und künftige Mitarbeiter der Unternehmen aus und weiter. Rund 130 IHK-Mitarbeiter arbeiten gemeinsam mit rund 2 500 ehrenamtlich in der IHK Engagierten für die Zukunftsfähigkeit unserer Region.



PRIVATE UNIVERSITY
of Applied Sciences

Die staatlich anerkannte PFH Private Hochschule Göttingen ist eine niedersächsische Privathochschule mit derzeit 3.600 Studierenden in 27 Studiengängen. In den Studienrichtungen Management, Technologie, Healthcare Technology, Psychologie sowie Business Law hat sie in den letzten Jahren ein Profil gebildet, das innovativ und zukunftsweisend ist. Mit dem Campus Göttingen, dem PFH Hansecampus Stade sowie bundesweiten Fernstudienzentren verfügt die Hochschule über attraktive Studienorte, um die wachstumsorientierte Entwicklung fortzusetzen.

Die PFH versteht sich seit ihrer Gründung im Jahre 1995 als unternehmerische Hochschule und verfolgt einen hybriden Ansatz mit sowohl Campus- wie Fernstudienprogrammen. Dieser Weg wird konsequent weiterentwickelt, was sich ebenfalls in den Anforderungen der neu zu besetzenden Professuren ausdrückt. Neben der wissenschaftlichen Expertise, der didaktischen und fachlichen Befähigung sowie der hochschultyp-abhängigen Praxiserfahrung wird von den Bewerberinnen und Bewerbern eine unternehmerische Prägung als integraler Bestandteil des Professorenbildes der PFH erwartet.

Für die Bachelor- und Masterprogramme im Department Management an der Schnittstelle zum Department Technologie besetzen wir zum nächstmöglichen Zeitpunkt am PFH Hansecampus Stade die folgenden zwei Professuren:

(Teilzeit-)Professuren (m/w/d) für Allgemeine Betriebswirtschaftslehre

- insbesondere Industrielle digitalisierte Produktionswirtschaft
- insbesondere Mittelstands- und Netzwerkmanagement

Bewerberinnen und Bewerber sollten besondere Kenntnisse und Erfahrungen nachweisen in den Bereichen:

- Industrielles Management und Produktion in digitalisierten Strukturen (Industrie 4.0), Industrielles Accounting
- Management im Mittelstand sowie Gründungsexpertise
- Netzwerkmanagement von Technologieclustern

Gesucht werden Persönlichkeiten, die die obigen Bereiche in Lehre und Forschung an der PFH ausfüllen und dabei Flexibilität aufweisen. Die Bereitschaft zur Durchführung englischsprachiger Lehrveranstaltungen setzen wir voraus. Zu den Einstellungs Voraussetzungen der ausgeschriebenen Professorenstellen – den staatlichen Vorgaben des Landes Niedersachsen folgend – zählen ein einschlägiges Hochschulstudium der entsprechenden Fachrichtung, pädagogische Eignung und eine herausragende Promotion. Ferner ist eine fünfjährige berufliche Praxis zwingende Bedingung (mindestens drei Jahre außerhalb des Hochschulbereiches), um das von uns erwartete unternehmerische Denken praxisgerecht in der Lehre umzusetzen.

Die Professorinnen und Professoren werden leistungsgerecht und ihrem Einsatz entsprechend vergütet, wobei sich das Einstiegsgehalt an der Besoldungsgruppe W2 orientiert. Gegebenenfalls kann eine Besetzung in Teilzeit erfolgen. Die PFH strebt eine Erhöhung des Frauenanteils an und fordert daher qualifizierte Frauen ausdrücklich zur Bewerbung auf.

Aussagekräftige Bewerbungsunterlagen werden innerhalb von vier Wochen an den Präsidenten Prof. Dr. Frank Albe erbeten: PFH Private Hochschule Göttingen, Weender Landstraße 3-7, 37073 Göttingen oder per E-Mail an: praesidialbuero@pfh.de.

PFH Private Hochschule Göttingen, Weender Landstraße 3-7, 37073 Göttingen

www.pfh.de



AIRBUS



Johnson Controls



Novartis



pwc



BAKER TILLY ROELOFS



ottobock.



CPK VALLEY



SAP



Continental



Gothaer



TUI



SAP



T-Systems

Kuratorium der PFH Private Hochschule Göttingen | Airbus Operations GmbH | Bahlsen GmbH & Co. KG | Baker Tilly Roelofs Unternehmensberatung GmbH | CPK Valley e.V. | Continental AG | Gothaer Versicherungen | Johnson Controls Power Solutions Europe | Novartis Deutschland GmbH | Ottobock SE & Co. KGaA | PricewaterhouseCoopers | SAP AG | T-Systems Business Services GmbH | TUI AG

Sehen & gesehen werden . . .

Sehen und gesehen werden – unter diesem Titel zeigt Business & People Menschen aus der Wirtschaft, die von sich reden machen. Wenn Sie eine interessante „Personale“ zu vermelden haben, sprechen Sie uns an oder senden Sie einfach ein paar kurze Informationen und ein Foto an » becker.wirtschaftsforum@gmail.com, Stichwort: „Sehen und gesehen werden...“



■ Vor mehr als 20 Jahren erkannte der Harburger Unternehmer und Investor **Arne Weber** das Potenzial des Harburger Binnenhafens. Nach und nach belebte er das Quartier durch verschiedene Bauprojekte und zog so immer mehr Unternehmen nach Harburg. Es ist viel passiert, wie auch auf dem aktuellen Luftbild zu erkennen ist. Bei der channel-Xmas-Party 2018 wurde der Druck des Luftbildes auf eine Alu-Dibond-Platte vorgestellt – und sehr bestaunt. Zu seinem Geburtstag Anfang Januar erhielt Weber einen großen Druck in den Maßen 216 x 146 Zentimeter. Ohne die gute Zusammenarbeit mit dem Bezirksamt wäre die Entwicklung allerdings so nicht möglich gewesen. Daher bedankte sich der Verein für das gemeinsame Wirken von channel hamburg e.V. und Bezirksamt mit einem zweiten XXL-Druck für das Rathaus. Bezirksamtsleiterin **Sophie Fredenhagen** (rechts) nahm die Luftaufnahme stellvertretend für das Bezirksamt Harburg entgegen. Auf dem Foto von links die channel-Abordnung: Vorstandsmitglied **Christian Weber**, Geschäftsführerin **Melanie-Gitte Lamsmann** und der Vorstandsvorsitzende **Martin Mahn**.

Foto: channel hamburg e.V.



■ **Gerhard Hoffmann** (links), kürzlich gewählter Kreisvorsitzender der CDU-Mittelstandsvereinigung MIT Stade, begrüßte zum 12. Neujahrsempfang mehr als 150 Mitglieder und Gäste in den Räumen des BMW-Autohauses STADAC in Buxtehude. Zahlreiche Vertreter aus der Landes- und Kommunalpolitik waren der Einladung gefolgt. Als prominenter Festredner schlug der ehemalige Hamburger Wirtschaftsminister **Axel Gedaschko** (sechster von rechts), Präsident des GDW, einen Bogen von der internationalen Wirtschaft in den regionalen Immobilienmarkt. Zuerst komme es auf Vertrauen an. Bedauerlicherweise werde in Deutschland die Unzufriedenheit groß geschrieben, sagte der Buchholzer, während der Fokus weniger auf Frieden, Freiheit und Demokratie gerichtet sei. Die Süderelbregion beurteilt er dagegen sehr positiv: Sie sei mit den Chancen, die die Autobahnanbindung biete, eine „Insel der Glückseligkeit“.



■ Im Oktober vorigen Jahres wurde der Bauwagen eines Naturkindergartens in Lüneburg durch mutwillige Brandstiftung zerstört. Um den Verein beim Wiederaufbau aktiv zu unterstützen, starteten die Wirtschaftsjunioren in der Vorweihnachtszeit eine groß angelegte Backaktion im Innenhof der IHK Lüneburg-Wolfburg. Verkauft wurde „Dresdner Handbrot“. Die Zutaten und tech-

nische Hilfsmittel stellten Unternehmen aus der Region zur Verfügung. Erlös: fast 500 Euro. Die Sparkasse Lüneburg und das Unternehmen Roy Robson stockten den Betrag auf 1500 Euro auf, die jetzt von den Wirtschaftsjunioren **Arno Herder** (links) und **Wilhelm Bauck** (Vorsitzender) an die Kindergärtnerinnen **Renate Otto** und **Lisa Ruttman-Lange** (rechts) überreicht wurden. Die Wirtschaftsjunioren Lüneburg Elbe-Heide-Region sind eine Vereinigung von jungen Unternehmern und Führungskräften mit rund 50 Mitgliedern (aktive und Fördermitglieder) aus allen Bereichen der Wirtschaft.

Foto: WJ



■ Die Laurens Spethmann Holding (LSH) in Seevetal-Hittfeld freut sich, dass mit **Anna Spethmann** erstmals ein Mitglied der fünften Generation in das Familienunternehmen eingetreten ist und die Entwicklung verantwortlich mitgestaltet. Seit dem 1. Februar ist sie Werkleiterin beim LSH-Tochterunternehmen OnnO Behrends in Norden/Ostfriesland. Die 29-jährige verfügt über exzellente Kenntnisse in Logistik und Corporate Supply Management. Sie hat nach dem Abitur an der Fachhochschule Münster einen Bachelor of Science in Logistics und an der University of Arts in International Business erlangt. Anschließend schloss sie ihre Ausbildung an der Kühne Logistics University in Hamburg mit dem Titel Master of Science in Management ab – beste Voraussetzungen für den weltweiten Teehandel.



■ Der AGA Unternehmensverband hat bei seiner Mitgliederversammlung in Hamburg ein neues Präsidium gewählt. AGA-Präsident **Dr. Hans Fabian Kruse** (Wiechers & Helm GmbH & Co. KG, Hamburg), seit 2008 Präsident des AGA, wurde einstimmig für weitere vier Jahre in seinem Amt bestätigt. Michael Fink, EDEKA Handelsgesellschaft Nord mbH mit Sitz in Neumünster, wurde neu in das AGA-Präsidium gewählt. Und so sieht es aus: AGA-Präsident Dr. Hans Fabian Kruse (vorn Mitte), Vizepräsidentin **Ines Kitzing**, **Reza Etehad** (Mitte von links), **Marco Willroth**, **Michael Fink**, **Christian Zöger**, **Dr. Holger Bissel** (hinten von links), **Klaus Rödel**, **Helmut Münnich**, **Ute Schoras**, **Dr. Peter Bielert** sowie AGA-Hauptgeschäftsführer **Volker Tschirch** (vorn links). Ebenfalls gewählt, aber nicht auf dem Foto: **Reinhold von Eben-Worlée**, **Marc Ramelow** sowie **Kirsten Suhr**. Der AGA Norddeutscher Unternehmensverband Großhandel, Außenhandel, Dienstleistung e.V. vertritt die Interessen von rund 3500 Mitgliedsunternehmen und bietet umfangreiche Beratungsangebote an.

■ Die Unternehmen in der Region suchen zum Teil händeringend nach Fachkräften, junge Flüchtlinge hingegen wünschen sich



einen Ausbildungsplatz, der ihren Fähigkeiten und Neigungen entspricht. „Ich Sorge dafür, dass beide Seiten zusammenfinden“, sagt **Susanne Schumacher**, seit Jahresbeginn neue Willkommenslotsin der Industrie- und Handelskammer (IHK) Lüneburg-Wolfburg.

Die 48-jährige bringt reichlich Erfahrung für diese Aufgabe mit: Viele Jahre hat sie eine Führungsposition in einem internationalen Unternehmen bekleidet, das vom Fachkräftemangel betroffen war; davor war sie unter anderem im Lüneburger Raum als Dozentin für schwer vermittelbare junge Menschen tätig. Die Arbeit der IHK-Willkommenslotsin wird gefördert über das Programm „Willkommenslotsen“ des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie. Zu erreichen ist Susanne Schumacher unter 0 41 31/742-199 oder susanne.schumacher@lueneburg.ihk.de.

Foto: Wege / tonwert21.de



■ 1941 in Wien geboren, entwickelte der Maler **Dietmar Linke** über biographisch-befruchtete Stationen – Glasmalerei, Theatermalerei und Ausstattung von Fernsehproduktionen – seine eigene Malerei mit Acrylfarben. Er erreicht dabei eine Freiheit, die unabhängig von Trends die Gedanken und Emotionen des Künstlers in den Mittelpunkt stellt. Zu sehen sind seine Bilder noch bis zum 3. Mai, montags bis freitags, 8.30 bis 16.30 Uhr, im hit-Technopark, Tempowerkring 6, in Harburg.

Foto: Martina Berliner



■ Manchmal kommen neue Aufgaben einfach so „dahergeflogen“ – so ist es **Nicole Maack** (Foto), Geschäftsführerin von Maack Feuerschutz in Harburg, ergangen: Sie ist derzeit ehrenamtliches Vorstandsmitglied im Arbeitskreis SchuleWirtschaft und vertritt dort im Team mit Matthias Oldsen (Berufliche Schulen Harburg, BS18) und Inge Busch (Goethe-Schule Harburg) die Stimme der Unternehmen. Ziel ist es unter anderem, Unternehmen für Schülerpraktika zu gewinnen und Lehrern Ansprechpartner in der Wirtschaft zu nennen. Unter anderem beschäftigt sich der Arbeitskreis mit der Frage, wie bei jungen Menschen eigentlich Berufswünsche entstehen und wie es gelingen kann, auch nichtakademische Berufe wieder in den Fokus zu rücken.

Ich liebe
Harburg,
weil ...

Hans-Peter Schubert

Steuerberater
Team Veritaskai



... hier fish auf
Chips trifft!

DIERKES PARTNER
WIRTSCHAFTSPRÜFER STEUERBERATER RECHTSANWÄLTE

Veritaskai 4, 21079 Hamburg
Tel: 040-76 11 466-0
www.dierkes-partner.de

■ Das Lernen hat sich ausgezahlt: Zehn junge Männer und Frauen können ab sofort als geprüfte Wirtschaftsfachwirte beruflich durchstarten. Sie haben den berufs begleitenden zweijährigen Lehrgang bei der Industrie- und Handelskammer (IHK) Lüneburg-Wolfburg erfolgreich abgeschlossen. Wirtschaftsfachwirte erkennen, analysieren und lösen betriebswirtschaftliche Sachverhalte. Sie bewerten und planen Projekte und Geschäftsprozesse. Die Absolventen sind somit als kaufmännische Generalisten vielseitig im Unternehmen einsetzbar. Zu den frisch geprüften Wirtschaftsfachwirten zählen: **Carina Ahrens**, Tespe; **Julia Benecke**, Winsen; **Vera Freienberg**, Lüneburg; **Michael Hartmann**, Embsen; **Lara Jakumeit**, Rätzlingen; **Shirin Kreklau**, Bleckede; **Nils Redmer**, Uelzen; **Mareike Schulz**, Lemgow; **Lara Schwarzrock**, Salzhausen; **Felicitas Willnath**, Lüneburg.

» Der nächste Lehrgang zur Vorbereitung auf die Prüfung startet am 26. August in Lüneburg. Weitere Informationen und Anmeldung bei Isabel Gerber, Telefon 0 41 31/742-154 (gerber@lueneburg.ihk.de), oder online unter www.ihk-lueneburg.de/wirtschaftsfachwirt.



■ Die in Buxtehude ansässige Claudius Peters Projects GMBH ist von der Firma Autodesk in der Sparte Design & Manufacturing für 2018 mit dem Preis „Innovator of the Year“ bedacht worden. An der Verleihung in Las Vegas nahmen namhafte Unternehmen wie General Motors und Jet Propulsion Laboratory (NASA) teil. Claudius Peters wurde für ein völlig neuartiges Herangehen an konstruktive Prozesse beim Design von Produkten im Maschinenbau ausgezeichnet. Claudius Peters ist das erste deutsche Unternehmen, das diesen Preis erhält. Die neue Technologie nutzt künstliche Intelligenz, um ein Produktionsteil in mehreren Schritten zu optimieren. „Das Ergebnis für Claudius Peters ist ein Konstruktionsprozess mit künstlicher Intelligenz, der über die Grenzen der menschlichen Kreativität und Vorstellungskraft hinausgeht und mit dem wir nun Komponenten entwickeln können, die leichter und zugleich robuster sind, als es bisher überhaupt denkbar war“, erläutert **Thomas Nagel** (Foto), Operations Director der Claudius Peters Projects GmbH in Buxtehude.